www.kolping.de | **Januar–Februar 2017**

Kolping magazin

GROSSFAMILIEN Seite 8
Zwölf Prozent aller Familien gelten als kinderreich

JUNGE ERWACHSENE Seite 18
„Work & Travel“ im Namen Kolpings: Afrika im Doppelpack

X-MAG Seite 22
Wenn Jugendliche früh von zuhause ausziehen müssen

Großfamilien kennen keine Langeweile

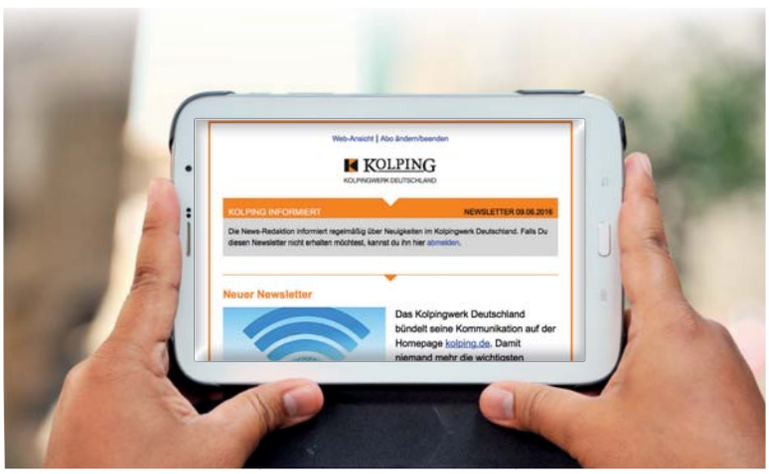
Erfüllend

News für Dich!

Es lohnt sich, aktuell informiert zu sein. Dazu gibt es seit einigen Monaten einen Newsletter des Kolpingwerkes Deutschland. Er enthält die wichtigsten Neuigkeiten unserer Homepage kolping.de.

Das Kolpingmagazin als Zeitschrift für alle Mitglieder erscheint im Abstand von zwei Monaten. Idee & Tat, die Zeitschrift für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk, gibt es vier Mal jährlich als Beilage im Kolpingmagazin für angemeldete Abonnenten.

Aber auch zwischendurch passiert viel: Neue Projekte starten, wichtige Veranstaltungen werden angekündigt, das Kolpingwerk nimmt Stellung zu politischen Entwicklungen und Gesetzesvorhaben, über offene Stellen oder neue Produkte des Kolping-Shops wird informiert. Der Newsletter erscheint als E-Mail, kündigt jeweils mit wenigen Sätzen eine Information an und illustriert sie mit einem kleinen Foto. Das ist sehr praktisch und übersichtlich. Wer die Meldung vollständig lesen möchte, klickt einfach auf die Ankündigung.



Frage: Wer gehört zum Empfängerkreis des Newsletters? Antwort: Alle, deren E-Mail-Adressen sich in der Mitgliederdatenbank des Kolpingwerkes Deutschland in Köln befinden und alle, die sich auf der Homepage in die Empfängerliste eintragen.

Gegenwärtig sind der Mitgliederverwaltung allerdings nur die E-Mail-Adressen von knapp zehn Prozent aller Mitglieder bekannt. Deshalb sind alle eingeladen, ihre E-Mail-Adressen der örtlichen Kolpingsfamilie (meist dem Kassierer) oder direkt dem Bundessekretariat mit Namens- und Adressangabe (E-Mail: mitglied@kolping.de) mitzuteilen.

Übrigens: Jede Person, die den Newsletter nicht erhalten möchte, kann sich mit wenigen Klicks im Servicebereich der Homepage abmelden. ■

Großfamilien

Großfamilien – bei diesem Wort denken viele an Assi TV mit vermeintlich spannenden Krisen asozialer Menschen, die tagsüber im Privatfernsehen gezeigt werden. Oder an libanesische Clans, die der organisierten Kriminalität zugeordnet werden. Ja, es gibt auch normale Großfamilien – bestimmt häufiger, als viele meinen. Sylvie-Sophie Schindler (Text) und Bethel Fath (Fotos) haben sie für uns besucht. Beide Berichterstatterinnen waren beeindruckt wie selten. Sie haben die besuchten Familien als Orte tiefer Menschlichkeit wahrgenommen und sich dort ausgesprochen wohlgefühlt. Beide beschrieben – ganz unabhängig voneinander – die tiefe Verwurzelung der Familien im katholischen Glauben.

Bayern ist ein besonderes Bundesland, keine Frage. Deshalb überrascht es auch nicht, dass es dort eine bundesweit einmalige Beratungsstelle für Groß- und Mehrlingsfamilien gibt, die im Kolping-Landesverband Bayern angesiedelt ist und ihr Zuhause in der Kolping-Familienferienanlage Teisendorf hat. Finanziell gefördert wird sie vom Freistaat Bayern.

In der Redaktionskonferenz haben wir darüber diskutiert, ob das Thema Körperkult in unser Heft gehört. Nach dem Lesen dieses Beitrags wird sich die Frage erledigt haben. Verfasst hat den Text Lea Albring, die inzwischen ihre Ausbildung bei uns abgeschlossen und sich jetzt als freie Journalistin selbstständig gemacht hat. Sie hat übrigens einen anerkannten Journalistenpreis gewonnen: Für eine achtseitige Story in der Juli-Ausgabe 2015 des Kolpingmagazins über ausländische Leiharbeiter in der deutschen Fleischindustrie wurde sie am 12. November in Essen mit dem Pater-Wolfgang-Seibel-Preis 2016 geehrt. Herzlichen Glückwunsch!

Der Jugendkatechismus „Youcat" ist nach der Bibel weltweit das erfolgreichste katholische Buchprojekt. Seit seinem Erscheinen vor fünf Jahren wurde der Jugendkatechismus in 72 Sprachen übersetzt und hat eine Auflage von mehr als sieben Millionen Exemplaren. In diesem Heft berichten wir vom Nachfolgeprojekt „Docat".

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Titelseite: Bethel Fath. S. 3: Barbara Bechtloff, Bethel Fath, Georg Wahl, privat

Nachrichten 4
Kommentar: Wie Kolping für den Lebensschutz eintritt

Großfamilien 8
Wenn sich alle umeinander kümmern

Ratgeber 14
Tipps und kurze Infos

Magazin. 16
Leserbriefe

Junge Erwachsene 18
Afrika im Doppelpack: „Work & Travel" im Namen Kolpings

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Jugendliche auswärts zuhause. . . . 22

X-Mag: Darf man das? . . .26

X-Mag: Mut tut gut. 28

X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden. 30

Finanzen 34
Wer entscheidet und kontrolliert die Verwendung der Finanzen?

Netzwerk für Geflüchtete . 38

Schnuffis Seite 40
Ein Dorf aus Holz bauen

Kolping in Benin 42
Wie Kleinkredite Arbeitsplätze und Existenzgrundlagen schaffen

Körperkult. 46
Müssen wir unser Aussehen ständig selbst optimieren?

Glaube und Leben 51

Verbandsnachrichten . . . 53
Impressum

Wie Kolping für den Lebensschutz eintritt

Ein Kommentar von Thomas Dörflinger, Bundesvorsitzender

Das Memorandum zum Schutz des menschlichen Lebens hat unter allen Beschlüssen der Bundesversammlung besondere öffentliche Aufmerksamkeit geweckt. Dieses war unsere Absicht, denn es ist still geworden um den Schutz des ungeborenen Lebens, zu still. Themen wie die Sterbehilfe wurden gesellschaftlich eher pragmatisch als ethisch diskutiert. Die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland hat sich deswegen für einen nahtlosen Einsatz des menschlichen Lebens vom Beginn bis zu seinem Ende stark gemacht und dazu eine umfassende ethische Orientierung vorgelegt.

Leider wurde der Lebensschutz in Schwangerschaftskonflikten vom Gesetzgeber im Strafgesetzbuch nur mangelhaft verwirklicht. Mehrere Beschlüsse des Bundestages wurden vom Bundesverfassungsgericht als grundgesetzwidrig eingestuft..

Ausdrücklich sei mit Blick auf die gegenwärtige Rechtslage festgestellt, dass es keinen Berechtigungsschein für einen Schwangerschaftsabbruch gibt. Durch die Beratungsbescheinigung erfolgt lediglich eine Bestätigung über eine stattgefundene Beratung, die nach dem deutschen Recht einen straffreien Schwangerschaftsabbruch ermöglicht, aber dennoch rechtswidrig und damit illegal bleibt. Dieses ist eine wichtige Unterscheidung, da die Beratung zum Leben stattfinden muss, auch wenn sie ergebnisoffen ist. Wenn eine Frau sich nach der Beratung trotz der angebotenen Hilfen zum Abbruch entscheidet, bleibt sie straffrei. Diese Rechtskonstruktion wurde durch den Gesetzgeber aufgrund der Erfahrung geschaffen, dass das Leben des Kindes nur mit der Frau und nicht gegen die Frau geschützt werden kann.

Nun gab es Fragen, warum wir denn in der Frage der Schwangerenkonfliktberatung nicht deutlichere Forderungen an die Politik gestellt hätten. Die Antwort ist recht schlicht und vermutlich gleichwohl nicht völlig befriedigend: Da die Mehrheiten für eine Änderung des geltenden Rechts mit Sicherheit nicht vorhanden sind, hätten wir mit Forderungen an die Politik womöglich eine Debatte ausgelöst, an deren Ende ein noch schlechterer Schutz des ungeborenen Lebens gestanden hätte. Daran kann niemand ein Interesse haben. Wenn also eine gesetzliche Verbesserung des Lebensschutzes gegenwärtig nicht möglich ist, sollte wenigstens die Beratung und Begleitung der Frauen – im Sinne des Gesetzgebers positiv auf das Leben des Kindes hin – erfolgen.

In unserem Memorandum haben wir die Rückkehr der kirchlichen Beratungsstellen in die Konfliktberatung nach § 219 StGB empfohlen. Daran gab es vereinzelt Kritik. Aber: Bereits 1999, als der Ausstieg erfolgte, haben wir als Kolpingwerk Deutschland betont, dass es wichtig ist, die Schwangerenkonfliktberatung aus christlicher Verantwortung fortzusetzen. Damals wurde von engagierten Christen „Donum vitae“ gegründet. Dieses Engagement galt es einerseits zu würdigen und andrerseits auf das schwindende Unrechtsbewusstsein in der Gesellschaft und die zunehmende Beteiligung von Trägern in der Schwangerenkonfliktberatung, die sich nicht primär zum Lebensschutz bekennen, hinzuweisen.

Auch zukünftig werden wir immer wieder unsere Stimme erheben und nicht tatenlos zusehen, wie sich eine gesellschaftliche Debatte zu Lasten des Lebensschutzes entwickelt; wir wollen sie in die entgegengesetzte Richtung prägen.

Alle Mitglieder im Kolpingwerk sind daher aufgerufen, sich weiterhin für den Lebensschutz und die Unterstützung von Frauen in Konfliktsituationen einzusetzen. Für den bisherigen Einsatz, wo immer er stattfand, gilt allen Beteiligten unser herzliches Vergelt's Gott! ■

„Meisterwerk“ zur Katholischen Soziallehre

Eine „wichtige Orientierungshilfe“ sieht Bundessozialministerin Andrea Nahles im neuen katholischen Sozialkatechismus „Docat“. Das 320-seitige Handbuch zur Katholischen Soziallehre in 32 Sprachen komme zum richtigen Zeitpunkt angesichts des wachsenden Rechtspopulismus, betonte Nahles in Berlin. Bei der Vorstellung der deutschen Ausgabe lobte sie, das Werk mit dem Untertitel „Was tun?“ und die dazugehörige App stellten die kirchlichen Positionen etwa zum Schutz der Menschenwürde auch für junge Leute attraktiv dar. Auch der Mainzer Kardinal Karl Lehmann würdigte Docat als „Meisterwerk“.

Nahles würdigte die Katholische Soziallehre als „großen, teilweise noch ungehobenen Schatz“. So sei der Schutz der Menschenwürde „die politische Kernkompetenz der Kirche“. Dies etwa am Beispiel eines gerechten Lohnes darzustellen, sei in Docat sehr gut gelungen.

Lehmann hob hervor, dass das Projekt ohne kirchenamtlichen Auftrag begonnen worden sei. Es sei ein gutes Beispiel dafür, wie die Kirche ihre Botschaft „den heutigen Mentalitäten“ entsprechend verbreiten könne. Der frühere Mainzer Bischof würdigte auch das Engagement des Wiener Kardinals Christoph Schönborn für Docat. Die Österreichische Bischofskonferenz übernahm die Herausgeberschaft für das Buch.

Die Docat-Autoren Peter Schallenberg und Arnd Küppers wurden von 25 Wissenschaftlern aus dem deutschsprachigen Raum unterstützt. 13 junge Leute brachten ihre Rückmeldungen und kritischen Anmerkungen ein, bevor der Text fertiggestellt wurde. – Weiterer Bericht auf Seite 17. ■

KNA

Fotos: privat, Fotolia/macrovector; Illustrationen: Maria Zalfen-Lenz (Wählen!) und Renate Wiegels (Schuhaktion)

Aktion des Kolpingwerkes Deutschland zur Bundestagswahl 2017

„heute für morgen. Wählen!“

Der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland ruft die Kolpingsfamilien auf, sich in die politische Diskussion einzubringen. und auf Wahlkreisebene Veranstaltungen zur Bundestagswahl im Herbst 2017 durchzuführen.

Das Motto lautet: „heute für morgen. Wählen!“ Informationen und Arbeitsmaterial dazu gibt es auf der Homepage kolping.de/Bundestagswahl2017. Im Januar erscheint eine 32-seitige Arbeitshilfe, ein dreiminütiger Film informiert über die Aktion und führt in die vorgeschlagenen Themen ein. Als generationenübergreifender Sozialverband legt das Kolpingwerk einen Schwerpunkt auf die Frage der Generationengerechtigkeit.

Das Kolpingwerk entwickelt seine politischen Positionen und Forderungen auf dem Boden der Katholischen Soziallehre. „Es gibt keine Wahlempfehlung für eine bestimmte Partei ab, sondern will mit allen demokratischen Kräften ins Gespräch kommen. Es ruft alle Bürgerinnen und Bürger auf, sich zu informieren, sich mit den Positionen der Parteien auseinanderzusetzen und sich eine eigene Meinung zu bilden“, heißt es in dem Aufruf des Bundesvorstandes. Für Kolpingmitglieder sei es selbstverständlich, zu wählen, um Mitverantwortung für die politische Zukunftsgestaltung zu übernehmen.

Mit Sorge nimmt der Bundesvorstand eine Verrohung der Sprache und der Umgangsformen in der politischen Auseinandersetzung, besonders in den sozialen Netzwerken, wahr und bekräftigt deshalb: „Unsere christlichen Überzeugungen und Werte sind und bleiben Grundlage für unseren Einsatz. Sie sind das Gegenteil von Hass und Hetze.“ Dazu passe es nicht, andere Menschen, Gruppen und Ethnien zu verurteilen, zu stigmatisieren, zu denunzieren und verächtlich zu machen.

„Offenbar sehen sich einige politisch Handelnde als Profiteure solcher Polarisierung und Hetze. Für uns ist die Achtung vor der Würde jedes Menschen ein absolutes Muss! Wir fordern und treten ein für einen respektvollen Umgang mit unseren Mitmenschen und lassen ein anderes Verhalten auch in unseren eigenen Reihen nicht zu!“

Der Bundesvorstand bekräftigt in der Erklärung: „Europa ist unsere Gegenwart und Zukunft!“ Keine der wichtigsten Herausforderungen lasse sich im Alleingang oder gar durch die Rückkehr zu europäischer Kleinstaaterei lösen: weder die Herausforderungen des Klimawandels, noch die Fragen der inneren und äußeren Sicherheit, des Friedens sowie der Geflüchteten.

„Das Kolpingwerk grenzt sich klar von politischen Kräften ab, die die Errungenschaften der Europäischen Union leugnen und zu nationalen Alleingängen zurückkehren, denn dieses ist mit unseren Werten und Überzeugungen unvereinbar!“

Der Bundesvorstand bekräftigt: „Unsere offene demokratische Gesellschaft ist ein zerbrechliches Modell. Dieses gilt es zu schützen und zu bewahren. Aus diesem Grund sind für den Bundesvorstand Parteien, die in Person und Praxis nicht zweifelsfrei auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung stehen, nicht wählbar. … Im Sinne des Leitbildes werden alle Mitglieder des Kolpingwerkes Deutschland ermutigt, sich durch die Parteien in die politischen Diskurse einzumischen und das Feld nicht zweifelhaften Akteuren zu überlassen. – Der vollständige Wortlaut der Erklärung steht unter kolping.de zur Verfügung. ■

KURZ GEMELDET:

Großer Erfolg

Die erste bundesweite Sammelaktion unter dem Motto „Mein Schuh tut gut“ zugunsten der Internationalen Adolph-Kolping-Stiftung entwickelt sich zu einem großen Erfolg. Zum Redaktionsschluss konnte der Koordinator im Bundessekretariat, Otto Jacobs, noch keine Zahlen nennen. Er geht aber sicher davon aus, dass die Anzahl von 25 000 Paaren, die beim Kolpingtag 2015 in Köln erzielt wurde, deutlich übertroffen wird. Ob sogar ein sechsstelliges Ergebnis erzielt wird, stellt sich frühestens zum Jahresbeginn heraus, da derzeit die Mitarbeiter im Sammelzentrum mit der Erfassung und Sortierung überlastet sind.

Mehr Journalisten im Gefängnis

Weltweit sitzen nach Angaben der Organisation Reporter ohne Grenzen derzeit mindestens 348 Medienschaffende wegen ihrer Arbeit im Gefängnis. Das seien sechs Prozent mehr als vor einem Jahr. Die „Repressionswelle seit dem Putschversuch in der Türkei“ habe die Zahl der weltweit inhaftierten Journalisten in diesem Jahr deutlich in die Höhe getrieben, hieß es. Dort sind es allein weit über 100. Die meisten der Inhaftierten befänden sich in der Türkei, in China, Syrien, Ägypten und dem Iran im Gefängnis.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www. kolping.de.

BGW

Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) ist für über 7,7 Millionen Versicherte in mehr als 620.000 Unternehmen zuständig. Dort tritt **Kathrin Zellner** an, 32 Jahre, Friseurmeisterin und angestellt im elterlichen Betrieb. Sie gehört der Kolpingsfamilie Freyung (Bistum Passau) an: „Alle ehrenamtlich Aktiven bei Kolping sind über die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege versichert. Seit einer Amtsperiode darf ich im Vorstand und in diversen Gremien mitwirken und konnte mir in den vergangenen Jahren ein sehr breites Wissen über diese Berufsgenossenschaft aufbauen. Dieses Wissen bringe ich bei meiner Arbeit in den Bundesfachausschuss ‚Arbeitswelt und Soziales' sowie auf Diözesanebene ein." ■

VBG

Anders als ihr Name vermuten ließe, ist die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) nicht nur für Verwaltung zuständig, sondern auch für viele weitere Berufs- und Gewerbezweige, die ebenfalls dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung unterfallen.

Franz-Josef Haska (o.), Diplom-Sozialpädagoge, Kolpingsfamilie Essen-Kupferdreh, engagiert sich seit fast 30 Jahren in der VBG. „Die Berufsgenossenschaften stellen in der Landschaft des Sozialversicherungssystems eine Besonderheit dar, weil das Beitragsaufkommen durch die Arbeitgeber alleine entrichtet wird. Trotzdem gibt es auch hier eine paritätische Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Versicherten in der Selbstverwaltung. Gemeinsames Ziel: gute Prävention, schnelle und erfolgreiche Rehabilitation." ■

SOZIALWAHLEN 2017:

Kolpingmitglieder kandidieren

Aus den Reihen des Kolpingwerkes kandidieren wieder engagierte Mitglieder, die in der Sozialen Selbstverwaltung tätig sind. Unter dem Motto „dreifach christlich – einfach menschlich" formulieren sie ihre Forderungen an den Gesetzgeber sowie ihre Absichten in der Sozialen Selbstverwaltung. „Der Mensch steht im Mittelpunkt! Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) stärkt das Gemeinwohl, ist zukunftsorientiert und tritt sowohl gegen staatliche Überregulierung wie auch Privatisierung und gewinnorientierte Ausrichtung der sozialen Sicherungssysteme ein", heißt es zur Standortbestimmung im Wahlprogramm, das auf der Homepage www.aca-online.de veröffentlicht ist. Wir stellen hier wichtige Engagierte und ihre Tätigkeitsfelder vor.

DAK

Die DAK-Gesundheit gehört zu den traditionsreichsten Krankenkassen in Deutschland. Nach zahlreichen Fusionen versichert sie 5,9 Mio. Menschen.

Willi Breher (u.), 55 Jahre, von Beruf Landesgeschäftsführer im Kolpingwerk Landesverband Bayern, Mitglied der Kolpingsfamilie Pfaffenhofen/Ilm, DV Augsburg, gehört bereits dem Verwaltungsrat der DAK an: „Der Verwaltungsrat trifft alle Entscheidungen, die für die Krankenkasse von grundsätzlicher Bedeutung sind. Er legt die Grundzüge der Geschäftspolitik fest. Eine wichtige Aufgabe ist außerdem, den Haushalt und die Satzung der Krankenkasse zu beschließen. Damit entscheidet er beispielsweise über das Angebot an freiwilligen Leistungen und den individuellen Kassenbeitrag." ■

BIG direkt

Die relativ junge Bundesinnungskrankenkasse Gesundheit (BIG direkt gesund) wurde 1996 von der Bundesinnung der Hörgeräteakustiker als erste Direktkrankenkasse Deutschlands gegründet.

Bernhard Mittermaier (l.), Bibliothekar, Mitglied der Kolpingsfamilie Odenkirchen im Bistum Aachen, engagiert sich dort. „Im Verwaltungsrat kann man z. B. im Interesse aller Versicherten für niedrige Verwaltungskosten sorgen. Man hat direkten Einfluss auf die Ausrichtung der Kasse wie die Schwerpunktsetzung bei Wahltarifen und bei den „besonderen Leistungen". Bei der BIG direkt gesund versuche ich, dem Kolping-Leitbild ‚Wir sind Anwalt für Familie' gerecht zu werden: Baby-Bonus, U 10 und 11, Rooming-In, häusliche Krankenpflege." ■

IKK classic

Die Innungskrankenkasse (IKK) ist mit rund 3,4 Mio. Versicherten die sechstgrößte Krankenkasse in Deutschland. Viele der Versicherten sind historisch bedingt Handwerker.

Norbert Grellmann (u.) aus Taucha bei Leipzig kandidiert bei der IKK: „Als gesetzliche Krankenkassen des Handwerks sind die verschiedenen IKKen von den Innungen gegründet worden. IKK ist die Abkürzung von Innungskrankenkasse. Daher war es für mich als Kolpingmitglied, wo ebenfalls die Wurzeln im Handwerk liegen, eine Selbstverständlichkeit, als Versichertenvertreter die IKK in Leipzig 1991 mit aus der Taufe zu heben. In der derzeitigen Ausrichtung der IKK classic, in der ich als ACA-Vertreter im Verwaltungsrat mitwirke, ist die Nähe zum Handwerk auch heute noch wichtig.“ ■

BGN

Die Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN) ist eine gewerbliche Berufsgenossenschaft und ein Träger der gesetzlichen Unfallversicherung.

Dort tritt **Ulrich Benedix** (r.) aus der Kolpingsfamilie Westrhauderfehn an: „In der sozialen Selbstverwaltung ist es unerlässlich, dass die Arbeitnehmer bei den jeweiligen Sozialversicherungsträgern mitbestimmen. Denn wer kann die Arbeitnehmer-Angelegenheiten besser thematisieren als wir selbst? Wir begegnen Arbeitgebern und Verwaltung in den Gremien auf Augenhöhe und bestimmen mit, wohin der Weg geht. Dafür ist die Unterstützung durch starke Arbeitnehmerorganisationen wie das Kolpingwerk, die KAB und die evangelischen Arbeitnehmerorganisationen wichtig.“ ■

SELBSTVERWALTUNG:

Ökumenisches Bündnis

Die Selbstverwaltung der Sozialversicherungssysteme gehört zu den Strukturprinzipien unseres Sozialstaates. Ihr Markenzeichen ist die freie, selbstständige Verwaltung durch die beteiligten Versicherten und Arbeitgeber. Sie stärkt die Sozialpartnerschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) kandidiert bereits seit 1907 und bildet damit das älteste ökumenische Bündnis. Neben dem Kolpingwerk gehören der ACA die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen (BVEA) an. Nähere Infos: www.aca-online.de.

Sozialwahl 2017
Für Rente & Gesundheit

DRV Bund

Die Deutsche Rentenversicherung Bund mit Sitz in Berlin ist der größte der 16 deutschen Rentenversicherungsträger.

Ralf Lehser (l.), 47 Jahre, Arbeitsvermittler im Jobcenter Leverkusen, gehört der Kolpingsfamilie Zülpich-Hoven-Floren im Diözesanverband Köln an: „Für mich ich es selbstverständlich, mit Herz, Verstand und helfender Hand durch das Leben zu gehen. Die ACA versteht sich als Anwalt für Freiheit und Menschenwürde in der Berufs- und Arbeitswelt und bringt christliche Überzeugungen in die Gremien der sozialen Selbstverwaltung ein. Dies möchte ich durch mein ehrenamtliches Engagement unterstützen und mein Wissen und meine Erfahrungen zum Wohl der sozialen Gemeinschaft einbringen und diese damit voranbringen.“ ■

TK

Die Techniker Krankenkasse (TK), die seit dem Jahr 2016 mit dem Slogan „Die Techniker“ auftritt, ist mit 10,8 Mio. Versicherten die größte deutsche Krankenkasse.

Hier kandidiert **Oskar Obarowski** (o.), 29 Jahre, Referent für Arbeit und Soziales beim Kolpingwerk Deutschland, Einzelmitglied: „Als noch relativ junger Mensch kandidiere ich ganz bewusst, um eben dieser Zielgruppe ein Sprachrohr zu sein. Es ist mir wichtig, dass möglichst alle Generationen in den Gremien der sozialen Selbstverwaltung abgebildet werden. Gerade das Kolpingwerk legt einen besonderen Fokus auf die Generationengerechtigkeit. Eine gesunde Durchmischung in den Gremien, die Entscheidungen treffen und Weichen für die Zukunft stellen, muss das Ziel sein.“ ■

Wenn sich **alle** kümmern

Familie mit neun Kindern: Vater Daniel, Mutter Barbara, Hannah, Raphael, Lena, Katharina, Paula, Jonathan, Mirjam, Antonia, Emanuel.

Habt Ihr keine anderen Hobbys? Mit dieser Frage werden Eltern einer Großfamilie konfrontiert. Warum sich Menschen heute zu mehr als drei Kinder entschließen und was sie glücklich macht.

TEXT: *Sylvie-Sophie Schindler* | FOTOS: *Bethel Fath*

Xaver ist sieben Jahre alt. Einmal, als er unerlaubt Spiele am Handy spielt, fragt ihn Ulli, sein Vater, warum er das tut. „Daran sind Adam und Eva schuld“, meint Xaver seelenruhig. „Wieso denn Adam und Eva?“ will Ulli wissen. „Na, die beiden haben die Sünde doch in die Welt gebracht“, erklärt Xaver dem verdutzten Vater.

Ulrich „Ulli“ Fürst aus dem bayerischen Kaufbeuren und dort Mitglied in der Kolpingsfamilie könnte zig solcher Episoden erzählen. „Was unsere Kinder so alles sagen, da staune ich immer wieder“, sagt der 48-Jährige lachend. „Allein dadurch kriegt man schon so viel zurück.“ Neben ihm, auf der Eckbank in ihrer Küche, sitzt Anna, seine Frau. Auf einer anderen Eckbank, in der Küche seines Vaters, begann ihre gemeinsame Geschichte. Anna war damals aus Schweden ins Allgäu gekommen, kannte noch kaum die Landessprache. „Ich sollte ihr Deutsch beibringen“, erzählt Ulli. „Mein Vater schärfte mir jedoch ein, ich solle bloß die Finger von ihr lassen.“

Heute haben Anna und Ulli fünf Kinder. Und gehören damit zu den **zwölf Prozent aller Familien in Deutschland, die drei oder mehr Kinder haben.** In der Summe sind das 1,5 Millionen Großfamilien bundesweit. „Nur zwei Kinder, das wäre uns viel zu langweilig“, sagen Anna und Ulli. Eine Einstellung, die viele Paare nicht teilen würden. Allein der Blick in die Medien zeige das Bild „permanent gestresster Eltern“ – und da sei von Eltern mit lediglich ein, zwei Kindern die Rede. „Die meisten verstehen nicht, warum wir fünf Kinder in die Welt gesetzt haben“, erzählt Anna. Immer wieder kämen Sprüche wie **„Habt ihr keine anderen Hobbys?“** oder „Könnt ihr nicht verhüten?“. Ulli sagt, er habe den Eindruck, heute könne zwar jeder leben, wie er möchte, aber wer sich für eine Großfamilie entscheide, „der wird ganz komisch angeschaut, als würde mit ihm etwas nicht stimmen“.

Das ideale Familienbild hierzulande sieht tatsächlich anders aus als das von Familie Fürst. Eine europaweite Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach kam zu dem Ergebnis, dass das ideale Familienbild der Deutschen so aussieht: Mutter, Vater, zwei Kinder. Lediglich 16 Prozent gaben an, zu einer idealen Familie würden drei oder mehr Kinder gehören – dagegen sprachen sich 36 Prozent der Franzosen für die Großfamilie aus. In unserem Nachbarland erlebt die Mehrkindfamilie nicht nur mehr gesellschaftlichen Zuspruch, sondern auch deutlich mehr familienpolitische Unterstützung. So gibt es etwa für das dritte Kind einen wesentlich höheren Rabatt bei der Einkommensteuer als für das erste. „Da haben wir in Deutschland noch erheblichen Nachholbedarf“, so ein Statement des Verbands kinderreicher Familien in Deutschland e.V., der sich unter anderem politisch für Großfamilien engagiert. Denn: Die Familienpolitik der vergangenen zehn Jahre hat sich vor allem auf Eltern mit ein oder zwei Kindern konzentriert. Im Fokus: Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dennoch ist Deutschland im weltweiten Vergleich weiterhin arm an Kindern. Frauen hierzulande bringen durchschnittlich 1,4 Kinder auf die Welt. Nicht genug, um den demographischen Wandel zu verlangsamen oder gar umzukehren.

„Eine Förderung der Großfamilien muss zur zweiten Säule und Zielsetzung der deutschen Familienpolitik werden“, heißt es beim Verband. Nicht nur aus gesamtgesellschaftlicher Sicht. „Kinderreiche Familien stehen unter erheblichen Druck, ihre finanzielle Belastung ist enorm.“ Zahlreiche Umfragen würden belegen, dass sich Familien oft aus Existenzängsten gegen mehrere Kinder entschieden. Insbesondere, wenn sie aus der Mittelschicht stammen. In Deutschland sind es daher vor allem Wohlhabende, die sich eine Großfamilie sozusagen „leisten“. Oder sie stehen, ganz im Gegenteil, auf der untersten Stufe der Gesellschaft. **Durch das Privatfernsehen hat sich das Bild von „XXL-Familien“ aus dem Hartz IV-Milieu verfestigt – und damit auch weitere Vorurteile.**

Anna und Ulrich Fürst sind gläubige Menschen. Sie haben fünf Kinder.

„Um es ganz klar zu sagen, ich laufe nicht verzottelt und in abgerissener Jogginghose durch die Gegend – und ich trinke auch kein Bier zum Frühstück“, sagt Daniel Schreglmann, der sich über dieses Klischee ärgert. Mit Ehefrau Barbara hat der 45-Jährige Maschinenbauingenieur neun Kinder: Emanuel, 1,5 Jahre, Antonia, 5, Mirjam, 8, Jonathan, 11, Paula, 12, Katharina, 15, Magdalena, 17, Raphael, 19 und Hannah, 20. Alle leben auf 170 Quadratmetern in einem Haus in Waldtrudering, einem der größten Einfamilienviertel Münchens. Es ist ein Sonntagabend im November. Hannah, die Älteste, sitzt an dem riesigen mit Blumen, Kerzen und einem Kreuz geschmückten Küchen- ▶

Mutter Barbara mit Emanuel, dem jüngsten Kind.

tisch, neben ihr macht ihre Schwester Magdalena Hausaufgaben, der kleine Emanuel brabbelt vor sich hin und Antonia nimmt sich einen Kirschkuchen vom Tablett, das ihre Mama gerade auf den Tisch stellt. „Ich könnte mir gar nicht vorstellen, wie es ohne meine Geschwister wäre“, sagt Hannah lächelnd. „Ich finde es schön, dass immer jemand da ist, wenn ich nach Hause komme.“ Sie erinnert sich, wie sie einmal nur mit den Eltern in einem Einkaufszentrum unterwegs war. „Die ganze Aufmerksamkeit richtete sich plötzlich ausschließlich auf mich, das war schlimm, ganz ungewohnt“, erzählt sie. „Da wusste ich, wie sich Einzelkinder fühlen müssen. Ständig unter Beobachtung.“ Sie selbst wiederum kenne es, „dass wir angeglotzt werden wie Aliens“, wenn sie beispielsweise als ganze Familie in Italien an den Strand gehen. **„An diese Blicke habe ich aber mich längst gewöhnt“**, sagt Hannah.

Ein Anruf bei Sabine Weingarten. Die Sozialpädagogin arbeitet beim Familienreferat im Kolpingwerk Landesverband Bayern e.V.. In ihrer Kartei finden sich um die 800 Mehrlings- und Mehrkindfamilien. „Die meisten fühlen sich alleine gelassen“, berichtet Weingarten. „Deshalb ist es mein größtes Anliegen, dass die Familien sich untereinander kennenlernen und ein Netzwerk aufbauen.“ Weingarten organisiert Erholungswochen und Bildungswochenenden in den bayerischen Familienferienstätten des Kolpingwerkes und berät Familien bei der Beantragung staatlicher Zuschüsse für diese Angebote. In Teisendorf, das zwischen Salzburg und dem Chiemsee liegt, hat sich in der letzten Woche der bayerischen Sommerferien das so genannte Groß- und Mehrlingsfamilientreffen etabliert. Auch die Fürsts und die Schreglmanns haben sich dort kennengelernt. „Die sozialen Kontakte sind mit der Zeit weniger geworden. Seit wir zu siebt sind, werden wir bei anderen nicht mehr so oft eingeladen“, erzählt Anna Fürst. Da tue es gut, wenn man sich unter Gleichgesinnten austauschen könne. „Es sind tolle Freundschaften, die da entstehen“, bestätigt auch Barbara Schreglmann. Außerdem sei endlich genug Ruhe und Zeit da – ohne Hausarbeit im Rücken. „Wir können uns innerhalb der Familie noch mal ganz anders umeinander kümmern. Und ich komme sogar dazu, ein Buch zu lesen.“

Dass viel zu stemmen ist, um den Alltag in einer Großfamilie am Laufen zu halten, liegt auf der Hand. Bei den Fürsts läuft die Waschmaschine gut 510 Mal im Jahr, die Spülmaschine mindestens 730 Mal. Etwa drei Mal die Woche geht es zum Einkaufen. Ähnlich ist es bei den Schreglmanns, wobei die Waschmaschine deutlich häufiger, zwei, manchmal drei Mal täglich angeschmissen werden muss, zuzüglich Trockner. „Dementsprechend ist unser Stromverbrauch“, sagt Daniel Schreglmann. Und fügt grinsend an: „Also sind wir diejenigen, die das Bruttosozialprodukt ankurbeln.“ Lebensmittel zu horten, davon halten beide Familien nichts. „Auf Vorrat kaufen wir nicht, weil wir diese Großpackungen nicht mögen, und es ist in der Regel auch nicht günstiger“, so Daniel. Und Ulli erläutert: „Wir haben uns extra keinen überdimensionierten Kühlschrank gekauft. Das war mir wichtig, damit wir keine überlangen Lagerzeiten haben. Es passt einfach nicht so viel rein.“

Das Geld, das aufzubringen ist, muss auch erstmal verdient werden. Sowohl Ulli als auch Daniel sind die Alleinernährer in der Familie. Und stellen damit keine Ausnahme: Der größte Teil der Familien mit drei oder mehr Kindern kann keine doppelte Berufstätigkeit aufnehmen. Existenzangst? Ist das ein Thema? „Nein“, antwortet Ulli, der eine Firma für Hygienemanagement betreibt. „Ich war bereits mit 18 Jahren selbstständig und habe immer schon gut verdient.“ Was nicht bedeute, dass die Familie das Geld nicht zusammenhalten müsse. Die fünf Kinder sind momentan in zwei Zimmern untergebracht: Die beiden ältesten Mädchen Annika und Benigna in einem und ihre drei Brüder Magnus, Elmar und Xaver in einem anderen. Weil es in den Zimmern zu eng würde, um für jeden einen Schreibtisch unterzubringen, befindet sich im Erdgeschoss ein eigens eingerichtetes Hausaufgabenzimmer. „Wenn wir den Anspruch hätten, für jedes Kind ein Zimmer einzurichten, wüsste ich nicht, wie wir uns das leisten sollen“, sagt der Kaufbeurer. Wichtig war der Familie, auch die 83-Jährige Britta bei sich zuhause unterzubringen, Annas Mutter und Oma der Kinder. „Man muss Prioritäten setzen und sollte die vielen Ansprüche, die man hat, überprüfen“, so Ulli

Bundesweit einmalig: Beratung und Hilfe für Großfamilien

Das Familienreferat des Kolpingwerkes Landesverband Bayern ist in seiner Art einmalig in Deutschland. Es wird von der Bayerischen Landesregierung gefördert. Kinderreiche Familien mit fünf und mehr Kindern sowie Mehrlingsfamilien mit Drillingen, Vierlingen und mehr müssen vielfältige Belastungen im Familienalltag, in Schule und Beruf bewältigen.
Das Familienreferat unterstützt bayerische Groß- und Mehrlingsfamilien mit Erholungs-, Bildungs- und Beratungsangeboten. Im Einzelnen sind dies u.a.:

- Einwöchige Erholungsaufenthalte (Groß- und Mehrlingsfamilientreffen) in den bayerischen Kolping Familienferienanlagen sowie Projektwochen
- Familienbildungswochenenden zu unterschiedlichen Themen aus den Bereichen Erziehung, Ernährung und Partnerschaft
- Hilfestellung und Beratung bei der Beantragung von staatlichen Zuschüssen zur Familienerholung und Familienbildung
- Planung und Durchführung von Projekten im Bereich Erholung und Bildung für unterschiedliche Personengruppen der Groß- und Mehrlingsfamilien (z.B. Familien mit sehr geringem Einkommen, Frauen, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund)
- eintägige Veranstaltungen in den Bereichen Kultur, Freizeit und Sport zu günstigen Preisen (z. B. Freilichttheater, Familienparks, Familienskitag etc.)
- Persönliche Beratung in Familienfragen und Problemsituationen

Weitere Infos: **www.kolping-grossfamilienservice.de**

Oma Britta Stiebe, Vater Ulrich, Mutter Anna, Annika, Benigna, Magnus, Elmar, Xaver

Fürst weiter. Die meisten Extras wie beispielsweise Skifahren würden eben nicht gehen. „Das muss man akzeptieren." Auch Ehefrau Anna macht deutlich: „Wenn man mehr als drei Kinder haben will, muss man auf vieles verzichten."

Daniel Schreglmann zitiert aus dem Matthäusevangelium: „Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen." In diesem Gottvertrauen lebe er, lebe die Familie. „Es hat uns tatsächlich noch nie an etwas gefehlt." Für ihn gehöre es zum natürlichen Familienverständnis, Haupt der Familie zu sein. Er übernehme gerne die Verantwortung. **„Meine Frau und meine Kinder sollen wissen: Ich kümmere mich um euch mein Leben lang"**, fährt er fort.

Ob andere das für ein überholtes Familienmodell halten, kümmert ihn nicht. „Wir spüren, wie gut es den Kindern tut, dass meine Frau ganz für sie da ist, die kommen heim von der Schule, und da steht Mittagessen auf dem Tisch, und es ist jemand zum Reden da", sagt Daniel. **„Ich bewundere, wie meine Frau den Laden am Laufen hält."** Von Erziehern und Lehrern kam stets positive Rückmeldung zu den Kindern. Über Hannah hieß es beispielsweise, sie würde der Klassengemeinschaft besonders gut tun. „Wir haben uns von Anfang an gesagt, wenn Gott uns Kinder schenkt, dann verdiene ich das Geld und Barbara bleibt zuhause", sagt Daniel. „In der Gesellschaft gab es in der Zwischenzeit ein Umdenken. Aber warum sollten wir umdenken, wenn wir alle so gut damit fahren?"

Barbara Schreglmann ist gelernte Hebamme. Aus Leidenschaft. Sie erzählt, es sei ihr erstmal sehr schwer gefallen, ihren Beruf aufzugeben. Es dennoch getan zu haben, sei mehr gewesen als die Überzeugung, das Richtige zu tun, es sei „ein Liebesbeweis". Im Muttersein habe sie ihre Berufung gefunden. Sie weiß, dass viele Frauen diese Einstellung befremdet. „Dass man heutzutage sagt, ich bleibe zuhause bei den Kindern, und dass das etwas Schönes ist, kann sich kaum jemand vorstellen", so die 42-Jährige.

Dabei sehe sie doch, wie es bei vielen Frauen ist, die Beruf und Familie vereinbaren. „Entweder haben die den Kindern gegenüber ein schlechtes Gewissen oder dem Arbeitgeber gegenüber oder beides." Anfangs habe sie sich noch Vorstellungen gemacht, wie sie als Mutter zu sein habe. **„Ab dem dritten Kind konnte ich meinen Erwartungen an mich nicht mehr gerecht werden, dann habe ich damit aufgehört"**, sagt sie lachend. Man müsse sich nichts vormachen. „Im Grunde kommt jeder zu kurz."

Die Kinder aber hätten damit gelernt, umzugehen. „Und wenn es einer mal braucht, dass sich die Eltern nur Zeit für ihn nehmen, dann sagt man ihnen das und dann bekommt man diese Zeit auch", sagt Jonathan. ▶

In einer großen Familie ist das Schuhregal schon mal überfüllt.

Geschwister einer Großfamilie lernen von Beginn an Teamarbeit. Sie gelten als kompetenter.

▶ Sich zurücknehmen, Rücksicht üben, miteinander teilen – all das gehört zum Alltag von Kindern mit mehreren Geschwistern. Man übernimmt Verantwortung füreinander, hilft sich gegenseitig, man stimmt sich aufeinander ein und lernt, wie es im Miteinander am besten funktionieren kann. Im späteren Job kann diese Team- und Empathiefähigkeit entscheidende Vorteile verschaffen. Nicht überraschend haben Studien gezeigt, dass Kinder aus Großfamilien sozial kompetenter sind als Kinder aus Kleinfamilien.

„Das, was die Kinder bei uns zuhause lernen, dafür muss ein Einzelkind mit 20, 30 Jahren extra Coachingstunden nehmen“, ist sich Ulli Fürst sicher. „In Großfamilien werden noch Werte gelebt, die unsere Gesellschaft mehr als nötig hat“, bestätigt Sabine Weingarten aus ihrer Erfahrung. Der Zusammenhalt sei besonders stark. Das mitzuerleben, da gehe ihr jedes Mal das Herz auf. „Diese positiven Aspekte der Großfamilie werden leider oft nicht gesehen.“

Natürlich ist nicht alles eitel Sonnenschein. Der neunjährige Elmar Fürst sagt: „Wenn meine Geschwister sauer sind, dann ist das anstrengend.“ Seine 13-jährige Schwester Benigna erzählt: „Ich habe ein großes Bedürfnis nach Rückzug und Ruhe. Das muss ich mir oft erkämpfen.“ Und Vater Ulli berichtet: „Man kommt als Vater oft zu kurz. Anna hat so viel mit den Kindern zu tun. Es gibt Zeiten, da fühle ich mich zeitweise sehr vernachlässigt.“ Anna wiederum hatte mit Ansprüchen an sich selbst zu kämpfen. Und auch mit Kommentaren von außen. „Heute habe ich mich daraus befreit“, sagt sie. „Dann liegt halt mal Zeug herum, na und.“ Ulli ergänzt: „Und wenn die Socken Löcher haben, auch egal.“ Anna protestiert lachend: „Nein, das ist nicht egal.“

Julia Ott ist Lehrerin, ihr Mann Stefan auch. Das Ehepaar aus dem bayerischen Nittenau wechselt sich bei der Elternzeit ab. Momentan ist Stefan an der Reihe. „Die Familie steht bei uns beiden an erster Stelle“,

Alle packen mit an und lernen viel von Geschwisterkindern.

sagt der 45-Jährige. Der Lehrerberuf sei natürlich ideal: „Wir sind nachmittags beide zuhause.“ Als die Erstgeborene Anja kam, wollten sie, wie sie erzählen, erstmal gucken, „wie das so ist mit einem Kind“. Heute haben sie sechs Kinder. „Man wird gelassener mit jedem Kind“, sagt Julia Ott. Andere Mütter könnten sich das nur schwer vorstellen. Julia Ott hört regelmäßig: „Wie machen Sie das mit sechs Kindern, ich komme mit meinen beiden kaum zurecht.“ Doch, so berichtet Julia, mit jedem weiteren Kind würde sich die Arbeit nicht automatisch verdoppeln, verdrei- oder versechsfachen. Das Gegenteil sei der Fall. **„Mit nur einem Kind ist man als Eltern oft Alleinunterhalter.** Aber je größer die Familie ist, umso eher kann man sich gegenseitig helfen.“

Es sei tatsächlich viel einfacher, als man es sich vorstelle. Sie wünscht Frauen mehr Mut zu mehr Kindern. Die 41-Jährige erlebe es gar nicht mal so selten, dass sie beispielsweise beim Einkaufen von älteren Frauen angesprochen werde, die ihr erzählen würden: „Wissen Sie, ich habe mir auch immer so viele Kinder gewünscht, aber ich habe mich nicht getraut.“ Oder auch: „Mein Mann wollte nicht.“

Anja Ott ist inzwischen 16 Jahre alt. Ihr Berufswunsch: Kinderkrankenschwester. Sie erzählt, dass sie sich schon immer gerne um ihre Geschwister gekümmert habe. „Ich kenne ja alle, als sie noch ganz klein waren. Ich habe mitgeholfen, als sie Laufen und Fahrradfahren gelernt haben.“ Kämen noch ein paar Geschwister dazu, sie hätte nichts dagegen: „Wenn es nach mir geht, hätte ich gerne sieben Schwestern und sieben Brüder.“ Die Idee, lieber Einzelkind zu sein, käme ihr nie in den Sinn. Neulich sei eine Freundin mit ihrem Vater nach New York gefahren. **„Das muss ganz schön anstrengend sein, den ganzen Urlaub nur mit dem Vater zu verbringen“**, meint Anja. Auch das teure Reiseziel mache sie nicht neidisch. „Wir nehmen den Wohnwagen und fahren mit der ganzen Familie nach Bosnien.“

Ob bei den Fürsts, ob bei den Schreglmanns, ob bei den Otts, in allen Familien wird der christliche Glaube gelebt. Dazu gehört unter anderem gemeinsames tägliches Beten und der gemeinsame Gang in die Kirche. „Wir wissen, dass wir auf Gott vertrauen können“, sagt Daniel Schreglmann. Das gebe allen Halt und Stabilität. Wie es ohne Gott gehen soll, kann sich Ulli Fürst gar nicht vorstellen. „Schafft man das überhaupt?“, sagt er und schaut Anna an. „Nein“, sagt Anna. „Durch den Glauben kommt man sich auf einer ganz anderen Ebene näher“, beschreibt Julia Ott ihre Erfahrungen.

„Die Familie muss nicht die ganze Verantwortung für Geborgenheit übernehmen, sondern sie wird nochmal getragen von Gott.“ Und das stärke alle in der Familie. Anja beschreibt es so: „Wenn wir zusammen beten, dann habe ich das Gefühl, wie in einer Schutzhülle zu sein.“ Sie spüre dann ganz besonders: „Wir gegen den Rest der Welt.“ ■

Mehrere Geschwister brauchen keine Eltern als Alleinunterhalter.

Warum sind Kolping-Familienferienanlagen besonders?

- Kinder- und familienfreundliche Atmosphäre
- Erlebnisurlaub mit Programm für die ganze Familie
- Kinderbetreuung und eigene Jugendangebote (in den Schulferien)
- Familienfreundliche Komplettpreise ohne Saisonpreise
- Familien sind die erste Zielgruppe
- Urlaub gemeinsam mit anderen Familien (in den Schulferien)
- Kinder treffen Kinder (in den Schulferien)

Lage und Ausstattung:

- Die Lage der Häuser befindet sich mitten im Grünen, umgeben von Wald und Wiesen (in der Regel autofrei) mit großzügigem Spiel- und Außengelände
- Die Unterbringung erfolgt in familiengerechten Zimmern, Appartements und Ferienhäusern mit Dusche bzw. Bad, WC sowie vielfach mit Balkon oder Terrasse, Zimmerausstattung mit Babypaket (bei Bedarf)
- kostenlose Parkplätze
- Gästewaschküche mit Waschmaschinen, Trocknern und Bügelgelegenheit oder Waschservice

Spiel und Freizeit:

- Spielmöglichkeiten (in- und outdoor)
- Kindergarten /„Mini-Club“ (Betreuung ab 3 Jahre)
- Kinderspielplatz, Jugendtreff, Gemeinschafts- und Freizeiträume
- Sportanlagen im Freien oder Sporthalle, Tischtennis (indoor/outdoor)
- Sportplatz (Tennis-, Rasenfußball-, Basketball- oder Beachvolleyballplatz)
- Grillplatz/Grillmöglichkeit, Sonnenterrasse und/oder Liegewiese
- Musikinstrumente (Klavier/Keyboard und Gitarre), Leseraum/Bibliothek
- Kapelle oder Meditationsraum

Animation, Programm und Gästebetreuung:

- kostenlose Kinder- und Jugendanimation durch speziell geschultes Personal in den ausgeschriebenen Familienurlaubszeiten
- Animation in altersgerechten Gruppen sowie für die ganze Familie in den ausgeschriebenen Familienurlaubszeiten
- Sport-, Kreativangebote, geführte Wanderungen und Ausflüge
- Meditation und offene religiöse Angebote

Weitere Infos: **www.kolping-familienurlaub.de/pluspunkte-urlaub-kinderfreundlich-deutschland**

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Was ist die Internationale Adolph-Kolping-Stiftung?

Die 1992 gegründete Internationale Adolph-Kolping-Stiftung ist ein Instrument des Internationalen Kolpingwerkes. Aufgabe der Stiftung ist die Förderung und Unterstützung des Internationalen Kolpingwerkes bei der Verwirklichung der verbandlichen Ziele. Der Gedanke Adolph Kolpings findet weltweit immer mehr Anhänger: In über 60 Ländern gibt es Kolpingsfamilien, etwa 400 000 Menschen leben als engagierte Christen im Geiste Adolph Kolpings. Durch die Stiftung werden Mittel für Seminare und Tagungen, Literatur und soziale Projekte bereitgestellt. Ziel der Stiftung ist die Förderung von Berufsbildungszentren, von Jugendaustausch und internationalen Begegnungen, Sozialprojekten, Führungskräfteschulungen und religiöser Bildung sowie der Aufbau neuer Nationalverbände. Die Stiftung ist inzwischen zu einem unverzichtbaren Finanzierungsinstrument des Internationalen Kolpingwerkes geworden.

Der Stiftungsbeirat besteht aus vier bis sieben Mitgliedern. Mitglieder des Stiftungsbeirates sind Kraft ihres Amtes die jeweiligen Mitglieder des Generalpräsidiums des Internationalen Kolpingwerkes – soweit diese nicht dem Stiftungsvorstand angehören – sowie der Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland.

Mit dem Erlös der bundesweiten Schuhaktion „Mein Schuh tut gut!“ unterstützt das Kolpingwerk Deutschland den Aufbau der Internationalen Adolph-Kolping-Stiftung. ■

Ulrich Vollmer

Wer berät uns bei entwicklungspolitischen Fragen?

Was unternimmt Kolping International, um Armut langfristig zu reduzieren? Welche Maßnahmen regen zu gesellschaftlichem Engagement und politischer Partizipation an? Wie können Spenden für die Projektarbeit akquiriert sowie Kooperationspartner und Unterstützer gefunden werden? Wie kann meine Kolpingsfamilie zu Nachhaltigkeit beitragen? Wie kann ich eine Partnerschaft auf Augenhöhe gestalten? Solche Fragen beantwortet Sigrid Stapel und begleitet darüber hinaus die Partnerschaftsarbeit, indem sie alle Kolping-Verbandsebenen über Projekte des Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. (SEK) informiert und bei der Durchführung von Veranstaltungen und Aktionen zum Thema Partnerschaft/Eine Welt beratend zur Seite steht. Sie koordiniert und moderiert Tagungen, vermittelt in Vorträgen entwicklungspolitische Themen und führt Seminare durch. Auch stellt sie Information und Präsentationen multimedial aufbereitet zur Verfügung. Sigrid Stapel begleitet auch Kampagnen, die von Kolping International mitgetragen werden, und sie trägt die Kampagneninhalte in die Gruppierungen hinein.

Kontakt: Sigrid Stapel, Referentin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Kampagnen, Tel. (02 21) 77 880-28, E-Mail: sigridstapel@kolping.net. ■ *Annette Fuchs*

Wobei helfen Versichertenberater/-innen?

Kolpingmitglied Harald Hofmann ist ehrenamtlicher Versichertenberater.

Bundesweit sorgen rund 2 600 ehrenamtliche Versichertenberater/-innen für eine ortsnahe, persönliche Verbindung der Versicherten zur Deutschen Rentenversicherung Bund. Rund 140 davon sind Mitglieder der ACA, also auch Kolpingmitglieder. Weitere Beratende finden sich bei den regionalen Rentenversicherungen. Sie sind selbst Versicherte oder Rentenbezieher der Deutschen Rentenversicherung Bund, sie kennen die Probleme der Versicherten und Rentner ganz genau. Die Versichertenberater/-innen nehmen Rentenanträge sowie Anträge auf Klärung des persönlichen Versicherungskontos auf. Sie informieren anhand der vorgelegten Versicherungsverläufe und Rentenauskünfte über die Voraussetzungen der verschiedenen Rentenarten und die Möglichkeiten zum persönlichen Rentenbeginn und zu vielen anderen Angelegenheiten der gesetzlichen Rentenversicherung. Im Rahmen der Sozialwahlen 2017 werden wieder Interessierte gesucht, die sich ein Amt als Versichertenberater/-in vorstellen können. Zu der Vorbereitung gehört selbstverständlich eine professionelle Schulung durch die Deutsche Rentenversicherung. Wie Sie unsere Kolping-Versichertenberater/-innen finden und wie Sie selbst Versichertenberater/-in werden können, erfahren Sie im Referat Arbeit & Soziales oder im Internet unter www.aca-online.de. ■ *Oskar Obarowski*

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Griffig

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Welchen Symbolcharakter hat die Kerze?

Die Kerze taucht in vielfältiger Weise in unterschiedlichen Lebenssituationen auf. Dadurch wird sie zum Licht Christi für die Menschen. Sie begegnet uns als Taufkerze, Kommunionkerze, Altarkerze, Hochzeitskerze, Osterkerze, als Grablicht, ewiges Licht und Apostelleuchter. Immer ist sie ein Zeichen für Christus, denn er deutet unser Leben, er begleitet unser Leben, und er leuchtet in unser Leben. Jede Kerze, auch eine kleine Kerze, kann viel Licht geben. Jeder und jede kann in seinem/ihren Lebensbereich etwas zum Guten verändern. Wir bringen Licht in die Welt. Überall, wohin wir Licht bringen, bleibt etwas von unserer Persönlichkeit. So verzehren wir uns genauso wie die Kerze sich verzehrt und dadurch Licht spendet. Sie drückt das tiefste Geheimnis unseres Glaubens aus: Christus ist für uns gestorben und auferstanden; er lebt mitten unter den Menschen. Er selbst ist das Licht der Welt. Es gibt so viele Dunkelheiten, die wir erhellen können. Adolph Kolping hat dieses Licht in besonderer Weise durch sein Leben und sein Wirken in die Welt getragen.

Auch wir haben den Auftrag, uns immer wieder in kleinen Schritten aus dem Glauben im Sinne Adolph Kolpings für die Menschen einzusetzen. Daran erinnert uns die Kerze auch. Sie bleibt ein Symbol für das Licht des Glaubens. ■

Josef Holtkotte

Was bedeutet Ehrenamtsarbeit?

Menschen engagieren sich, weil sie Kontakt suchen, weil sie sich weiterqualifizieren möchten oder weil es ihnen einfach Spaß macht. Verbände sind Teil der demokratischen Gesellschaft. Die Kolpingjugend vermittelt in ihrem Angebot der jugendpolitischen Praxiswoche zwischen dem Staat und den jungen Menschen, die sich für Jugendpolitik interessieren. Diese Art des Engagements hat stets einen öffentlichen Bezug – die Mitglieder handeln im Rahmen eines demokratisch verankerten Verbandes und können dort ihre Gestaltungsideen verwirklichen. Menschen sind bereit, sich zu engagieren, wenn sie die Gesellschaft nach eigenen Vorstellungen gestalten können. Potenzial gibt es laut Experten z. B. in der Arbeit mit Geflüchteten. Hier sind viele Kolpingjugendgruppen bereits aktiv.

Das Ehrenamt ist die Stütze einer freien Gesellschaft, weil es den Bürgern die Möglichkeit gibt, diese Gesellschaft mitzugestalten und zu verbessern. ■

Magdalene Paul

Was ändert sich bei der Pflegeversicherung?

Zukünftig geht es in der Begutachtung durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen nicht mehr darum, bei dem pflegebedürftigen Menschen einen Zeitaufwand für alltägliche Verrichtungen zu ermitteln, sondern darum, wie selbständig er bei der Bewältigung seines Alltags ist. Statt drei Pflegestufen gibt es künftig fünf Pflegegrade. Beeinträchtigungen und Fähigkeiten der Pflegebedürftigen werden so genauer erfasst. Die Überleitungsregelungen stellen sicher, dass niemand schlechter gestellt wird. Die Belange der rund 1,6 Millionen Menschen mit einer demenziellen Erkrankung in Deutschland werden bereits bei der Einstufung in einen Pflegegrad gleichberechtigt berücksichtigt. In Zukunft werden körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigungen gleichermaßen erfasst und in die Einstufung einbezogen. Verwaltungsvereinfachungen entlasten Versicherte und Pflegebedürftige. So soll das Gutachten des medizinischen Dienstes zur Einstufung in einen Pflegegrad künftig den Betroffenen automatisch zugehen (mit Widerspruchsmöglichkeit). Um die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und die damit verbundenen Leistungsverbesserungen zu finanzieren, steigt der Beitragssatz der Pflegeversicherung zum 1. Januar um 0,2 Prozentpunkte auf 2,55 Prozent bzw. 2,8 Prozent für Kinderlose.

Infos: www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege.html ■ *Michael Griffig*

Neuerscheinung **Das bewegende Vermächtnis eines Auschwitz-Überlebenden**

Sinn erfahren im Leid

„Seit ich Jehuda Bacon begegnet bin, lebe ich anders, mein Leben ist heller geworden." Das sagt Buchautor Manfred Lütz, der sein Gespräch mit dem Auschwitz-Überlebenden Jehuda Bacon in einem Buch veröffentlicht hat. Der Buchtitel lautet: „Solange wir leben, müssen wir uns entscheiden." Dieses Buch bringt die Weisheit eines Menschen zur Sprache, der Entsetzliches erlebt hat, aber darunter nicht zerbrochen ist. ■

LESERBRIEFE

■ Zum Beitrag „Lebensschutz vom Anfang bis zum Ende" im KM 11/12-2016, S. 5

Als Kolpingmitglied schäme ich mich zutiefst über dieses Memorandum der Bundesversammlung. Cirka 97% aller Abtreibungen werden nach § 218a StGB durchgeführt. Diese Beratungsregelung ist in ihrer Wirkung ein Todesgesetz. Der Geist von unserem Gründer, dem seligen Adolph Kolping, ist seiner Nachfolgefamilie, der heutigen Kolpingsfamilie, wohl völlig abhanden gekommen.
Die Entscheidung und die obengenannte Aktivität ist eine ungeheure Anmaßung, mit der sich der Sozialverband Kolping selbst in Frage stellt. Keine Person, keine Institution, keine Kirche, kein Staat darf einer schwangeren Frau ein Mandat erteilen, dass diese über das Leben oder den Tod des eigenen ungeborenen Kindes entscheiden darf! Die Abtreibung ist mit ganz geringer Ausnahme ein abscheuliches Verbrechen, sie ist Mord, sie ist eine strafbare Handlung, die aus opportunistischen und populistischen, politischen Gründen seit 1975 nicht mehr verfolgt wird.
Wie soll man an eine Gesellschaft und einen Staat noch glauben, wenn darin Verbrechen gesellschaftsfähig sind?
Wie soll man an eine Kolpingsfamilie noch glauben, wenn ihr Bildungs- und Glaubensdefizit im Tal der Säkularisierung und des zunehmenden praktischen Atheismus versinkt?
Norbert Füting, 45327 Essen

Das Memorandum der Bundesversammlung findet meine grundsätzliche Zustimmung. Es tritt für einen nahtlosen Lebensschutz vom Beginn des menschlichen Lebens bis zu seinem Ende ein. Das macht es glaubwürdig und logisch schlüssig.
In dem Bericht im Kolpingmagazin ist die Rede vom „Berechtigungsschein für einen legalen Abbruch". Dies ist eine völlig unzulässige Vereinfachung. Es gibt keinen Berechtigungsschein für einen Abbruch, sondern die Beratungsbescheinigung ist eine Bestätigung einer stattgefundenen Beratung, die nach dem deutschen Recht einen straffreien Schwangerschaftsabbruch ermöglicht. Er bleibt trotzdem rechtswidrig und damit illegal. Diese Unterscheidung ist deshalb wichtig, da die Beratung zum Leben stattfinden muss, auch wenn sie ergebnisoffen ist. Wenn eine Frau sich nach der Beratung trotz der angebotenen Hilfen zum Abbruch entscheidet, bleibt sie straffrei.
Max Weinkamm, 86163 Augsburg

Anmerkung der Redaktion: Die Formulierung im Pressebericht ist tatsächlich missverständlich. Im Memorandum zum Lebensschutz ist sie nicht enthalten.

Das Memorandum zum Lebensschutz deutet auf eine Informationslücke hin. Nur äußerst vereinzelt suchen Frauen die kirchlichen/caritativen Beratungsstellen wegen der eigentlichen Beratung i.S. „Kind ja oder nein" auf, sondern weil Anträge auf Zuschüsse aus der Bundesstiftung beantragt bzw. erbeten werden. D. h. die Zielgruppe, nämlich die Schwangerschaft unterbrechende Frauen, wird mehrheitlich von den christlichen Beratungsstellen nicht mehr erreicht. Dieser Wahrheit muss bei aller Schmerzhaftigkeit ins Auge gesehen werden.
Ursula Paul, 64859 Eppertshausen

Ich gratuliere der Bundesversammlung zu ihrer mutigen Stellungnahme zum Lebensschutz, besonders, was die Forderung zur Rückkehr ins Beratungssystem nach § 219 StGB und den Umgang mit donum vitae betrifft. Solche Aussagen machen mich stolz, bei Kolping seit 60 Jahren Mitglied zu sein.
Nur durch die Pflichtberatung werden an Abtreibung denkende Frauen vor ihrer Entscheidung erreicht. Gerade für deren Gewissensnot ist ein richtiger Beistand als Helfer – engagiert für das Kind – entscheidend. Sich hier fein herauszuhalten, den wichtigen Bereich anderen – oft ohne christliche Wertvorstellung – zu überlassen, ist das Gegenteil von dem, was Papst Franziskus fordert.
Fundiert wurde nachgewiesen, dass ein Verbot Abtreibungen nicht verringert, so ist die nur deutsche Pflichtberatung der wirkungsvollste Weg. Beweis ist die Eurostat von 2015. Deutschland hat mit 7,1 (andere bis 31,5) Abtreibungen pro 1 000 Frauen in Europa am wenigsten.
Die Bischöfe müssten die diskriminierende, unter Druck entstandene Anweisung zurücknehmen. Die Bevormundung kirchlicher Mitarbeiter, weiter Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit donum vitae zu meiden, zeugt von Macht und ist ein Eigentor.
Hubert Haas, Schramberg-Sulgen

Wir wünschen uns eine rege Diskussion über die Themen dieser Ausgabe und freuen uns auf Ihre Post. Die Texte werden unabhängig von Meinungen der Redaktion veröffentlicht. Sinn wahrende Kürzungen sind vorbehalten.
Anschrift: Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln, Tel. (0221) 20701-220, Fax (0221) 20701-186, E-Mail: magazin@kolping.de

Foto: KNA

Buchtipp Von der Zeugung bis zur Geburt

Das Wunder des Lebens

Wie schnell wächst ein Embryo und ab wann schlägt das Herz? Was genau passiert in den einzelnen neun Schwangerschaftsmonaten? Ist es sofort ein Mensch? Wir können heute das früheste menschliche Leben von der Zeugung an so genau wie nie zuvor beobachten.

Oft bleibt der Blick auf die beeindruckende und dynamische Entwicklung des Kindes im Mutterleib den Ärzten vorbehalten. Dieses Buch belegt sehr eindrucksvoll, kompakt und gut erklärend, wie das Kind vom ersten Tag seiner Existenz an heranwächst und auch, wann und wodurch sein Leben heute nicht selten gefährdet ist.

Das hochaktuelle und umfangreich bebilderte Buch zeigt die kleinen Wunder des Lebens, die jede neue Lebenswoche prägen. Mit vielen Fakten und Bildern wirbt der Autor begeistert für mehr Respekt und bewusstes Staunen über den beeindruckenden Anfang jedes menschlichen Lebens.

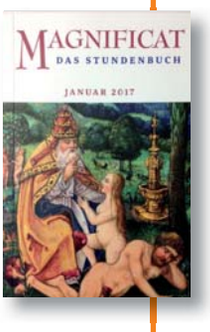
Dieses neue Buch ermutigt, das Staunen über den Anfang jedes Lebens neu zu erlernen. Beantwortet werden aktuelle Fragen zum Verlauf einer Schwangerschaft, zu Ernährung, Vorsorge, Chancen und Hilfen, aber auch zu Gefahren und Risiken. Nicht zuletzt werden das Wunder und die Anmut der vorgeburtlichen Entwicklung vom ersten Tag an mit vielen beeindruckenden Bildern zugänglich gemacht. Autor ist Michael Kiworr, Klinikoberarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Michael Kiworr: Neun Monate bis zur Geburt – Fakten und Bilder. Bernardus-Verlag, 194 Seiten, 20 x 15 cm, 14,80 Euro. ■

TIPP

Magnificat neu gestaltet

Das Stundenbuch „Magnificat“ wird jetzt neu gestaltet. Es bleibt bei seinem Konzept, die Nutzer zum täglichen Gebet und Bibellesen einzuladen. Die liturgischen Texte des Stundenbuches werden ergänzt durch Impulse eines Redaktionsteams. Das Büchlein wird monatlich zugesendet. Neu ist ebenfalls die Homepage www.magnificat.de sowie das Angebot, die Inhalte als App auf einem mobilen Gerät zu lesen.



Ein ähnliches Angebot gibt es auch kostenlos als App („Stundenbuch“), herausgegeben vom katholischen Pressebund gemeinsam mit dem Deutschen Liturgischen Institut. Als Newsletter und Web-Angebot gibt es das Stundengebet auch kostenlos unter www.evangeliumtagfuertag. ■

Soziallehre „Gebrauchsanleitung“ für jeden Christen

Docat gibt Orientierung

„Katechismus“ – schon bei dem Wort sträuben sich bis heute bei so manchem Katholiken die Nackenhaare. War das nicht das angestaubte Frage-Antwort-Buch mit der Unterweisung in Glaubensfragen? Auswendiglernen und Nachbeten waren da häufig angesagt.

Dass es auch anders geht, zeigt der jetzt vorgestellte „Docat“ über die Soziallehre der Kirche und ihre aktuelle Bedeutung. Der erste Namensteil leitet sich vom englischen „to do“ ab, also vom Tun oder Handeln, der zweite Teil von „catechism“ für Katechismus.

Das Vorwort kommt vom Papst persönlich. Darin ruft er junge Leute zum politischen Handeln auf, um sich „für Gerechtigkeit und Menschenwürde, gerade für die Ärmsten“ zu engagieren. Sein großer Traum ist eine Bewegung junger Christen, die alles über Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde wissen und sich dafür einsetzen. Sie sollen „Soziallehre auf zwei Beinen“ sein.

Das handliche 320-Seiten-Büchlein enthält im Kern 328 Fragen und Antworten zu aktuellen Themen – von A wie Abrüstung und Abschiebung bis Z wie Zuflucht und Zukunft. Die Antworten, geschrieben von Experten unter Mitwirkung von Jugendlichen, helfen, eine eigene Position zu finden, ohne nur „von oben hera“ Vorgegebenes nachzubeten. Für eigene Entscheidungen und Haltungen soll der „Docat“ eine Art „Gebrauchsanweisung“ sein, wie Papst Franziskus betont. „Docat“ erscheint gerade in 32 Sprachen.

Das Schwesterprojekt „Youcat“ ist übrigens inzwischen nach der Bibel weltweit das erfolgreichste katholische Buchprojekt. Seit seinem Erscheinen vor fünf Jahren wurde der Jugendkatechismus in 72 Sprachen übersetzt und hat eine Auflage von mehr als sieben Millionen Exemplaren. ■ *KNA*

Bei der Vorstellung der deutschen Ausgabe des Docat Mitte Dezember in Berlin: Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles und Kardinal Karl Lehmann.

Afrika im Doppelpack: „Work & Travel“ im Namen Kolpings

Ausgelassene Stimmung beim Tanzen nach getaner Arbeit in Tansania.

Impressionen aus Südafrika: Der Kontakt zur Bevölkerung spielt bei den Workcamps eine wichtige Rolle.

Fotos: Kolping Jugendgemeinschaftsdienste

Keinen Luxus, aber authentische Einblicke in fremde Kulturen und die Herzlichkeit der Bevölkerung bescheren die Workcamps, die auf der ganzen Welt angeboten werden. Katharina und Eva haben aus Tansania und Südafrika viele Erlebnisse und Erfahrungen mitgebracht.

TEXT: *Matthias Böhnke*

Dar-es-Salam – was zunächst nach einer arabischen Wüstenstadt klingt, ist der Name der größten Stadt Tansanias an der Ostküste Afrikas. Ein Land, das seit Jahren beliebtes Ziel der Workcamps ist, die von den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten veranstaltet werden. Im Sommer flog Katharina (24) aus Paderborn nach Dar-es-Salam, um drei Wochen lang an einem sozialen Projekt in Kewkitui mitten in den Usambarabergen fern der Heimat mitzuarbeiten und anschließend für eine Woche zusammen mit anderen Workcamp-Teilnehmenden durchs Land zu reisen. Mit einem luxuriösen All-inclusive-Urlaub ist der freiwillige Arbeitseinsatz nicht zu verwechseln, da Strom und fließend Wasser in den tansanischen Bergen nicht immer verfügbar sind und ganz ursprüngliche Alltagsaufgaben wieder auf der Tagesordnung stehen: Holz hacken, Feuer machen, Wasser holen, kochen, spülen …

Die 22-jährige Eva aus Mönchengladbach hatte sich Südafrika als Ziel für ihr Workcamp ausgesucht und entschieden, in einigen Townships vor den Toren Kapstadts mit anzupacken. Die für Südafrika typischen Wohnsiedlungen der schwarzen Bevölkerung haben häufig mit ihrer wachsenden Größe den Charakter eigenständiger Städte erreicht – Kriminalität und Armut sind ein grundsätzliches, wenn auch je nach Township unterschiedlich stark ausgeprägtes Problem. „Wir durften das umzäunte Gelände während der Zeit in diesem Projekt nur verlassen, um wieder in den Minibus einzusteigen, der uns täglich von der Unterkunft ins Township und wieder zurück gebracht hat. Innerhalb dieses Zauns überzeugte jedoch vor allem die Herzlichkeit der Menschen", betont Eva. „Wir haben in einem Altenheim in der Küche, der Wäscherei, bei der Physiotherapeutin und beim Hausmeister mitgearbeitet, haben einen Bereich voller Unkraut in ein Gemüsebeet verwandelt und gemeinsam Plätzchen gebacken."

Katharina war unterdessen in Tansania auf einer Baustelle beschäftigt, unter anderem mussten Steine gepresst und transportiert werden. „Die rote Erde und der Staub waren überall, und nichts blieb sauber", gestand Katharina, „aber die gemeinsame Arbeit machte viel Spaß."

Zurück in der Unterkunft stand erst einmal Duschen auf dem Plan, bevor die freien Abende zum gemeinsamen Spielen oder Singen und Tanzen am Lagerfeuer genutzt wurden. Der Kontakt zur lokalen Bevölkerung fiel leicht und war für beide Seiten bereichernd. „Wir zeigten den Dorfbewohnern, wie man Discofox tanzt und lernten selbst einen traditionellen ostafrikanischen Tanz kennen."

Einen typischen deutschen Abend hat Eva in Strandfontain veranstaltet, dem Vorort von Kapstadt, in dem ihre Unterkunft war. Kartoffelsalat, Schäufele, Rote Grütze sowie – passend zum südafrikanischen Winter – Glühwein und gebrannte Mandeln stießen bei den Südafrikanern auf Begeisterung. In ihrer vierten Woche ist Eva die Garden Route entlanggefahren, die sich an der Südküste bis nach Port Elizabeth erstreckt. Kap Agulhas, der südlichste Punkt Afrikas, zwei Safaris und der Addo-Elefanten-Nationalpark standen auf dem Programm.

Auch für Katharina ging es zum Schluss auf Safari. Im Tarangire-Nationalpark gab es für die Workcamper die volle Bandbreite der afrikanischen Tierwelt zu sehen, darunter Zebras, Löwen, Giraffen, Geparden und Affen. Als Zugabe wartete noch eine Schnorcheltour zu einer Insel im Indischen Ozean. „Nipe maneno mazuri" – so bittet man in der tansanischen Landessprache Suaheli mit einem auch bei uns bekannten Lied um richtige Worte, erklärt Katharina. Zum Beispiel, um das Erlebnis Afrika zu beschreiben, mit dem alle Workcamp-Teilnehmenden erfüllt wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. ■

Auch für 2017 gibt es noch freie Plätze! Eine ausführliche Liste mit Workcamp-Zielen auf der ganzen Welt und viele Erfahrungsberichte sowie Anmeldeinformationen findet Ihr unter **www.kolping-jgd.de.**

Save the Date!

Nachdem zuletzt im Jahr 2009 ein großes bundesweites Jugend-Event stattgefunden hat, steckt die Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland in den Startlöchern für die Planung einer Neuauflage im kommenden Jahr. Mit dem 28. bis 30. September 2018 ist bereits ein Termin und der zentral in Deutschland liegenden Europametropole Frankfurt am Main ein Ort gefunden worden, alle weiteren Details und ein Name für das Event werden noch festgelegt. Auf dem Programm sollen Glaubensangebote, spirituelle Aktivitäten, Workshops, Diskussionsforen, Flashmobs und vieles mehr stehen, die Glaubenserfahrung und gesellschaftliches Wirken verbinden und das Gemeinschaftsgefühl stärken sollen. Gerechnet wird mit etwa 2000 Teilnehmenden ab 14 Jahren – also am besten schon mal das Datum im Kalender notieren und auf nähere Infos warten. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

Diözesanleitungsseminar

■ Vom 10. bis 12. März findet in diesem Jahr im Jugendbegegnungshaus Windrad in Würzburg wieder ein Diözesanleitungsseminar der Kolpingjugend in Kooperation mit dem Landesverband Bayern statt, das sich an angehende, aber auch an langjährige Diözesanleitungen richtet. Während es für Neulinge alle wichtigen Infos für die Übernahme des Amtes gibt, erwartet die alten Hasen ein umfangreiches Seminar zum Thema Entspannung. Einsteiger zahlen inklusive Unterkunft und Verpflegung 39 Euro, Fortgeschrittene 49 Euro. Den Flyer mit weiteren Infos gibt's bei den News auf www.kolpingjugend.de, Anmeldeschluss ist am 10. Februar.

Finger weg ...

... vom Handy! Das ist das Ziel der App #HandsOff, die kostenlos für Android und iOS verfügbar ist. Hand aufs Herz: Wer hatte als Autofahrer die Hände nicht schon mal am Handy statt am Lenkrad, um nur schnell eine Nachricht zu beantworten? Allein im US-Staat Kalifornien sterben jährlich über 100 Menschen durch abgelenkte Autofahrer. Louise Olin hat die nach ihrem Mann benannte „Milt Olin Foundation" gegründet, der bei einem solchen Unfall unschuldig verstorben ist, und nun #HandsOff entwickelt, um spielerisch Motivation für besseres Fahrverhalten zu schaffen. Wird die App vor der Fahrt aktiviert und das Handy zur Seite gelegt, sammelt man pro „handyloser" Fahrminute Punkte, die man bei Verlosungen von Konzert- und Kinokarten oder Gutscheinen einsetzen kann. Ein Gewinn ist garantiert: Mehr Sicherheit für sich und andere! ■

Helfen konkret

Die Flüchtlingsthematik ist nach wie vor aktuell in Europa. Deshalb hat der Diözesanverband Osnabrück des BDKJ jüngst die dritte Arbeitshilfe „Flucht und Migration" veröffentlicht. In allen drei Ausgaben werden nicht nur zahlreiche politische und kulturelle Hintergrundinfos anschaulich und übersichtlich dargestellt, sondern auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie man Geflüchteten bei uns konkret helfen und damit aktive Integrationsarbeit leisten kann. Reinlesen lohnt sich: **www.bdkj-osnabrueck.de > Service > Downloads > Soziale Gerechtigkeit.** ■

Fotos: BDKJ Diözesanverband Osnabrück, Eugen von Eigen / photocase.de, KWD, Borysevych.com / shutterstock, Illustration: Nadine Magner

Bundeskonferenz plant Jugend-Event

Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Regionen und Landesverbänden kamen zur Bundeskonferenz der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland zusammen, die im Herbst in Köln stattfand. Inhaltlich ging es insbesondere um die Planung und Vorbereitung des großen Jugend-Events 2018 (siehe links) und den Beschluss des Antrags der Arbeitsgruppe „heute für morgen", der sich mit der Zukunftsfähigkeit der gesetzlichen Rente für die junge Generation befasst. Im nächsten Kolpingmagazin wird ein großer Bericht dazu folgen. Und schließlich hat die Kolpingjugend mit der Wahl von Fabian Bocklage nach längerer Vakanz wieder einen Geistlichen Leiter auf Bundesebene gefunden, der sich rechts im Portrait vorstellt. ■

Glück oder keins?

Laut dem „Deutsche Post Glücksatlas 2016" jedenfalls schon, denn die Deutschen sind insgesamt so glücklich wie seit 15 Jahren nicht mehr. Die von den Autoren Bernd Raffelhüschen und Reinhard Schlinkert regelmäßig veröffentlichte Studie weist damit Deutschland im Europavergleich in diesem Jahr Platz 9 zu, während die Dänen erneut zu den glücklichsten Europäern gekürt wurden. Wohl kaum ein Zufall, dass Schleswig-Holstein als direkter Nachbar im innerdeutschen Regionenvergleich schon zum vierten Mal Spitzenreiter ist, gefolgt von den Franken, Niedersachsen, Badenern, Hessen und Hamburgern. Leider lässt sich ein deutlicher Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland nicht leugnen. Aber schaut doch einfach selbst nach, wie glücklich Eure Region ist und ob Ihr Euch in den Ergebnissen wiederfinden könnt: **www.gluecksatlas.de.** ■

Portrait

Fabian Bocklage, (31) Geistlicher Leiter Kolpingjugend

■ Theologischer Referent des Erzbistums Hamburg für die Schulkooperative Arbeit und die Tage Ethischer Orientierung – ein ganz schön langer Titel für seine aktuelle Tätigkeit, die Fabian in Schwerin ausübt. Zuvor ist der 31-Jährige schon viel herumgekommen: Aus Ahlhorn im Oldenburger Münsterland stammend, wo er auch zur Kolpingjugend und wenig später in die Landesleitung kam, machte er Abitur und Zivildienst in Vechta, bevor er zum Theologiestudium nach Münster ging. Nach der Diplomarbeit über Kolping und einem Mailand-Aufenthalt schloss der leidenschaftliche Kinogänger und Werder-Bremen-Fan sein Studium erfolgreich ab und war in Coesfeld und Oberursel tätig. Im Anschluss an eine Hospitationsstelle in Chicago zog es ihn 2015 in die Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns. Bei der Bundeskonferenz der Kolpingjugend wurde Fabian im Oktober 2016 mit hervorragendem Ergebnis zum Geistlichen Leiter gewählt. Irgendwie klar, dass sein Lebensmotto ein Kolpingzitat ist: „Froh sein, glücklich machen, trösten und erfreuen ist im Grunde das Glücklichste und Beste, was der Mensch auf der Welt ausrichten kann."

ALLE(S) UNTER EINEM DACH

Wohnheime für Studenten kennt jeder. Aber gibt es die auch für Azubis? Aber so was von! Beim Kolping Jugendwohnen bekommt man nicht nur eigene vier Wände, sondern auch gleichaltrige Nachbarn und Ansprechpartner für Momente, in denen es doch mal hakt. X-Mag stellt drei Bewohner aus Köln vor.

TEXT: *Agata Wojcieszak* FOTOS: *Barbara Bechtloff, Ludolf Dahmen*

Unter der Woche unternimmt Deniz viel, aber am Wochenende fährt sie oft zur Familie.

Teddy und Buch sorgen für gemütliche Momente.

DENIZ, 19, VON PADERBORN NACH KÖLN-EHRENFELD

EIN HERZ FÜR KÖLN

Was soll man über Ehrenfeld anderes sagen als dass es DAS In-Viertel von Köln ist? Doch nicht das ist der Grund, warum Deniz letzten Sommer beschlossen hat, hierherzuziehen. „Ich habe eine Zusage für eine Ausbildung am Amtsgericht bekommen und habe mich entschlossen, dafür von Paderborn nach Köln zu ziehen“, sagt sie. „Bei der Suche nach einem Zimmer habe ich entdeckt, dass es so etwas wie Studentenwohnheime auch für Azubis gibt.“ Während sie erzählt, sitzt sie in der Gemeinschaftsküche des Kolping Jugendwohnens in Köln-Ehrenfeld und nippt am Tee. Der tut nach einem Arbeitstag gut. Oft sitzen die Bewohner hier zusammen. Manchmal kommt einer der pädagogischen Mitarbeiter dazu. Denn die sind immer für die Bewohner da – einfach so zum Reden, aber auch, wenn es Probleme bei der Arbeit gibt oder ein Bewohner krank wird. „Die sind so süß“, sagt Deniz, „bringen einem dann auch Tee aufs Zimmer.“ Denn das ist Teil des Jugendwohnens: Niemand soll sich alleine fühlen. Manchmal, sagt Deniz, klopft man spontan bei einem Nachbarn und schnippelt dann fünf Minuten später zusammen Kartoffeln, macht einen Salat und verbringt einen schönen Abend zusammen. „Seitdem ich in Köln wohne, unternehme ich unter der Woche viel mehr. Hier ist einfach mehr los.“ Und will sie mal ihre Ruhe haben, bleibt sie in ihrem kleinen Reich – einem Zimmer mit Küchenzeile und Bad. Für die 19-Jährige, die aus einer Familie mit sechs Geschwistern kommt, ist das definitiv ein Vorteil. Andererseits hieß das beim Umzug auch, viele liebe Menschen zurückzulassen. „Meine Mama hat geweint, als ich ausgezogen bin. Ich aber auch“, gibt Deniz zu. Von ihren Freunden hat sie einen Teddy und ein Herz geschenkt bekommen, auf dem „Köln“ steht. Und ein bisschen hat Deniz ihr Herz auch schon an die Stadt verloren. „Jedes Mal, wenn ich über den Rhein fahre, mache ich ein Foto. Meine Freunde lachen mich deswegen schon aus.“ Und noch etwas ist passiert: „Letztens, als ich vom Jugendwohnen erzählt habe, ist mir einfach das Wort Zuhause rausgerutscht. Und irgendwie ist es das inzwischen auch.“ ■

ERIK, 17, VON THÜRINGEN NACH KÖLN-MITTE

AUF DEM WEG ZUM TRAUMJOB

Es war schon immer sein Traum. Und für ihn war Erik auch bereit wegzuziehen. In Köln macht er eine Ausbildung zum Lokführer. „Obwohl ich gerne Zuhause geblieben wäre, wollte ich meinen Traumjob dafür nicht aufgeben“, sagt er. „Die nächsten drei Jahre werde ich daher in Köln leben, und danach bin ich ja flexibel.“ Dann kann er eigentlich überall da wohnen, wo es einen Bahnhof gibt. Und weil Erik später in seinem Job auch Schichtdienst machen muss, hat er das frühe Aufstehen gleich von Anfang an geübt. So klingelte sein Wecker am 1.9. um 3.30 – es war der Tag seines Ausbildungsbeginns und Umzugs zugleich. Aus seinem – wie er sagt – Dorf mit zwölf Häusern in Thüringen ging es mit dem Zug nach Köln. Die Eltern kamen mit seinen Sachen hinterher: von Klamotten über Bettwäsche und Fernseher bis zu persönlichem Kleinkram schafften sie alles in das Zimmer am Rhein. Hier warteten auf Erik schon ein Bett mit Schreibtisch und Schrank. Hinzu kommt ein Schrank in der Gemeinschaftsküche. Riesig ist der Platz vielleicht nicht, aber für Erik reicht es. Nur an die Matratze musste er sich gewöhnen, die fand er ein bisschen zu hart. Seit den ersten Wochen im Arbeitsleben hat er aber keine Probleme mehr mit dem Einschlafen. „Die Arbeit macht mir total Spaß. Es ist genau das, was ich machen will, aber anstrengend ist es schon.“ Jeden Tag um 5.30 Uhr aufstehen, nach der Arbeit für die Berufsschule lernen, kochen, aufräumen – denn auch die Gemeinschaftsküche sollte man schon ordentlich halten. „Da muss man auch an die anderen denken“, sagt der 17-Jährige. „Und manchmal etwas abwaschen, auch wenn es einem nicht gehört.“ 70 Leute wohnen hier im Kolping Jugendwohnen Köln-Mitte. Trotzdem, meint Erik, geht es hier eher ruhig zu. „Alle haben unterschiedliche Arbeitszeiten, wenn man sich abends auch noch mit den Kollegen trifft, kommt man erst spät wieder ins Wohnheim zurück.“ Meistens hat Erik bei den Gemeinschaftsabenden mit den anderen Bewohnern zu tun. Die selbstgemachten Waffeln letztens fand er schon ziemlich lecker. Er selbst würde wohl aber lieber Schnitzel machen – sein absolutes Lieblingsgericht. Das kann er ja beim nächsten Etagentreffen vorschlagen. Hier treffen sich die Bewohner regelmäßig und schmieden auch gemeinsame Pläne, weil es beim gemeinsamen Wohnen auch immer darum geht, dass jeder etwas zur Gemeinschaft beiträgt. Und die Idee, nach Feierabend in knusprige Schnitzel zu beißen, klingt doch so, als könnte man sich damit viele Freunde machen. ■

Wo Erik drauf steht, ist auch Erik drin – zumindest für die drei Ausbildungsjahre.

Alle Zimmer im Jugendwohnen sind möbliert, trotzdem können die Bewohner sie sich mit Deko individualisieren.

WOHNEN BEI KOLPING
Wie geht das?

Insgesamt gibt es in 34 Städten 45 Kolping Jugendwohnheime. Damit ist Kolping deutschlandweit der größte Anbieter im Bereich Jugendwohnen. Hier können sich junge Leute zwischen 16 und 26 Jahren unabhängig ihrer Nationalität und Religion in Einzel- und Doppelzimmer einmieten. Zum Konzept gehören Ansprechpartner und Pädagogen. Sie stehen den Bewohnern mit Rat und Tat zur Seite und organisieren Mitmachprojekte wie Kochabende und Ausflüge.

Infos unter kolping-jugendwohnen.de und auswaerts-zuhause.de

Kolping ist der größte Anbieter von Jugendwohnheimen in Deutschland.

LUKAS, 17, VON UELZEN NACH KÖLN-MITTE

ON UND AN – VOM NETZWERK BIS ZUR WASCHMASCHINE

Als künftiger Fachinformatiker kennt sich Lukas mit solchen Kisten aus.

Lukas findet Pinguine cool, deswegen will er sich an Karneval auch als Pinguin verkleiden.

Schlafen gehen, wann du willst. Und erst recht ausschlafen, bis wann du willst. Alleine wohnen bedeutet für Lukas, keine Eltern zu haben, die Vorgaben machen. Seit Mitte 2016 wohnt der 17-Jährige in Köln. Hergezogen ist er aus Uelzen, einer kleinen Stadt in Niedersachsen, um eine Ausbildung als Fachinformatiker anzufangen. „Studieren wollte ich nicht. Und die Ausbildung gibt es so nur hier in Köln.“ Außerdem, sagt der 17-Jährige, hatte er auch Lust auf eine große Stadt. So ist er nun auch im Kolping Jugendwohnen Köln-Mitte gelandet. Hier kommt ihm sein Fachwissen auch gleich zugute. In seinem Zimmer hat er sich erst mal ein kleines Netzwerk gebastelt, um mit Smartphone, PC und Laptop gleichzeitig online zu sein. Wahrscheinlich wüsste Lukas auch, wie man das gesamte Kolping-Netz hacken könnte, dabei helfen, die Waschmaschine zu bedienen, würde ihm das aber leider auch nicht. „Als ich das erste Mal die Wäsche anschmeißen wollte, musste ich schon ein paar Mal zwischen Münzautomat und Waschmaschine hin- und herlaufen“, erzählt er. Denn Zuhause war immer Mama fürs Waschen zuständig. „Ja, es ist schon bequem, wenn die Sachen immer sauber und gefaltet auf dem Bett liegen“, gibt er zu. Und was würde Mama zu seiner Waschtechnik sagen? „Alles zusammen rein und bei 40 Grad waschen. Dabei ist noch nie etwas schiefgegangen“, sagt er und grinst überzeugt. Trotzdem muss man für solche Dinge wie Wäsche waschen, Einkaufen und Putzen auch Zeit einplanen, weiß Lukas. Damit im Jugendwohnen niemand in Bergen von ungewaschenem Geschirr oder Klamotten versinkt, kündigt sich hin und wieder die Zimmerkontrolle an. Ist das nicht ein bisschen unangenehm? „Nee, das finde ich nicht“, sagt Lukas. „Ich sehe das eher als doppelte Motivation, mal wieder aufzuräumen. Und es ist ja auch nicht, dass die dastehen und schimpfen.“ Die – das sind die pädagogischen Mitarbeiterinnen Anja und Claudia. Sie schauen nicht nur in den Zimmern vorbei, sondern laden auch zu Etagentreffen ein, bei denen sich die Bewohner kennenlernen und austauschen können. Nachts ist außerdem jemand vom Nachtdienst da. Für Lukas bedeutet das, dass er sich bis abends 22 Uhr bei der Person melden muss, am Wochenende bis um 24 Uhr. Schließlich dürfen Jugendliche unter 18 nicht die ganze Nacht wegbleiben. Diese „Anwesenheitspflicht“ fand Lukas anfangs etwas gewöhnungsbedürftig. Inzwischen sei das aber keine große Sache mehr. „Da schaut man ganz entspannt abends vorbei und gut ist.“ Auch am 11.11. – dem Tag, an dem in Köln offiziell die Karnevalszeit beginnt und die ganze Stadt feiert – schaffte er es pünktlich wieder zurück ins Jugendwohnen. Doch bevor er sich beim Nachdienst meldete, tauschte er doch noch schnell sein Ghostbusterskostüm gegen normale Klamotten. Dann durfte er ins Bett fallen, um so richtig auszuschlafen. ■

Waschen, trocknen, chillen...

WOHNEN BEI KOLPING
Woher kommt das?

Dass junge Leute bei Kolping ein Zuhause finden, geht auf einen Urgedanken Adolph Kolpings, des Gründers des Kolpingwerkes, zurück. Vor rund 150 Jahren errichtete er sogenannte Gesellenhäuser. Der Grund: Die meisten jungen Handwerker hatten zu der Zeit keine festen Jobs und damit kein festes Zuhause. In Kolpings Wohnheimen aber fanden sie eine Bleibe, Unterstützung und Gemeinschaft – und das ist bis heute so geblieben.

so machen's jungs
so machen's mädchen

Mit Eltern diskutieren

sie

1. Will mit Eltern über ein neues Smartphone reden.
2. Notiert sich Argumente.
3. Hört: Nein.
4. Argumentiert weiter.
5. Will sachlich bleiben.
6. Schreit: „Das ist nicht fair. Ich hasse Euch."
7. Läuft ins Zimmer.
8. Schlägt die Tür zu.
9. Heult.
10. Will NICHT heulen.
11. Schluchzt laut auf.
12. Beschließt einfach NICHT MEHR mit ihnen zu reden und TOTAL cool zu sein.
13. Ruft die beste Freundin an und heult sich drei Stunden lang aus.
14. Geht den Streit noch mal im Kopf durch.
15. Kann die ganze Nacht nicht schlafen.
16. Sieht am morgen, dass Mama ihr die geliebte heiße Schoki mit Zimt zubereitet.
17. Fällt ihr um den Hals.
18. Heult fast schon wieder.
19. Hört: Du jobbst und die Hälfte gibt es von uns zu Weihnachten dazu, ok?
20. Hat die BESTEN Eltern der Welt.

er

1. Sagt den Eltern, dass er ein neues Handy braucht.
2. Hört: Nein.
3. Verdreht die Augen und brummt: War ja klar.
4. Hört, dass er immer so negativ ist.
5. Zieht die Augenbrauen hoch.
6. Wird gefragt, wofür er ein Handy braucht, wenn er EH NIE REDET.
7. Sagt: ALTER!
8. Soll sagen, was das zu bedeuten hat.
9. Sagt: Dann halt nicht.
10. Muss sich anhören, wie sehr die Eltern versuchen, ihn zu verstehen, wie sehr sie auf Kommunikation und Austausch Wert legen, wie wenig sie wissen, was er fühlt.
11. Fragt sich, warum man Eltern nicht auf Mute stellen kann?!?!?!
12. Soll ihnen sagen, wie es ihm geht.
13. Sagt: „Geht so."
14. Darf jetzt gehen.
15. Kickt die Tür zu seinem Zimmer zu.
16. Schmeißt sich aufs Bett.
17. Muss nach dem Gefühlskram erst mal chillen.
18. Steckt sich Kopfhörer rein und daddelt erst mal.
19. Sieht am Morgen, dass Mom ihm eine kleine Tüte Chips für die Pause rauslegt.
20. Sagt: „Hey Mom, danke."
21. Hört: Du jobbst und die Hälfte gibt es von uns zu Weihnachten dazu, ok?
22. Lässt sich von ihr durch die Haare wuscheln – aber nur kurz.

Fotos: iStockphotos (xavigm, KatarzynaBialasiewicz, Onur Döngel, Ninell_Art, AntonioGuillem, AndreyPopov, Steve Debenport), Pixabay (2)

Darf man... das eigene Glück an die erste Stelle setzen?

Jeder Mensch will glücklich sein – der Aussage scheinen die meisten zuzustimmen. Aber was braucht man, um glücklich zu sein? Und gibt es eine Obergrenze für Glück?

Moderation: *Agata Wojcieszak*

Einmal ist **Judith Borchhardt** mit einem Typen zusammengeblieben, obwohl ihre Eltern dagegen waren. Denn manchmal muss man auch für sein eigenes Glück kämpfen. Letztlich, meint die 19-Jährige aus dem Bistum Hamburg, flüstert einem aber das Bauchgefühl, ob das eigene Glück an die erste Stelle gehört oder nicht.

Wie wichtig ist Euch Glück im Leben?

judith Für mich ist es das Wichtigste. Ohne hat das Leben doch keinen Sinn.

lukas Natürlich ist mir Glück auch wichtig. Warum? Das ist ganz einfach: Glücklich zu sein macht das Leben besser.

moni Ich finde es ganz natürlich, dass man glücklich sein will, und ich kenne keinen Menschen, der das nicht sein will.

Und was macht Euch persönlich glücklich?

moni Für mich besteht Glück aus den großen und kleinen Dingen. Ich bin glücklich, wenn ich Zeit mit meinen Freunden und meiner Familie verbringe. Genauso macht es mich aber glücklich, wenn ich morgens aus dem Haus gehe und mir die Sonne ins Gesicht scheint.

lukas Um glücklich zu sein, brauche ich meine Familie und meine Freunde und das Wissen, dass es ihnen gut geht.

judith Das sehe ich ähnlich. Hinzu kommt für mich die finanzielle Unabhängigkeit. Und wenn ich irgendwann eine Familie gründe, dann habe ich alles, was ich mir wünschen kann. Dann bin ich an der Grenze meines Glücks angekommen.

Aber was ist mit materiellen Dingen? Machen die Euch gar nicht glücklich?

judith Natürlich, ich brauche ein Dach über dem Kopf, aber auch mein Handy. Und ich gebe zu, dass mich ein schönes neues Kleid auch glücklich macht. Aber das sind keine Dinge, von denen ich mein Glück abhängig mache.

lukas Ich würde mich auch nicht darüber ärgern, wenn ich auf einem Haufen Geld sitzen würde, denn Geld erhöht sicherlich die Chancen, glücklich zu sein.

Ist es dann nachvollziehbar, dass manche Leute alles für Geld tun, um so ihre Chance auf Glück zu verbessern?

lukas Ja, irgendwie schon, weil es mit Geld einfacher ist, gut für sich und die Menschen um einen herum zu sorgen. Und das gehört auch zum Glücklichsein dazu. Trotzdem bin ich überzeugt: Man ist nicht automatisch glücklich, nur weil man Geld hat.

judith Manche schuften sich auch einfach nur ab für Geld und vergessen dabei zu leben und glücklich zu sein. Das kann auch nicht richtig sein.

Fotos: iStockphoto/Qvasimodo, Shutterstock/Andrew Rybalko, privat

Es gibt ja durchaus Kritik an der Einstellung, dass vor allem die junge Generation immer nur Spaß und Freude am Leben, am Job und an der Beziehung haben will. Könnt Ihr das nachvollziehen?

moni Wenn jemand nur glücklich ist, wenn er jeden Tag Party macht und sich nicht darum kümmert, wie es anderen Menschen geht, dann finde ich, kann man das dem Menschen schon vorwerfen. Aber wenn jemand in seinem Leben glücklich sein will, darf man der Person daraus keinen Vorwurf machen.

lukas Ich verstehe das vor allem als Vorwurf an unserer westlichen Welt, denn wir meckern definitiv auf hohem Niveau. So vielen Leuten auf der Welt fehlt es am Nötigsten. So gesehen haben wir doch hohe Ansprüche an unser Glücklichsein.

Gibt es auch Situationen, in denen man auf das eigene Glück verzichten sollte?

moni Wenn es Freunden schlecht geht und einem selbst gut, dann, finde ich, sollte man zurückstecken und für die Freunde da sein.

lukas Gerade wenn man als Jugendleiter unterwegs ist, muss man im Sinne der Gruppe oft zurückstecken. Das fällt mir nicht immer leicht. Aber im Nachhinein bekommt man auch etwas zurück, wenn man sieht, dass man gemeinsam etwas auf die Beine gestellt hat oder etwas Gutes mit einer Aktion bewirken konnte.

judith Klar, ich ziehe der Gruppe wegen auch mit, aber wenn ich immer nur geben müsste, würde ich das auf Dauer nicht mitmachen, weil es mich unzufrieden machen würde.

Aber was ist mit Selbstlosigkeit? Gerade für uns Christen ist das doch ein hohes Gebot. Denken wir mal an den heiligen Martin oder Mutter Teresa.

lukas Aber bei denen handelt es sich um Heilige, die wir verehren. Wir sollten uns schon ein Beispiel an ihnen nehmen, aber selbst so zu leben, alles herzugeben, finde ich übertrieben.

moni Mir wäre das auch zu viel der Selbstaufgabe. Außerdem heißt es: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Das heißt, dass ich dabei auch mich selbst nicht vergessen darf.

Und wo würdet Ihr die Grenze beim anderen Extrem ziehen: Wo beginnt Egoismus?

lukas Egoismus ist für mich, wenn nur noch mein Glück zählt und ich andere gar nicht berücksichtige.

Kann man eine Regel aufstellen, die einem hilft zu entscheiden, wann das eigene Glück und wann das der anderen an erster Stelle stehen sollte?

moni Meine Regel würde lauten: Wenn durch mein Glück ein anderer unglücklich wird, sollte man noch einmal über die Entscheidung nachdenken.

judith Ich würde mich ernsthaft fragen, ob mich der Verzicht auf etwas wirklich unglücklich macht oder ob ich ohne die Sache oder Entscheidung doch ganz gut leben kann.

Dann Euch natürlich weiterhin viel Glück und danke für das Gespräch. ■

Moni Huber erlebt Glücksmomente, wenn sie mit ihrem Team bei Puzzleturnieren abräumt. Ansonsten hat die 22-Jährige aus Bayern auch kein Problem damit, ihre Bedürfnisse für andere zurückzustellen. Übertreiben will sie es damit aber auch nicht, sondern versuchen, eine Balance zu finden zwischen ihrem eigenen Glück und dem der anderen.

Wer gibt, bekommt auch was zurück. Diese Erfahrung macht **Lukas Buchholz** vor allem in der Jugendarbeit. Manchmal müsse man aber die Notbremse ziehen, sagt der 18-Jährige Berliner. Denn schließlich kann man nur für andere da sein, wenn man selbst glücklich und zufrieden ist.

Auf den Mops gekommen

Wenn eine 16-Jährige beschließt, ein ökologisch faires Modelabel zu gründen, kann es um unsere Welt nicht so schlecht bestellt sein wie Nörgler und Hater meinen, oder?

TEXT: *Agata Wojcieszak* FOTOS: *privat*

Lässig, fair und ein Eyecatcher, das macht Mops aus.

Ihre Models rekrutiert Judith über Instagram. Die Fotos schießt sie selbst.

„Irgendwann hatte ich keinen Bock mehr", sagt Judith. Seit einiger Zeit hat sich die 16-Jährige aus der Nähe von Münster mit ökologisch und fair produzierter Kleidung beschäftigt. „Aber die meisten Klamotten sahen wirklich ziemlich öko aus oder waren übermäßig teuer. Ich als Schülerin konnte mir so was doch niemals leisten." Nach dieser Erkenntnis ging Judith aber nicht erst mal frustshoppen, sondern setzte sich an den Schreibtisch und begann, selbst Klamotten zu entwerfen. Heute, zwei Jahre später, hat Judith ein Modelabel mit zwei Kollektionen im Jahr und einem Onlineshop.

Nein, nun muss man sich keine extravagante Haut Couture vorstellen, sondern jugendlich lässige Kleidung, die bequem ist und – wie Judith hofft – einen trotzdem irgendwie besonders macht. Fair und öko stehen für Judith dabei aber immer noch an erster Stelle. Deswegen recherchiert sie sich regelmäßig durch die Fülle an Siegeln und sucht nach Großhändlern, bei denen sie Basics, Hemden und Mützen bestellen kann. Im elterlichen Badezimmer färbt Judith sie dann ein, besprenkelt sie hier und da mit Farbtupfern oder versieht sie mit Sprüchen. Ihr Markenzeichen: Humor. So steht auf den Ärmeln des khakifarbenen Sweatshirts jeweils: rechts und links. Diese Info ist auf Socken nützlich, bei Oberteilen jedoch irgendwie sinnfrei und deswegen überraschend. Ein Hingucker ist auch der Labelname: Mops. Wau, wie süß? Eher eine Botschaft mit Sprachwitz, denn das Wort steht für My Own Print Stuff. Zum Logo hat es der grummelige Hund auch geschafft. In der aktuellen Kollektion ist er erstmals ganz groß auf einem Sweatshirt abgedruckt.

Als Designerin trägt Judith ihre Mode nur selten, freut sich aber, wenn es andere tun.

Doch Judith ist nicht nur Designerin, sondern auch Geschäftsfrau mit allem Gruseligen, was dazugehört: Abrechnung, Steuererklärung, Geschäftskonto. Weil Judith bei Unternehmensgründung noch keine 18 war, mussten ihre Eltern ihr ganz offiziell vor Gericht ihr Okay dafür geben. Über einen Gründungszuschuss ließ sie sich ihre Website und Aufkleber finanzieren. Mal, gesteht Judith, bringt ihre Mama eine Bestellung zur Post, auch beim Fotoshooting lässt sie sich von einer Freundin helfen. Ansonsten macht sie alles in Alleinregie. Jeweils eine Frühjahr- und Winterkollektion bringt Mops pro Jahr heraus. Dafür geworben wird auf Instagram. „Bis jetzt habe ich immer so viele Bestellungen aufgenommen, dass ich mir die nächste Kollektion finanzieren konnte", sagt sie. Im Frühjahr macht Judith Abitur, danach will sie Schneiderin werden. Mit Mops geht es dann hoffentlich weiter. Falls nicht, weiß Judith aber eh, was sie ihm zu verdanken hat: das Selbstbewusstsein, eigene Ideen zu realisieren. „Egal, wie verrückt einem die Idee vorkommt, man sollte es immer versuchen. Und dann stellt sich vielleicht raus, dass die Idee gar nicht so verrückt ist, wie man anfangs geglaubt hat." ■

Judith und ihr Mops sind auch online:
mops-klamotten.de
instagram.com/mops.klamotten

GQ = Glaube+IQ. Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

GQ

Lassen wir durch den Dialog, gegenseitige Annahme und brüderliche Zusammenarbeit die Barmherzigkeit Gottes in unserer Welt erstrahlen.

Papst Franziskus hat über 30 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Was macht der Hahn auf dem Kirchturm?

Nun, eigentlich ist es ein ganz normaler Wetterhahn – seit über tausend Jahren zeigt er Menschen die Windrichtung an. Aber der Hahn erinnert auch an den Apostel Petrus. Ihm hat Jesus kurz vor seiner Kreuzigung prophezeit: „Du wirst mich verleugnen, dreimal, bis der Hahn kräht." So kam es dann auch. Bis heute ist der sich drehende Hahn ein Symbol für Petrus' mangelnde Standhaftigkeit. Denn wer glaubt, so das Gebot, sollte Rückgrat haben und sich an andere nicht so leicht anpassen wie der Wetterhahn an den Wind.

Frauen in der Bibel

Elisabeth (Mt Lk 1, 39-56)

Das kann nicht sein, denkt Maria, nachdem ein Engel ihr – einer unverheirateten, jungen Frau – gesagt hat, dass sie schwanger ist. Doch dann ändert sich alles: Maria besucht ihre Cousine Elisabeth und sieht einen Babybauch bei ihr. Dabei hatte Elisabeth jahrelang verzweifelt versucht, ein Baby zu bekommen. Von dem Moment an zweifelt Maria nicht mehr. Sie glaubt – dass alles möglich ist, weil sie Gott an ihrer Seite spürt. Übrigens: Als Maria zu Elisabeth kommt, begrüßte Elisabeth sie mit: „Sei gegrüßt Maria, Du bist auserwählt unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht Deines Leibes." Na, kommt dir das bekannt vor? Genau, so beginnt eines der wichtigsten Gebete, das Ave Maria.

Es steckt ein Fuchs in der Fuchsia.

Fun Facts

- Orange ist seit 1928 die offizielle Kolpingfarbe.
- Prinzessin Sisi hieß eigentlich Elisabeth Amalie Eugenie, Herzogin in Bayern.
- Die Fuchsia ist nach dem Botaniker Leonhart Fuchs benannt.

Interreligiöse Ecke (Buddhisten)

Warum tragen Mönche orange?

Orange ist die Lieblingsfarbe der Kolpingmitglieder – und buddhistischer Mönche. Für sie, die Mönche, ist das die Farbe der Erleuchtung. Und die zu erlangen ist das höchste Ziel aller Buddhisten. Ein anderes lautet: Bescheidenheit. Deswegen sind bei weitem nicht alle Roben so leuchtend orange als kämen sie aus einem Hochglanzmagazin, viele sind eher matt und gelblich. Eingeführt hat die Robe Buddha persönlich. Sie soll aus einfachstem Stoff bestehen und ein Flickenmuster haben. Das soll verhindern, dass die Mönche den Stoff verkaufen, damit Geld verdienen und sich bereichern.

IQ

WARUM SAGT MAN: SCHLAU WIE EIN FUCHS?

Weil es einfach stimmt! Ein Fuchs weiß, sich im Leben zu helfen. Findet er zum Beispiel einen stacheligen, weil eingerollten Igel, schubst er ihn ins Wasser. Um zu schwimmen, muss sich der Igel auseinanderrollen, dabei legen sich seine Stacheln. Und schon kann der Fuchs zuschnappen! Fiese Geschichte? Hier eine harmlosere: In den letzten Jahren sind viele Füchse in die Stadt gezogen, weil man hier wunderbar aus Abfalleimern schlemmen kann. Und weil der Fuchs SO schlau ist, hat er auch einen Namen dafür erfunden: Oder woher glaubst du kommt das Wort Junkfood?

Fotos: Pixabay (8), iStockphoto/Tharakorn

Und tschüss: Voller Erwartungen auf die Pilgerreise nach Rom checken die Reisenden am Flughafen Amsterdam Schiphol ein.

Münster **Romwallfahrt zur Seligsprechung**

Adolph Kolping als Ironman Gottes

Vor 25 Jahren wurde Adolph Kolping von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. „Dieses Jubiläum feiern wir am besten in Rom", sagten sich 57 Menschen und pilgerten im Oktober in die Ewige Stadt.

Zum „Dranbleiben" und „nicht locker lassen" ermutigte Diözesanpräses Franz Westerkamp die Pilger während des von ihm zelebrierten Festgottesdienstes in der Kirche Santa Maria dell' Anima in Rom am 27. Oktober, dem Jahrestag der Seligsprechung von Adolph Kolping vor 25 Jahren. Der Diözesanverband Münster hatte zu einer sechstägigen Pilgerreise Ende Oktober eingeladen. „Dieses Dranbleiben – das war und ist auch ein Merkmal von Adolph Kolping", so Westerkamp. Er habe Zeit seines Lebens eine große Beharrlichkeit und Ausdauer an den Tag gelegt und nicht locker gelassen, sei drangeblieben. „Ein ‚Ironman' seiner Zeit, mit Kraft, Mut, Ausdauer und Beharrlichkeit. Der sein Tun letztlich nur tun konnte, weil er drangeblieben ist an diesem Gott!" Kolping als Ironman Gottes. Für Pilger Uwe Slüter, Geschäftsführer des Diözesanverbandes Münster und Hobby-Marathonläufer, eine neue Assoziation, Bereitschaft zum Durchhalten und zur Ausdauer so in Verbindung zu bringen. Zum Festgottesdienst gesellten sich Kolping-Pilger aus dem befreundeten Diözesanverband Augsburg hinzu. Zudem eine Reisegruppe der Kolpingsfamilie Hopsten (DV Münster), von denen zwei als Messdiener in Kolping-T-Shirts am Altar standen. Die Romreise war im besten Wortsinne eine Pilgerfahrt und wurde für die 57 Pilgernden aus dem Diözesanverband Münster, darunter einige Mitreisenden aus dem Diözesanverband Paderborn, zu einer spirituell bereichernden Fahrt. Manfred Eissing vom Kolping-Reisedienst Münster hatte diese Reise professionell vorbereitet und betreute die Gruppe als Reiseleiter. Es wurde zusammen gebetet, Gottesdienste gefeiert und viele Sehenswürdigkeiten und Pilgerstätten nicht nur besucht, sondern spirituell ergangen. Die Pilger hatten zudem die Möglichkeit, Papst Franziskus während des Angelus-Gebetes am Sonntag zu begegnen. Rom als Ewige Stadt konnte so in seiner besonderen Bedeutung ganz anders erfahren werden und jeder nahm für sich Besonderes für den Alltag mit nach Hause.

Auch wenn er von der Menschenmenge in der übervollen Sixtinischen Kapelle weitergeschubst wurde: „Ich habe endlich den Finger Gottes, den er Abraham ausstreckt, leibhaftig gesehen." Das war so ein besonderer Moment für Uwe Slüter. Ein weiteres Erlebnis war auch das Durchschreiten der vier Heiligen Pforten. „Für eine damit verbundene Sündenvergebung hätten wir die Tore je drei Mal durchschreiten müssen. Aber im Jahr der Barmherzigkeit dieses gemeinsam mit der Kolping-Reisegruppe zu tun, war ein schönes Erlebnis", nennt er als Beispiel für das tiefe Gemeinschaftsgefühl der Pilgergruppe. „Diese Reise war ein Rund-

Foto: Uwe Slüter

um-Sorglos-Paket“, lobte Uwe Slüter und dankte dem Kolping-Reisedienst für dieses Angebot, das Pilgern neu zu entdecken. „Bei dieser guten Betreuung können auch ältere Senioren mitreisen.“ Einen besonderen Moment schon beim Hinflug hatte Kolpingbruder Karl-Heinz Terwey aus Coesfeld. Noch nie in seinem Leben war er in ein Flugzeug gestiegen. Doch das Heilige Jahr und das Jubiläum der Seligsprechung Adolph Kolpings waren für ihn Grund genug, sich zu trauen. Kurz vor seinem 80. Geburtstag führte ihn also seine erste Flugreise in die Ewige Stadt. Die unzähligen eindrucksvollen Bauwerke und das turbulente Leben der Römer zogen ihn in den Bann, bevor er den zweiten (Rück-)Flug dann so richtig genießen konnte. ■ *Rita Kleinschneider*

Köln **Fachkongress „Arbeitswelt 4.0“**

Alles digital – analog war gestern

„Wenn man die Zeitungen aufschlägt, stellt man schnell fest: das Thema Digitalisierung bewegt Politik, Wirtschaft und Kultur. Warum beschäftigen wir uns als katholischer Sozialverband damit? Weil für uns die menschenwürdige Gestaltung der Arbeitswelt eine zentrale Bedeutung hat!“ – Mit diesen Worten eröffnete der Diözesanvorsitzende Martin Rose am 19. November den Fachkongress „Arbeitswelt 4.0“ im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef. Siebzig Teilnehmende waren gekommen, um mit Vertretern aus Politik und Gesellschaft über den digitalen Wandel zu diskutieren.

Arbeit dient Selbstverwirklichung

Udo Lehmann zeigte die Perspektive der Christlichen Sozialethik auf. Der Blick der Kirche auf Arbeit hat sich stark gewandelt. „Früher sollte man sich sein Brot „im Schweiße seines Angesichts“ verdienen. Heute ist die Arbeit ein Gut für den Menschen“, sagte Udo Lehmann, der die Perspektive der christlichen Sozialethik aufzeigte. Viele berufliche Qualifikationen werden in der Arbeitswelt der Zukunft nicht mehr gebraucht. Auch die Menschen, deren Arbeitskraft in der digitalisierten Welt nicht mehr gebraucht wird, müssten „mitgenommen“ werden. Sonst bestünde die Gefahr der Radikalisierung.

In vier Workshops zu den Themen Handwerk, Bildung, Familie und Pflege erarbeiteten die Teilnehmenden Chancen und Risiken. Paul-Dieter Eschbach vom Schulministerium NRW stellte „Logineo“ vor, eine IT-Plattform, die ab 2017 an den Schulen Einzug halten soll. Voraussetzung für den Erfolg von Logineo ist allerdings der Anschluss aller Schulen an das Breitbandnetz – in vielen Kommunen Zukunftsmusik.

Mutige Unternehmer

Im Handwerk ist die Digitalisierung längst angekommen. Viele Betriebe erschließen sich mit der Digitalisierung neue Geschäftsbereiche: Ein neues Badezimmer wird geplant? Mit einer Datenbrille kann man sich virtuell im neuen Hygienepalast umsehen. Heilt ein komplizierter Knochenbruch? In der Orthopädietechnik melden Bandagen mit cleverer Sensortechnik, ob die Muskeln wieder aktiv sind.

Ökonomisierung in der Pflege 4.0

„Ambient Assistent Living“ – „umgebungsunterstütztes Leben“ ist das neue Schlagwort für Innovationen in der häuslichen Pflege. Kameraüberwachung und Sensortechnik könnten helfen, dass pflegebedürftige Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Es wurden sogar intelligente Fußböden entwickelt, die jede Aktivität weitermelden – doch marktreif sind die meisten Innovationen noch nicht. Der digitale Austausch medizinischer Daten ist dagegen schon Alltagsgeschäft.

Familie 4.0

Für das Familienleben bietet die Digitalisierung viele Chancen: Mobiles und flexibles Arbeiten ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Allerdings erwarten Arbeitgeber oft ständige Erreichbarkeit – auch außerhalb der Arbeitszeiten. Außerdem fehlt bei diesen Beschäftigungsmodellen oft die soziale Absicherung.

Anwalt für die Verlierer

„Chancen, Risiken, Forderungen“ – unter diesem Fokus präsentierten die Moderatoren der vier Workshops ihre Ergebnisse. Als eine große Linie zeichnete sich die Forderung nach fairen Löhnen und Bildungsgerechtigkeit ab. „Der Zugang zu Weiterbildung muss jedem Menschen uneingeschränkt offen stehen!“, forderte Diözesansekretärin Katja Joussen. Martin Rose zog das Fazit: „Wir müssen Anwalt für die Menschen sein, die in der neuen Arbeitswelt zu Verlierern werden!“ ■

KLICKTIPP

Wer mehr wissen will, findet auf der Homepage des Diözesanverbandes Köln www.kolping-koeln.de einen tollen Film über den Fachkongress mit ausführlichen Statements der Referenten. Im Februar werden dort auch die Skripte der Referenten als PDF-Dateien zum Herunterladen veröffentlicht. Infos auch auf Facebook!

Links: Wie beeinflusst die Digitalisierung das Familienleben? Alexander Nöhring vom Zukunftsforum Familie diskutierte mit Werner Veith und Diözesansekretärin Katja Joussen (v.l.n.r.).

Essen 50 Jahre Frauen im Verband

Ein Blick zurück und einer nach vorne

Anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Frauen im Verband“ lud der Diözesanverband Essen am 26. Oktober zu einer Feierstunde ein. Viele Kolpingschwestern, aber auch Kolpingbrüder folgten der Einladung. Die Vorstandsfrauen Klaudia Rudersdorf, Jutta Kopp und Simone Niess führten durch das festliche Programm und entlockten in verschiedenen Gesprächsrunden Zeitzeuginnen amüsante wie nachdenkliche Episoden und Erzählungen vom Miteinander im Kolpingwerk. Während die Kolpingschwestern Thea Nau, Christel Nutt und Christa Chamoni, allesamt Frauen der ersten Stunde, über das Miteinander in den Kolpingsfamilien erzählten, berichteten Hannelore Dörnemann, Anneliese Schrey und Margit Jung über die engagierte Arbeit im Kolpingwerk und insbesondere über die früher geleistete Frauenarbeit.

Gute Laune beim Festabend.

Die Kolpingschwester Anna Rudersdorf unterstrich mit ihrem Impulsreferat über die Geschichte der Frauenbewegung, dass die Frauen insbesondere im Kolpingwerk von Anfang an selbstbewusst und mit vielseitigen Charismen ausgestattet ihren besonderen Beitrag in Verband, Gesellschaft, Politik und Kirche leisteten. In den vergangenen Jahrzehnten haben Frauen als gleichberechtigte Partner erkennbar aufgeholt und nehmen zunehmend verantwortliche Positionen wahr. Ob Amtsträger in Kolpingsfamilien, in Bezirks- und Diözesanverbänden sowie im Bundesverband, das umfassende Alltagswissen der Kolpingfrauen verbunden mit sozialem, ehrenamtlichen Engagement ist fester Bestandteil des katholischen Sozialverbandes. Zum Ende der Veranstaltung wurde Margit Jung das Ehrenzeichen des Diözesanverbandes Essen verliehen. Der Diözesanvorstand würdigte damit das langjährige ehrenamtliche Engagement der Bottroper Kolpingschwester, die nicht nur innerverbandlich, sondern auch darüber hinaus wirkt.

Nicht zuletzt sei erwähnt, dass die Kolpingsfamilie Wattenscheid-Höntrop quasi als Gastgeber fungierte und ein örtlicher Flüchtlingshilfeverein für ein fantastisches arabisches Buffet sorgte.

So können alle Teilnehmenden auf einen unvergesslichen Abend zurückblicken. ■

Thomas Wurm

MELDUNGEN DES DV MÜNSTER

Ferienland Salem

- **Umbau der ersten Appartements.** Im Januar plant das Ferienland Salem die Fertigstellung der ersten renovierten Zimmer. Infos zum Stand des Umbaus auf www.ferienland-salem.de.

- **Freie Termine für Gruppen-, Einzelreisende und Familien.** Ob aktiv oder ruhig, sportlich oder kulturell – das Ferienland Salem hält auch 2017 attraktive Angebote für Einzelreisende, Gruppen und den Familienurlaub bereit. Es berät gerne bei der Planung. Weitere Infos und Buchung unter www.ferienland-salem.de oder Tel. (0 39 94) 234-0.

Kolping-Bildungswerk

- **Schokolade für die Seele.** Ein Wohlfühlwochenende für Leib und Seele, für Geist und Gemüt für Männer und Frauen, die sich für andere engagieren und einmal Zeit für sich suchen. 10. bis 12. Februar, Haus Ludgerirast Gerleve, Billerbeck.

- **Sehnsucht nach Freiheit und Abenteuer?!** Wochenende für Väter, Mütter, Kinder, Großeltern, Enkel, Paten, Patenkinder, Tanten, Onkel, Nichten, Neffen. Manchmal ist der Alltag so eng, dass wir uns nach Freiräumen sehnen, nach neuen Wegen und Zielen. 10. bis 12. Februar, Kolping-Bildungshaus Salzbergen.

- **Sinnlich orange trifft Sinnesgrün.** Angebot für Frauen, die ihren Verband bewegen (wollen). Angeregt durch die Gärtnerei „Sinnesgrün“ mit ihrem Schwerpunkt auf Duft-, Heil- und Kräuterpflanzen sowie dem Sinnesgarten der Alexianer sind Frauen eingeladen, ihre Sinne zu schärfen, Perspektiven zu wechseln, sich auszutauschen, Ideen zu entwickeln und der Rolle im Verband nachzuschmecken. 6. Mai, Alexianer-Werkstätten, Münster-Amelsbüren.

- **Kontakt für diese Veranstaltungen:** Birgit Vormann, (0 25 41)803-473, vormann@kolping-ms.de

Paderborn **Jubiläum**

50 Jahre Aktion Rumpelkammer

„Wir wollen den Menschen danken, die sich seit Jahren – vielleicht sogar Jahrzehnten für diese im Diözesanverband einzigartige Initiative einsetzen“, so die einführenden Worte des Diözesanvorsitzenden Stephan Stickeler zur kleinen Feierstunde zum 50-jährigen Jubiläum der Aktion Rumpelkammer im Diözesanverband (DV) Paderborn.

31 Bezirksvorsitzende und stellvertretende Bezirksvorsitzende trafen sich Ende September zur Bezirksvorsitzendenkonferenz im Hotel „Ardey“ in Witten, in dessen Rahmen das Jubiläum begangen wurde.

Seit nunmehr 50 Jahren werden diözesanweit durch die Kolpingsfamilien Gebrauchtkleider gesammelt und aus den Erlösen gemeinnützige Aufgaben – insbesondere in der Entwicklungszusammenarbeit – unterstützt. Darüber hinaus wird aber auch ein wichtiger Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung geleistet. Durch das Sammeln von Kleidern werden diese vor der Entsorgung in der Restmülltonne bewahrt. Sie werden recycelt, wiederverwertet oder im besten Fall weiterverwendet.

„Tue Gutes, wo du kannst...“

Der Geschäftsführer der Kolping Recycling GmbH, Stephan Kowoll, referierte unter dem Thema „16 Jahre Kolping Recycling in Fulda – Gestern – Heute – Morgen“. Bilder aus den Anfängen der Sammlungen, bei denen die Säcke in der Regel auf Eisenbahnwaggons verladen wurden, trugen zur Unterhaltung bei.

Der langjährige Regionalstellenleiter in Meschede, Gerd Tietz, berichtete ausführlich über die Entstehung der „Aktion Rumpelkammer“. So sei am 25. September 1966, also vor 50 Jahren, durch den Diözesanrat in St. Augustin einstimmig die Einführung der „Aktion Rumpelkammer“ im gesamten Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn beschlossen worden. Vor dieser Beschlussfassung hatte es schon durch Kolpingsfamilien, Bezirksverbände und dem DV finanzielle Hilfen für verschiedene Projekte gegeben. Weitere Hilfsaktionen führten dazu, dass selbst andere Hilfswerke mit der Bitte um Unterstützung an das Kolpingwerk herantraten.

„50 Jahre eine segensreiche Aktion, die Not und Armut gelindert und beseitigt hat“, so der Referent. Er beendete seine Rede mit dem Zitat Adolph Kolpings „Tue Gutes, wo du kannst ohne Ansehen der Person, und wer der Hilfe bedarf, wo du sie leisten kannst, der ist dein Nächster“. ■

Konrad Garske / ThS

DV PADERBORN

- 10.3. bis 12.3.: Fortbildung Geistliche Leiter. Anmeldungen an silke.schaefers@kolping-paderborn.de.
- 11.1.: Glaubensgespräch in der Weihnachtszeit: Wie kommen Ochs‘ und Esel an die Krippe – Die Botschaft der Weihnachtskrippe, Bruder-Jordan-Werk, Franziskaner Str. 1, 44143 Dortmund, Referent: Bruder Klaus Albers.
- 10.2.: Einfacher, schneller, gesünder. Gute Ernährung (nicht nur) für ältere Menschen, Kolping-Bildungswerk, Detmolder Straße 7, 59494 Soest, Referentin: Dipl. oec. troph. Eva Maria Meier, Weitere Infos http://www.kolping-weiterbildung.de/

Fotos: Thorsten Schulz, Thomas Wurm

Der Autor der Chronik zum 150-jährigen Jubiläum des Diözesanverbandes, Gerd Tietz, bei seinem Vortrag mit den Festgästen.

JUNGE ERWACHSENE KOLPINGJUGEND DV MÜNSTER

- **Politisches Angrillen**
  Die Kolpingjugend startet das neue Jahr mit der politisch-kulinarischen Veranstaltung „Politisches Angrillen“ am 15. Januar. Teilnahme kostenfrei. Infos und Anmeldung unter www.kolpingjugend-ms.de/angrillen
- **Junge Erwachsene segeln...**
  Junge Erwachsene sollten jetzt schon an den Sommer denken: Vom 14. bis 18. Juni geht die Kolpingjugend mit Euch wieder auf das Segelschiff De Arend. Jetzt anmelden unter www.kolpingjugend-ms.de/segeln

CROSS-MEDIA

Aktuelles aus den Regionen: Ein täglicher Blick auf die Homepage des Kolpingwerkes Deutschland www.kolping.de lohnt sich immer. Hier werden auch Beiträge aus den Diözesanverbänden veröffentlicht. Ganz lokal aber auch überregional interessant.

Osnabrück **Fünf Kolpingsfamilien ausgezeichnet**

Hans-Tegeler-Stiftung würdigt Engagement

Die Kolping 2000 – Hans-Tegeler-Stiftung hat auf der Diözesanversammlung fünf Kolpingsfamilien für ihre nachhaltige Projektarbeit mit Urkunden und Geldpreisen gewürdigt.

Die Stiftung verfolgt das Ziel, modellhafte und zukunftsweisende Aktionen und Projekte von Kolpingsfamilien auszuzeichnen. Den ersten Preis, verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 500 Euro, erhielt die **Kolpingsfamilie Bersenbrück** (großes Foto) für ihr vorbildliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit. Hier hat die Kolpingsfamilie ein örtliches Netzwerk aufgebaut und kooperiert u. a. für die Fahrradwerkstatt mit einer Schule. Unter Anleitung von Kolpingmitgliedern können Flüchtlinge ihre Fahrräder reparieren. Nebeneffekt: Gute Gespräche, gemeinsames Tun und viel Spaß miteinander. „Ein guter Beitrag zur Integration", findet das Kuratorium der Stiftung.

Den zweiten Preis und 400 Euro erhielt die **Kolpingsfamilie Bokeloh** für die von ihr in zweijähriger Vorbereitungszeit geschaffene „Kolpingwiese" mit Bänken, Pyramiden für Steingewächse, Spielgeräten, Insektenhotel und Infostand. Alle Installationen wurden mit einem Zitat von Adolph Kolping versehen. Diese Wiese ist offen für alle Einwohner, Verbände und Gruppen. Der Diözesanvorstand war so begeistert, dass am 20. August 2017 hier der Diözesan-Kolping-Familientag stattfinden wird.

Für ihre Weihnachtsspendenaktion, vor allem für benachteiligte Kinder, wurde die **Kolpingsfamilie Lohne** mit dem dritten Preis und einem Preisgeld in Höhe von 300 Euro ausgezeichnet. Die Kolpingsfamilie Lohne sorgte dafür, dass 25 Kinder an Heiligabend leuchtende Augen bekamen. „Eine tolle Aktion", so das Kuratorium der Stiftung.

Mit dem gemeinsamen vierten Preis und jeweils 200 Euro wurden die **Kolpingsfamilien Oesede** für ihr Projekt „Schüler treffen Handwerk" und die **Kolpingsfamilie Hunteburg** für ihr Projekt „Ausbildungsplatzbörse" gewürdigt. Beide Kolpingsfamilien haben junge Menschen, Handwerksbetriebe und andere Unternehmen zusammengebracht und gemeinsam die berufliche Zukunft für die Mädchen und Jungen in den Blick genommen. „Genau wie Adolph Kolping es gewollte hätte", so der Vorsitzende der Stiftung, Norbert Frische, in seiner Laudatio. ■

STIFTUNG

Unterstützer willkommen

Wer möchte, kann die Hans-Tegeler-Stiftung unterstützen: Spenden können auf das Stiftungskonto überwiesen werden. IBAN DE25 2665 0001 1101 6379 63. Auf Wunsch wird eine Spendenquittung ausgestellt.

Hildesheim **Begegnungswochenende für Familien verschiedener Herkunft**

Der Spaß stand im Vordergrund

Die Kolpingsfamilie Moringen hatte vom 23. bis 25. September Familien aus verschiedenen Herkunftsländern zu einem Begegnungswochenende auf dem Pferdeberg in Duderstadt eingeladen. 52 Moringer waren dieser Einladung gefolgt, davon kamen 30 aus Syrien, Eritrea sowie dem Kosovo.

Ziel des Wochenendes war, den Alltag zu vergessen, Berührungsängste abzubauen sowie Toleranz und Verständnis für die jeweils andere Kultur zu fördern und natürlich viel Spaß zu haben.

Bei Spielen, verschiedenen Workshops, einem Besuch im Grenzlandmuseum Teistungen, einem gemeinsam einstudierten Theaterstück und landestypischen Tänzen, waren alle Teilnehmer mit Begeisterung dabei. Am Abschlusstag stand eine eritreische Kaffeezeremonie auf dem Programm, bei der man auf das gemeinsame Wochenende zurückblickte.

Dies war nicht die erste Aktion der Kolpingsfamilie Moringen für und mit Geflüchteten. Bereits seit zwei Jahren ist sie darin aktiv. Da zwar die Kinder von Geflüchteten in der Schule Deutsch lernen, die Eltern aber erst nach Klärung ihres Aufenthaltsstatus eine staatlich geförderte Unterrichtung erhalten, bot die Kolpingsfamilie Moringen gleich zu Anfang Deutschkurse für Erwachsene an. Gemeinsam mit freiwilligen Helfern organisierte sie einen Deutschkurs.

Flüchtlinge und ehrenamtliche Helfer aus Moringen feierten bereits auch eine interkulturelle Gartenparty mit vielen Gästen. Anlass bot die Fertigstellung eines Gartengrundstücks, das die evangelische Kirchengemeinde den Geflüchteten zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem der Garten von Wildwuchs befreit und hergerichtet war, legten die Flüchtlinge Gemüsebeete an, errichteten Kinderspielgeräte und Kaninchenställe. „Wir sind fast jeden Tag hier“, erzählt Mazen Khallo. Für seine Familie ist es wie ein kleines Paradies. Mit seiner Frau und den fünf Kindern ist er aus Syrien geflohen.

Die Hilfsbereitschaft sei nach wie vor groß, berichten Pastor Dirk Grundmann und die Vorsitzende der Moringer Kolpingsfamilie, Sylvia Timpe. „Obi in Northeim hat uns Gartengeräte und eine Bierzeltgarnitur gespendet, einige Moringer Geschäftsleute haben für einen Rasenmäher zusammengelegt“, sagt Timpe. „Auch als wir Fahrräder für die Flüchtlinge gesucht haben, hatten wir ruckzuck genügend zusammen“, ergänzt Grundmann.

Beim großen Gartenfest, das die Flüchtlinge gemeinsam mit vielen Gästen gefeiert haben, wurde eine weitere Spende übergeben.

Als neues Projekt steht an: Flüchtlinge und Einwohner Moringens wollen bis Februar 2017 gemeinsam Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“ unter der professionellen Anleitung der Göttinger Theaterproduktion „stille hunde“ einstudieren und aufführen. ■

Das gemeinsame Theaterprojekt wird vorbereitet.

Begegnungswochenende in Duderstadt.

Anna Jansen mit dem Maskottchen der Kolpingjugend Hamburg „Elton“.

Einladung zum Familienwochenende: Der Diözesanverband Hamburg veranstaltet vom 2. bis 5. Juni ein Familienwochenende im Kolping Ferienland Salem am Kummerower See. Es steht unter dem Motto „Feuer und Flamme“. Informationen im Diözesanbüro, Tel. (040) 22 72 16 28 oder info@kolping-dv-hamburg.de.

Hamburg **Neue Jugend- und Bildungsreferentin**

Mit Jugendarbeit aufgewachsen

Anna Jansen ist die neue Bildungsreferentin des Kolpingwerkes Hamburg. Sie möchte nicht nur die Ansprechpartnerin für die Kolpingjugend im Diözesanverband sein, sondern auch neue Akzente setzen.

Was sie machen möchte, das sagt sie frei heraus: „Kirche muss erlebbarer werden, um Menschen anzusprechen“. Anna Jansen ist in einem kleinen Dorf in der Nähe des oldenburgischen Cloppenburg aufgewachsen. „Bei uns gab es die Katholische Landjugend. Da bin ich dann relativ früh dazugestoßen“, sagt die junge Frau. Sie habe damals die typische katholische Jugendarbeit kennengelernt und sehr schnell auch mitgearbeitet: Jugendfreizeiten und regelmäßige Treffen – wie man es eben auch von anderen katholisch geprägten Gegenden her kennt.

Nach einem Aufenthalt in den USA engagiert sich Anna Jansen im BDKJ-Vorstand der Diözese Osnabrück. Hier lernt sie das katholische Verbandsleben von der Pike auf kennen. „In dieser Zeit bin ich dann auch das erste Mal mit Kolping in Berührung gekommen.“, sagt Anna Jansen. Beim Thema Schulkooperationen erlebte sie eine Schnittstelle zu Kolping.

Seit dem 1. Oktober 2016 arbeitet Anna Jansen nun für das Erzbistum Hamburg. Gleich in der zweiten Woche startete die Jugendreferentin beim Projekt „Fair Player“ an der katholischen St. Ansgar-Schule in Hamburg voll durch. Bei „Fair Player“ geht es um den Schwerpunkt Ökologie, persönlicher Lebensstil, Migration und Flucht. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit individuellen Flüchtlingsgeschichten und versuchen an diesem Beispiel ökologische, wirtschaftliche, politische und soziale Zusammenhänge zu verstehen. An dem Projekt beteiligte sich im letzten Jahr auch die Kolpingjugend Hamburg. „Das war eine tolle Erfahrung“, sagt die neue Jugendreferentin des Kolpingwerkes Hamburg. „Ich hatte die Gelegenheit den Verband hier gleich in Aktion zu erleben. Besser konnte mein Start gar nicht sein.“ Das Team der Kolpingjugend, in dem sie nun mitarbeitet, kann Menschen mitreißen, glaubt Anna Jansen. „Das Team ist fit und ich freue mich, nun dabei sein zu können.“

Eine große Herausforderung für ihre Arbeit sieht sie in der Frage: „Wie kommen wir an Menschen heran, die mit Kirche nichts mehr oder noch nie etwas am Hut haben?“ Sie ist sich sicher, dass man Kirche wieder erfahrbarer machen muss. Glauben und Leben müssen ineinandergreifen, wenn man Menschen für die Kolpingarbeit begeistern möchte.

Im April dieses Jahres, soll ein Projekt Kolping-Jugendwohnen in Hamburg eröffnet werden. „Hier sind wir als Kolpingjugend gefragt, eigene Akzente zu setzen“, sagt Anna Jansen. Sie selber erhofft sich von diesem neuen Jugendwohnprojekt, von dem 2018 auch ein zweites starten soll, neue Impulse auch für Kolping in Hamburg. ■

Berlin **Johannes Swiatek verstorben**

Engagiert nach vier schweren Jahren in SED-Haft

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 11. November im Alter von 95 Jahren Kolpingbruder Johannes Swiatek. Getreu den Worten von Adolph Kolping „Wer Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum Pfand geben“ gehörte er seit 1949 als aktives und treues Mitglied dem Verband an. 1951 wurde Johannes Swiatek von der Stasi verhaftet und bis zu seinem Prozess im Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen gefangen gehalten.

Unter dem Vorwurf, Angehöriger einer „staatsfeindlichen Organisation“ (Mitglied im Kolpingwerk) zu sein und im Dienste imperialistischer Kriegstreiber zu stehen, wurde er für über vier Jahre in Bützow-Dreibergen inhaftiert. Nach seiner Entlassung 1955 zog die Familie nach Westberlin.

Hier war er in der Zeit von 1966 bis 1975 Leiter des Sachbereiches Ehe und Familie im Diözesanverband Berlin und erhielt 1975 für sein ehrenamtliches Engagement die silberne Ehrennadel des Diözesanverbandes. Auch in der Kolpingsfamilie Spandau hat er aktiv mitgewirkt, zwar nicht im Vorstand, aber durch Vorträge und bei der Erstellung der Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum. Er war stets ein treuer Sohn der Kirche und sich nie zu schade gewesen, Dienste am Menschen zu leisten. Durch seinen starken und gelebten Glauben und sein Beispiel hat er dies in einer sehr persönlichen Art und Weise vollzogen und vielen Menschen in für sie ausweglosen Situationen Mut gemacht, ihr Schicksal zu meistern. Er konnte dabei Zuhörer begeistern und zum Mitmachen gewinnen – oder zumindest nachdenklich machen.

Der Diözesanverband Berlin und die Kolpingsfamilie Berlin-Spandau trauern mit seinen Kindern und der Familie um Johannes Swiatek. ■

Dresden-Meißen **Bildungstage**

Gerechtigkeit durch konkretes Handeln

„Gerechtigkeit – eine Forderung an andere oder eine Forderung an uns?“ So lautete das Thema der Bildungstage in Schirgiswalde, an denen sich 45 Personen beteiligt haben.

Marko Schieman, Landtagsabgeordneter aus Bautzen, stellte eine Brücke vom konziliaren Prozess unter dem Leitwort „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ bis in unsere Zeit her. Demnach gehört Gerechtigkeit zur Würde eines jeden Menschen. Heute bedeutet Gerechtigkeit eben auch, dass alle Bürger in politischen Prozessen mitgenommen werden.

Kolpingbruder Georg Rother aus Bielefeld konnte mit seinem Vortrag über den Anbau bis zur Vermarktung des Tatico-Kaffees (Tatic = Dank an Gott) in Mexiko berichten. Siebenmal bereiste er schon das Land, um im Sinne Adolph Kolpings „Hilfe zur Selbsthilfe“ den Kaffeebauern anzubieten.

Die von sogenannten Kojoten (Kaffee-Aufkäufern) unterdrücken Mexikaner haben mit Hilfe des Kolpingwerk gelernt, wie man die eigenen Produkte fair auf dem Markt verkaufen kann. Der Kaffee „Tatico“ wird in Deutschland zu fairen Preisen angeboten.

Sebastian Hundt vom Verein „Eine Welt“ e.V. Leipzig zeigte in seinen Ausführungen zu Gerechtigkeit und Ökologie, wie der CO^2-Ausstoß auf den Kontinenten im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte einzustufen ist. Die angenommene Bevölkerungsanzahl im Jahr 2050 von zehn Milliarden Menschen könne nicht mit manipulierten Lebensmitteln ernährt werden. Diese Herausforderung könne nur auf ökologisch vertretbaren Wegen gelöst werden.

Wenn es auf der Erde gerechter zugehen solle, dann müsse auf Verteilungs- und Teilhabegerechtigkeit gesetzt werden. Ein Weg wäre der faire Handel mit Produkten. ■

Horst Friese

Glänzende Fahne von 1889

Die Kolpingsfamilie Ostritz hat in diesem Jahr am Umzug zur 775. Jahr-Feier mit einem Schaubild teilgenommen. Die neu restaurierte Fahne von 1889 wurde der Öffentlichkeit vorgestellt und den ganzen Umzug getragen. Nun ist sie im Heimatmuseum der Stadt Ostritz ausgestellt. ■

INTERNETANGEBOTE

- www.kolping-**ost**.de
- www.kolping-**Berlin**.de
- http://**dresden-meissen**.dv.kolping.de/
- www.kolping-dv-**erfurt**.de
- www.kolping-**magdeburg**.de

TERMINE

DV Hamburg

- Jugendstammtisch: Mi. 11.1. und Mi. 8.2., jeweils ab 19 Uhr im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6.
- Sa., 21.1. „Auf dem Weg“ – Der Diözesanvorstand zu Besuch im BV Hamburg.
- Informationen unter Tel. (040) 22 72 16 28 oder info@kolping-dv-hamburg.de

Region Ost

- 13.-14.1.: Vorstände-Seminar des DV Erfurt in Heiligenstadt
- 13.-14.1.: Gemeinsame Klausurtagung DV Magdeburg und DV Paderborn in Paderborn
- 27.-28.1.: Regionalversammlung in Roßbach
- Diözesanversammlungen:
  11.3.: DV Görlitz in Cottbus
  18.3.: DV Dresden-Meißen in Plauen
  25.3.: DV Magdeburg in Köthen
  01.4.: DV Erfurt in Erfurt
  16.9.: DV Berlin

Dancille Mujawamariya aus Ruanda serviert afrikanischen Eintopf beim Aktionstag in Fulda.

Fulda **Kleidersammlungserlös für Viehzuchtprojekt**

Ruanda-Aktionstag

Beim begeisternden Aktionstag im Diözesanverband Fulda begegneten sich die Kulturen. 5 000 Euro konnten für Ruanda überreicht werden.

„Jambo Ruanda“ hieß es bei einem bunten Aktionstag des Diözesanverbandes (DV) Fulda mit der Geschäftsführerin von Kolping Ruanda, Dancille Mujawamariya. Der DV hatte zu einem kulinarischen Workshop ins Kolping Jugendwohnen eingeladen. Es gab afrikanischen Eintopf mit Kartoffeln, Tomaten, Möhren, Aubergine, Paprika, Kohl, Zwiebeln, Salz und Koriander. Gemeinsam wurde Gemüse geschält und kleingeschnitten, geredet und gelacht. Die Teilnehmerschar war so bunt und vielfältig wie die Zutaten zum Eintopf: Zwei Handwerksgesellen auf Wanderschaft standen für die Wurzeln des Kolpingwerkes, Dancille erzählte, was in Ruanda aus Kolpings Werk geworden ist, und die unbegleiteten Minderjährigen aus dem Jugendwohnen stammen aus Syrien, Afghanistan und Eritrea. Viele Wurzeln, ein Kolpinggeist – das war sehr bewegend. Jung und Alt, Männer und Frauen, Christen und Muslime, alle kochten gemeinsam, und das Ergebnis war sehr schmackhaft. Wenn dieses friedliche Miteinander der Kulturen auch im Großen funktionieren würde, könnte die Welt sich glücklich schätzen.

Nach einer Hausführung im Kolping Jugendwohnen und einer Stadtführung in Fulda berichtete Dancille aus ihrem Leben: Als ihr Mann erschossen wurde, musste sie mit ihren drei kleinen Kindern für sechs Jahre in den Kongo fliehen. Trotzdem kümmerte sie sich in dieser Zeit noch um Waisenkinder. 2003 hörte sie erstmals von Kolping; heute zählt Kolping Ruanda unter ihrer Leitung 52 Kolpingsfamilien. Bei ihrer Arbeit steht besonders Hilfe zur Selbsthilfe im Mittelpunkt.

Da der Boden in Ruanda ausgelaugt ist, spielt in der Landwirtschaft das Wissen um die richtige Kompostierung eine große Rolle. Dafür werden den Familien von Kolping Ziegen oder Kühe zur Verfügung gestellt. Diese liefern wertvollen Dung für die Kompostbereitung. „Man erkennt Kolpingmitglieder nicht nur an ihren orangefarbenen Hemden, sondern auch an ihren Feldern“, erzählte Monika Kowoll-Ferger, die den Tag als Übersetzerin von Dancille begleitete. Sie schilderte gemeinsam mit Dancille, wie unterschiedlich die Ernteerträge von Kolpingmitgliedern und Nichtmitgliedern sind. Weitere Beispiele sind die Schulung im Umgang mit Saatgut, ein Ausbildungszentrum für Handwerker, ein Kindergarten, die Herstellung von Maismehl und eine Farm für die Viehzucht.

Steffen Kempa, Geschäftsführer von Kolping Fulda, dankte beiden Frauen und freute sich, 5 000 Euro aus der Kleidersammlung für die Viehzucht in Ruanda überreichen zu dürfen. Während ihres Besuches hatte Dancille bereits bei der Kolping Recycling GmbH die Kleiderspende kennengelernt. „Ich wünsche mir deinen Kolpingspirit, Dancille, für unsere deutschen Kolpingsfamilien“, so Richter. „Nachdem ich dich heute gehört habe, weiß ich, warum ich bei Kolping bin.“ ■

Freiburg **40 Jahre Kolping Chile**

Vier Tage gefeiert

Im Oktober 1976 wurde Kolping in Chile dank der Initiative des deutschen Padre Walter Heckemeier gegründet. Grund genug für den Freiburger Diözesanverband, eine kleine Delegation nach Chile zu entsenden. Schließlich kann Freiburg auf über 30 Jahre Partnerschaftsarbeit zurückblicken. Vier Tage dauerte das Festprogramm. An den ersten drei Tagen wurde in zahlreichen Workshops inhaltlich zu Kolping und der Zukunft des Kolpingverbandes in Chile gearbeitet. Zu Gast war außerdem Markus Demele, Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes.

Ein Höhepunkt der Reise war ein bunter Galaabend in Villarrica mit Festreden und Ehrungen, zu dem 400 Kolpinger geladen waren: Diözesanvorsitzende, ehemalige Bundesvorsitzende und eine große Delegation der Kolpingjugend. Später wurde kräftig getanzt. Die Freiburger überreichten an die Chilenen einen Scheck in Höhe von 11 500 Euro vom Erlös des Honigs für Kolpingprojekte, der drei Jahre lang verkauft wurde.

Es folgte eine große Wallfahrt, zu der Kolpingmitglieder aus ganz Chile angereist waren. Sie hatten bis zu 20 Stunden Busfahrt auf sich genommen. Die Wallfahrt ging zur Kathedrale von Villarrica, in der eine Kolping-Reliquie aufbewahrt wird. Anschließend wurde ein großer Festgottesdienst gefeiert, zusammen mit dem 50-jährigen Priesterjubiläum von Padre Walter.

Für die Freiburger ging die Reise weiter in den Süden, in die Region Puerto Montt, wo sie bei der dortigen Kolpingsfamilie zu Gast waren und sich über ihre Arbeit austauschten. Es waren 14 erlebnisreiche Tage in Chile, an denen die Partnerschaft wieder aufblühte und Freundschaften gepflegt wurden. ■

Ein dichtes und erlebnisreiches Programm hatte die Freiburger Delegation im Partnerland Chile.

Speyer **Engagement mit Leidenschaft**

Nachhaltige Solidarität

Die jährliche Altkleidersammlung ist das finanzielle Rückgrat der Partnerschaftsarbeit im Bistum Speyer, an der die Hälfte aller 57 Kolpingsfamilien teilnimmt. Seit 40 Jahren werden in Pfalz und Saarpfalz Kleider und Schuhe gesammelt.

Im vergangenen Jahr erhielt Kolping Speyer zwischen 40 und 45 Tonnen Altkleider. Wegen der Überalterung im Verband können manche Kolpingsfamilien nicht mehr auf die Straße. Gerne geben sie die Sammlungen jedoch nicht auf, da sie in der Bevölkerung beliebt und angesehen sind. Deshalb beteiligen sich einige Kolpingsfamilien auf andere Weise an den Sammlungen: Sie haben Stellen eingerichtet, bei denen man Altkleider abgeben kann, oder sie führen in der Woche vor dem jährlichen Sammlungstermin eine Bringsammlung durch. Andere Kolpingsfamilien stellen Kleidercontainer auf. Im Diözesanverband stehen inzwischen 25 dieser Sammelstationen. So kommen nochmal gut 40 Tonnen Altkleider pro Jahr hinzu. Die Container ergänzen die Straßensammlung, ersetzen sie aber nicht.

Der seit 1984 für die Sammlungen verantwortliche Diözesansekretär Thomas Bettinger schätzt, dass in den vergangenen 40 Jahren mindestens 2 500 Tonnen Kleider und Schuhe im Bistum Speyer gesammelt worden sind. Die Erlöse sind beachtlich: „Ich gehe von ca. 400 000 Euro aus, die für die Entwicklungszusammenarbeit gesammelt wurden.“ Mit diesen Mitteln konnten Projekte in Ruanda und Togo, vor allem aber die Entwicklungs- und Aufbauarbeit des brasilianischen Kolpingwerkes finanziert werden. Seit 1991 ist Kolping Brasilien Partnerverband, seit sechs Jahren besteht zudem ein Partnerschaftsvertrag mit dem Kolpingwerk des Bundesstaates Tocantins in Nordbrasilien. Seitdem konnten mit den Mitteln aus der Kleidersammlung drei Kolpinghäuser errichtet und der Verbandsaufbau mit einem Büro und einer hauptamtlichen Koordinatorin unterstützt werden.

Die Sammlung nützt auch den Kolpingsfamilien selbst, da sie die örtliche Gemeinschaft aktiviert und Menschen unter einer Idee in Bewegung bringt: Solidarität mit den Kolpinggeschwistern in den Partnerländern der Einen Welt. Die Kolpingsfamilien arbeiten zusammen und treffen sich an den Verladestationen. Nach getaner Arbeit wird gegessen und getrunken.

Die Kleidersammlung ist alljährlich die größte Aktion des Diözesanverbandes; mehr als 300 Helferinnen und Helfer sind im Einsatz. Das würde nicht funktionieren ohne zuverlässige und hochmotivierte Kolpingleute, vor allem an den Verladestationen, wo die Lastzüge anfahren und die Ware aufgenommen wird. Sie sind es, die jedes Jahr die Arbeit vor Ort auf sich nehmen, die wie gute Geister dafür sorgen, dass alles klappt, nichts vergessen wird, und sie kümmern sich darum, dass die Fahrer nach durchfahrener Nacht Kaffee und Brötchen bekommen. „Wir sind stolz auf dieses Engagement“, sagt Diözesanvorsitzender Diakon Andreas W. Stellmann. „Sie sind im wahrsten Sinne nachhaltig Mitarbeitende, die andere mit ihrem Vorbild und ihrer Leidenschaft zum Mitmachen motivieren.“

Auch die Kleinsten waren mit Eifer bei der Sache.

Der gemischte Chor der Kolpingsfamilie Ellwangen unter Leitung von Ria Bullinger.

Rottenburg-Stuttgart **Konzert des Kolpingchores Ellwangen**

Musikalische Friedensbotschaft

Der gemischte Chor der Kolpingsfamilie Ellwangen hat die Friedensmesse in G von Lorenz Maierhofer aufgeführt, die dieser 2015 unter dem Eindruck der Flüchtlingsbewegung sowie weltpolitischer und religiöser Polarisierungen komponiert hat. Hierzu hatte sich ein Projektchor unter Leitung von Ria Bullinger gegründet. In den acht Messteilen schaffte es der Kolpingchor, die zuversichtliche und von Hoffnung geprägte Grundstimmung der Messkomposition zum Ausdruck zu bringen.

Martina Jaumann, Mitglied des Leitungsteams der Kolpingsfamilie und Vorstandsmitglied im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart, rief in ihrer Ansprache dazu auf, ganz im Sinne des Sozialreformers Adolph Kolping das Evangelium glaubhaft zu leben und stets wachsam zu sein, damit der Friede und grundlegende soziale Werte nicht verloren gingen. Mit dem Benefizkonzert für Flüchtlinge wolle die Ellwanger Kolpingsfamilie dazu auffordern, sich für ein besseres Miteinander einzusetzen und sich interkonfessionell zu engagieren. Die Friedensmesse sei eine Glaubensbotschaft des Friedens, die gleichzeitig Toleranz und Humanität vermittle.

Der beachtliche Konzerterlös von 2 800 Euro wurde für die Betreuung unbegleiteter jugendlicher Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Das Geld erhielt die Marienpflege, die erst im März des vergangenen Jahres in Ellwangen das Fachzentrum „Inobhutnahme Josefstal“ für jugendliche Flüchtlinge eröffnet hat. ■

Limburg **Qualifizierungskurs zur Geistlichen Leitung**

Auf dem Glauben ruht das Leben

Geistliche Leiterinnen und Leiter sind in Kolpingsfamilien und -bezirken zunehmend gefragt. Durch die Übernahme dieses Wahl- und Vorstandsamtes übernehmen sie gemeinsam mit dem Präses – oder alleine, falls es keinen Präses gibt – die Verantwortung für die pastorale Begleitung. Das Amt ist neu und für viele Kolpingmitglieder immer noch unbekannt. Manche Interessierte fühlen sich unsicher, ob sie sich ein solches Amt zutrauen können – vor allem, wenn sie nicht Theologie studiert haben.

Deshalb haben sich die fünf Diözesanverbände (DVs) der Region Mitte (Fulda, Limburg, Mainz, Speyer und Trier) zusammengeschlossen, um ein Konzept für einen Qualifizierungskurs zu erarbeiten. In einem Arbeitskreis, in der drei Diözesan- bzw. Landespräsides sowie Vertreter aus diözesanen Fachkreisen aus der Region Mitte zusammen arbeiteten, wurde sich darauf geeinigt, im ersten Jahreskurs zunächst drei Module anzubieten:

Teilnehmende aus vier DVs trafen sich bereits im Oktober zum ersten Modul „Mensch sein und Christ sein“ in Frankfurt, das von Bruder Helmut Schlegel gestaltet wurde. Das zweite Modul im kommenden März wird von der ersten Geistlichen Leiterin des Bundesverbandes, Rosalia Walter, in Mainz zum Thema „Pastoraler Dienst in der Kolpingsfamilie“ geleitet. An einem Wochenende im Juli wird Bundespräses Josef Holtkotte die Geistlichen Leiterinnen und Leiter in Köln auf den Spuren Adolph Kolpings als Zeuge des Glaubens führen.

Es zeichnete sich nach dem ersten Kurs ab, dass Bedarf an einem weiteren Modul zum „Handwerkszeug im Alltag Geistlicher Leitung“ besteht: konkrete Anregungen zur Gestaltung von Andachten, Impulsen u. ä. So lebt das Konzept der Ausbildung vom Bedarf, den die Teilnehmenden selbst anmelden, und entspricht damit dem Bedarf an einem pastoralen Dienst in der Kolpingsfamilie. ■ *Gabi Nick*

Foto Ellwangen: Achim Klemm/Schwäbische Post

Mitglieder des Arbeitskreises der Diözesanverbände der Region Mitte

Trier

Unterstützung für Ehrenamtliche

Überall ist zu hören, dass ehrenamtliche Arbeit wertgeschätzt und unterstützt werden muss. Was an vielen Stellen wie eine neue Entdeckung klingt, ist für Kolping als Verband, in dem hauptsächlich Ehrenamtliche aktiv sind, ziemlich normal. Gerade darum wird immer wieder diskutiert, was unterstützend für die Kolpingsfamilien getan werden kann. Erstmals findet in diesem Jahr am 17. März ab 17 Uhr in Trier ein Treffen für neue Vorstandsmitglieder statt. Dabei sollen die Fragen bearbeitet werden, die ein solches Amt aufwirft.

Zwei weitere Veranstaltungen für Ehrenamtliche werden kostenfrei angeboten: „Inhalte auf den Punkt gebracht – Wirkungsvoll präsentieren für Ehrenamtliche“ und „Da geh‘ ich gerne hin! Sitzungen kurzweilig und effektiv gestalten“.

Am ersten Seminar hat 2016 bereits eine begeisterte Gruppe teilgenommen. „Für mich war die Schulung besonders gut. Sie hat mir geholfen, meine Hemmungen zur Seite zu legen und etwas präsentieren zu können, ohne zu zittern. Die praktischen Übungen haben sehr geholfen“, sagt Inés Berger-Mendoza, die sich in der Partnerschaftsarbeit engagiert. „Ich würde sie noch mal wiederholen. “

Ehrenamtliche Geistliche Leitungen erfahren ebenfalls Unterstützung. Gemeinsam mit den anderen Diözesanverbänden der Region Mitte wird ein Qualifizierungskurs angeboten. Neben Diözesanpräses Thomas Gerber und der stellvertretenden Diözesanvorsitzenden Elke Grün ist auch Meik Pütz, Mitglied im Bundesfachausschuss „Kirche mitgestalten“, hier aktiv.

Aktuell begrenzt bis 2019 bezuschusst das Bistum ehrenamtlich Engagierten auch eine Auszeit für die Seele. Für Angebote der geistlichen Bildung werden pro Person bis zu 350 Euro abzüglich eines Eigenanteils von 10 Euro pro Tag übernommen. Informationen und Formulare sind im Downloadbereich auf www.kolping-trier.de zu finden. Dort gibt es auch aktuelle Termine. Bei Fragen und Anregungen per Mail an info@kolping-trier.de oder telefonisch unter (06 51) 99 41 042. Dieser Ausgabe des Kolpingmagazins liegt auch das Jahresprogramm des DV Trier bei. ■

Neue Mitarbeiterinnen in Trier

Der Diözesanverband Trier begrüßt zwei neue Mitarbeiterinnen: Zum 1. Dezember hat Barbara Scharfbillig mit halber Stelle ihre Arbeit als Bildungsreferentin für die Region Trier aufgenommen. Mit einer weiteren halben Stelle ist sie bereits seit letztem Jahr als Fachpromotorin für internationale Partnerschaften beim Kolping-Bildungswerk in Trier beschäftigt. Ab 1. Januar ist Isabell Augustat neue Jugendreferentin, ebenfalls mit halber Stelle. Beiden Mitarbeiterinnen ein herzliches Willkommen. ■

TERMINE

DV Rottenburg-Stuttgart
- 13.–14.1. Tag der Verbände in Hohenheim
- 27.–28.1. Zweites Kursmodul „Ehrenamtlich geistlich leiten“
- 24.–26.3. Diözesanversammlung

DV Trier
- 17.3. Treffen für neue Vorstandsmitglieder
- 1.4. Diözesanversammlung in Neuwied
- 7.4. Infoabend „Sitzungen kurzweilig und effektiv gestalten“
- 22.4. Kompetenztraining internationale Partnerschaftsarbeit

DV Freiburg
- 4.2. Schnuppertag für den Kurs Geistliche Leitung im Kloster Lichtenthal in Baden-Baden

DV Fulda
- 11.–12.2. Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Herbstein
- 24.–25.3. Diözesanversammlung in Herbstein
- 31.3. Politisches Angrillen
- 1.–8.4. Kolpingreise Kroatien
- 29.4. Aktion Eine Welt in Fulda

DV Speyer
- 27.–28.1. Vorsitzenden- und Präsides-Konferenz in Waldfischbach
- 18.2. Infoveranstaltung Gemeinnützigkeit in Oggersheim
- 3.–5.3. Gruppenleiterschulung Kolpingjugend in Bad Dürkheim
- 11.3. Kurs Geistliche Leitung in Mainz

Mainz **Jugend unterstützte Schuhaktion**

Kleidersammlung mit Erfolg

Wie in jedem Herbst fanden auch Ende letzten Jahres mit großem Erfolg die Kleidersammlungen des Diözesanverbandes Mainz in Kooperation mit der Kolping Recycling GmbH in Fulda statt. Über 60 Tonnen kamen zusammen, deren Erlös auch die Arbeit der Kolpingsfamilien und des Verbandes sichert.

An zwei Samstagen waren zahlreiche Helfende in ihren Sammelfahrzeugen unterwegs, um die an den Straßenrändern bereitgestellten, meist prallvollen Säcke einzuladen und zu elf zentralen Sammelplätzen zu bringen. Dort wurden sie zusammengefasst, und anschließend abgeholt Engagiert wie eh und je waren alle bei der Sache, teilweise bis in den späten Nachmittag hinein. Hatte man im letzten Jahr die starke Konkurrenz der Flüchtlingshilfen gespürt, so war es diesmal wieder deutlich besser. „Das Ergebnis nähert sich voraussichtlich wieder sehr stark an das Vorjahr an“, bemerkt Diözesan-Geschäftsführer Markus Wehner. Sein Dank geht an die über 20 Kolpingsfamilien, die sich wieder an der Sammlung beteiligt haben. Auch die Kolpingjugend des Diözesanverbandes Mainz machte mit in Sachen Spenden: Damit die Schuhspenden-Pakete zugunsten der Adolph-Kolping-Stiftung auch jeweils mindestens zehn Kilogramm auf die Waage bringen, wurde rechtzeitig eine eigene Plakatvorlage herausgegeben, die vor Ort noch auf die eigene Kolpingsfamilie angepasst werden konnte, und mit einem lustigen Spruch um Unterstützung der Aktion bittet. ■

Gesprächsabend in München – 1: Simone Detzlhofer (Landesleiterin Kolpingjugend), Kardinal Reinhard Marx, der stellvertretende Landesvorsitzende Erwin Fath, Sabine Weingarten (Familienreferentin Landesverband Bayern), Axel Möller (Vorstandsvorsitzender Kolping-Bildungwerk Bayern). 2: Kolpingjugend stark vertreten! 3: Kardinal Reinhard Marx.

Bayern **Gessprächsabend mit Kardinal Marx**

„Die große Zeit des Christentums liegt noch vor uns!“

Kardinal Reinhard Marx antwortet auf die gesellschaftlichen Umbrüche beim Besuch des Landesverbandes Bayern mit Papst Franziskus, der Katholischen Soziallehre und einer faszinierenden Hoffnung aus dem Glauben heraus.

Ein mit Menschen überfüllter großer Saal mitten in München, mucksmäuschenstill und vorne am Pult ein Redner zu Gast, dem alle, Jung und Alt, förmlich an den Lippen zu hängen scheinen. Über 300 Mitglieder des Kolpingwerkes, der Kolpingjugend und zahlreich geladene Gäste reisten aus allen Ecken Bayerns zum Gesprächsabend mit dem Vorsitzenden der Freisinger und der Deutschen Bischofskonferenz nach München an. „Amoris Laetitia“ legte der Kardinal allen als Lektüre ans Herz. „Der Papst weiß und spricht aus was los ist! Und jeder kann es verstehen!“ Ergebnisse und Folgerungen aus der Familiensynode, Umgang mit Wiederverheirateten Geschiedenen in der Kirche, Umbrüche in der Gesellschaft, Zukunft der Demokratie nach den Ereignissen in Amerika und in Erwartung der kommenden Bundestagswahl in Deutschland – kein Thema war dem Kolpingbruder Marx zu heiß, als dass er es nicht an- und ausgesprochen hätte. Marx sieht das konsequente Festhalten an der Sozialen Marktwirtschaft als wichtiges und bewährtes Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell für ein gerechtes und friedliches Zusammenleben. Dabei kann er sich bei Kolping auf sicherem Terrain fühlen. Der Verband steht von seinem Selbstverständnis her zur Soziallehre der Kirche, und er gründet sich sogar durch den Sozialpionier, Publizisten und Priester Adolph Kolping auf diesem Wertekanon des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Der Erzbischof von München trug mit der ihm eigenen Verve vor und wusste, wie er die Dinge beim Namen nennen muss, damit alle Zuhörer den großen und globalen Zusammenhängen folgen konnten. Aber auch das Kolpingwerk Bayern ließ es sich nicht nehmen, dem Kardinal wichtige Anliegen aus der konkreten Verbandsarbeit vorzustellen. In einer vom stellvertretenden Landesvorsitzenden Erwin Fath moderierten Gesprächsrunde zeigte die Familienreferentin Sabine Weingarten auf, mit welchen Sorgen und Schwierigkeiten gerade Familien mit vielen Kindern zu kämpfen haben und welche Anstrengungen das Kolpingwerk in Bayern für die Betreuung und Begleitung dieser sogenannten Groß- und Mehrlingsfamilien unternimmt. Simone Detzlhofer, Landesleiterin der Kolpingjugend in Bayern, stellte das jugendpolitische

Engagement und die kirchliche Verwurzelung der Jugendarbeit bei Kolping vor. Zur Bildung gehört auch das Schaffen von Erlebnissen, wie es die Beispiele von Praxiswochen für Jugendliche im Landtag oder landesweiten Aktionstagen zeigen. Auf die Frage des Moderators, welche Erwartungen der Kardinal an die Jugend habe, kam prompt die Ermahnung, nicht immer zu fragen, was die Jugend bringen müsse. Die Jugend sei nicht schlechter als früher, was zähle sei die Freiheit und wie man es lerne, mit dieser Freiheit umzugehen. Nah dran am Jugendthema blieb man mit dem Engagement des Kolpingwerkes im Bereich des „Jugendwohnens". Heinrich Lang, Geschäftsführer der Kolping-Stiftung in Augsburg, beschrieb, worauf es hier ankommt. Heimat geben auf Zeit oder „Auswärts zuhause" sind Schlagworte die beschreiben, was gemeint ist. Für die Zeit der Ausbildung nicht nur Unterkunft und Verpflegung bieten, sondern auch im Umgang innere Heimat und Orientierung anbieten.

„Im Bereich der Bildung hat Kolping sich den Schuh schon lange angezogen", meinte der Vorstandsvorsitzende des Kolping-Bildungswerkes Bayern, Axel Möller, im Aufgriff der Begrüßungsrede der Landesvorsitzenden Dorothea Schömig. Ohne Umschweife kam er auf das momentan drängendste Thema der Kolpingeinrichtungen. Mit großer Anstrengung und hohem Aufwand hat man zur Bewältigung der Aufnahme von jungen Flüchtlingen und Asylbewerbern Plätze in der Jugendhilfe ausgeweitet, Räume angemietet, Betreuung organisiert. Eine Selbstverständlichkeit meinte Möller, war man doch schon immer bei Kolping als internationalem Verband konfrontiert mit fremden Kulturen und Sprachen. Jetzt da der Zustrom nachlässt, will die Politik den Aufwand nicht mehr tragen, schickt Jugendliche, die in Ausbildung stehen, wieder zurück in Sammelunterkünfte oder gar in die Abschiebung und lässt die Träger der Einrichtungen buchstäblich im Regen stehen.

„Wir sind Kolping, Menschen dieser Zeit" intonierte Sängerin Tamara Kieser am Ende des Gesprächsabends, und alle sangen mit. Wer den Liedtext des neuen Kolpingliedes kannte, merkte, wie sich das Gesagte und Diskutierte gerade an diesem Abend verdichtete. Das Schlusswort von Landespräses Christoph Huber fiel daher kurz und markant aus: „Treu Kolping Herr Kardinal und danke für diesen Abend!" ■ *Willi Breher*

CROSS-MEDIA

Aktuelles aus den Regionen: Ein täglicher Blick auf die Homepage des Kolpingwerkes Deutschland www.kolping.de lohnt sich immer. Hier werden auch Beiträge aus den Diözesanverbänden veröffentlicht. Ganz lokal aber auch überregional interessant.

Bayern **Parlamentarisches Frühstück**

Abgeordnete interessiert an der Hilfe für Geflüchtete

Tradition kann man es noch nicht nennen, aber der Wille zu Kontinuität ist unverkennbar: Mittlerweile fand das zweite Informations- und Austauschtreffen des Landesvorstandes mit Kolpingmitgliedern der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag statt. Das gewählte Schwerpunktthema konnte an diesem Tag am frühen Morgen in der Bayernstube der Landtagsgaststätte kaum mehr an bestürzender Aktualität übertroffen werden: Die Herausforderungen der Betreuung und Integration von Flüchtlingen und Migranten/-innen. Am Morgen nach dem Angriff eines unbegleiteten minderjährigen Flüchtlings auf Menschen in der Bahn im Raum Ochsenfurt machten sich der stellvertretende Landesvorstand Erwin Fath, der Landespräses Msgr. Christoph Huber, Axel Möller und die Jugendreferentin Magdalena Loy schon früh auf, um gemeinsam mit Kolpingmitgliedern unter den Landtagsabgeordneten der CSU-Fraktion bei einem „Parlamentarischen Frühstück" zusammenzutreffen. Als Gesprächsthematik hatte man ohnehin die Bemühungen des Kolpingwerkes zur Integration von Geflüchteten gewählt. Vor allem die Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten in Kolpingeinrichtungen. Die Betroffenheit war an diesem Tag natürlich groß und eröffnete eine intensive Diskussion um die Möglichkeiten, noch stärker auf jeden einzelnen Fall eingehen zu können und Instrumente auszubauen, um solche schwerwiegenden Vorfälle zu verhindern.

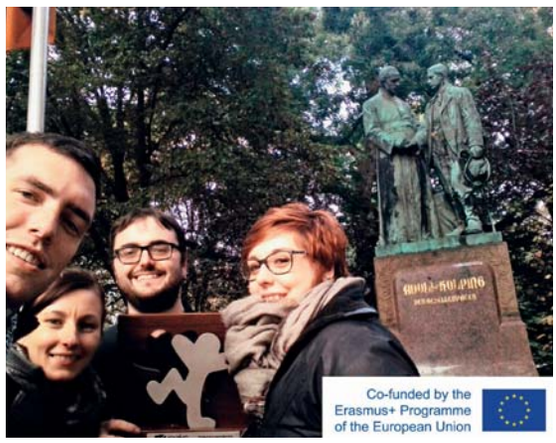
Kolpingmitglieder im Gespräch (v.l.n.r.): Staatssekretär Johannes Hintersberger, Eberhard Rotter (MdL), Karl Freller (MdL) und Tanja Schorer- Dremel (MdL).

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Integration konnten die Kolpingvertreter die hohe Beteiligung der Ehrenamtlichen an den Programmen und Aktionen in diesem Bereich hervorheben und die Wichtigkeit der Unterstützung aller dieser Maßnahmen durch die Landesregierung darstellen. Sehr erfreulich war das große Interesse seitens der Politiker an den aktuellen Themen Kolpings, die Bereitschaft über kritische Punkte zu diskutieren und die Offenheit gegenüber Verbesserungsvorschlägen. Die Beteiligten können auf einen produktiven und angenehmen Austausch zurückblicken und sich bereits auf ein nächstes Treffen freuen, welches auch von Seiten der CSU-Mitglieder ausdrücklich gewünscht wurde. ■ *w.b.*

Bamberg **Europäischer Workshop**

Es geht total sozial weiter

Nachdem der Jahresschwerpunkt „Total sozial 2015“ der Kolpingjugend DV Bamberg bereits im Frühjahr mit dem bundesweiten Kolpingjugendpreis ausgezeichnet wurde, hat das Projekt nun den Sprung auf die europäische Bühne geschafft. Im Rahmen eines internationalen Workshops in Köln wurde „Total sozial 2015“ von Diözesanleiter Sven Messing als Projekt guter Praxis vorgestellt. Der Workshop mit Teilnehmenden aus Polen, Rumänien, Slowenien und dem DV Bamberg fand vom 20. bis 23. Oktober in Köln statt und war Teil des durch das Erasmus+ Programm der Europäischen Union geförderten Projekts „Smart communication – smart youth participation“. Zu Beginn des Projektes wurden verschiedene Organisationen und Projekte vorgestellt, die gute Praxis im Bereich Kommunikation und Partizipation darstellen. So präsentierte Gregor Federhen die Arbeit von Kolping International, Patrycja Kwapik berichtete über die Verwendung digitaler Medien durch die Kolpingjugend Europa, und eine Exkursion führte die Teilnehmenden zum Domradio. Außerdem lernten die Kolpingjugendlichen „Total sozial 2015“ kennen und setzten sich mit der Frage auseinander, was für sie in ihrem jeweiligen Land „total sozial“ bedeutet. Als Teil dieses Projekts werden im Jahr 2017 weitere Workshops in Rumänien, Slowenien und Polen stattfinden. ■



Eichstätt **Peru**

Partnerschaft lebt von Begegnung

Zwölf Mitglieder aus dem Diözesanverband (DV) Eichstätt haben Kolping in Peru besucht. Bei vielen Begegnungen erfuhren sie, dass Kolping Lebensmut und Lebensfreude vermittelt. Ganz konkret erfuhren sie das beim Besuch mehrerer Kolpingsfamilien in den Anden um die Stadt Bambamarca. In diesem sehr armen, ländlich geprägten Gebiet sagten die Menschen, dass ihnen die Kolpingsfamilie Heimat bedeutet und ganz konkret beiträgt zur Verbesserung ihres Lebens. So vermittelt Kolping dort einfache Öfen, die dort, wo sonst noch in den Hütten auf offenem Feuer gekocht wird, eine große Verbesserung darstellen. Die Partnerschaft zwischen Kolping in Peru und dem DV Eichstätt besteht seit fast 30 Jahren. Sie hat ganz wesentlich den Aufbau des Verbandes gefördert. Die Kolpinggeschwister in Peru sind weiterhin auf materielle Unterstützung angewiesen. Immer wieder wurde bei den Besuchen betont, wie wichtig es ihnen aber auch ist, zu spüren „Kolping ist eine weltweite Gemeinschaft“. Kolpinger im fernen Deutschland denken an sie und besuchen sie. Kolpinger auf der ganzen Welt beten auch für einander.

Die Mitglieder der Reisegruppe kommen jetzt gerne zu den Kolpingsfamilien im DV, um von ihrer Reise zu berichten. Vielleicht eine gute Gelegenheit für die nächste Jahresversammlung. Bitte bei der Geschäftsstelle in Eichstätt melden! ■

Der Kolping-Küchenofen spart Brennholz.

München und Freising **Ecuador**

Nach dem Erdbeben – neue Häuser für 24 Familien

Diözesanpräses Msgr. Christoph Huber und Diözesangeschäftsführer Alfred Maier haben sich in Ecuador ein Bild von der Lage nach dem Erdbeben gemacht.

„Wir sind dankbar, dass wir leben, dass wir unsere Häuser wieder aufbauen können und dass wir Freunde haben, die uns dabei unterstützen.“ So eröffnete Pater Ramon, der Präses der Kolpingsfamilie Portoviejo, die Segnung der 24 Häuser, die nach dem furchtbaren Erdbeben im April dieses Jahres in der Region Manabí wieder aufgebaut wurden oder zum Teil noch im Bau sind. Die Mitarbeitenden im Kolpingwerk Ecuador erstellten zusammen mit den ehrenamtlichen Verantwortlichen und dem beauftragten Ingenieur eine Liste der am stärksten beschädigten Häuser. Anhand dieser Liste wurden die Familien ausgewählt, die Unterstützung aus dem Fonds bekamen, der vom Internationalen Kolpingwerk und aus der großen Sammlung im Diözesanverband München und Freising eingestellt wurde. Mit den 100 000 Euro konnten 24 Familien beim Wiederaufbau unterstützt werden. Somit haben ca. 150 Menschen wieder ein Dach über dem Kopf. Vicente, ein einheimischer Architekt, hat die Häuser entworfen – solide, einfach, und schön. Meist ein größerer Raum für Wohnen und Kochen, zwei Schlafzimmer, je eins für die Eltern und eins für die Kinder und ein Bad. Und alle tragen ein Schild an der Haustüre. Es weist darauf hin, dass hier Kolpinger geholfen haben. Besonders beeindruckt waren Präses Huber und Alfred Maier von Doña Maria. Sie war Gründungsmitglied der örtlichen Kolpingsfamilie. Schon vom Krebs gezeichnet, wurde ihr Haus durch das Erdbeben vom April zerstört. Wenige Wochen vor ihrem Tod konnte sie mit ihrer Familie wieder in ihr eigenes Haus ziehen. Dank der Hilfe aus München konnte ihr letzter Wunsch erfüllt werden, im eigenen Haus im Kreise ihrer Familie und ihrer Kolpingsfamilie zu sterben. ■

Augsburg **Einweihungsfeier**

Neue Wohnplätze für Azubis und Schüler

Nach fast zweijähriger Bauzeit hat Generalvikar Harald Heinrich das neue Kolping-Jugendwohnheim an der Jesuitengasse in Augsburg gesegnet. Bereits Anfang September sind die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in den Neubau eingezogen. Das neue Wohnheim bietet Platz für insgesamt 76 Auszubildende und Schüler. In hellen und freundlichen Räumen finden sie gute Rahmenbedingungen zum Leben und Lernen. Jeweils 19 junge Menschen bilden eine große Wohngruppe, deren Mittelpunkt ein großer Wohnküchenbereich darstellt. Ein Team von pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet die jungen Menschen und ist Ansprechpartner in den einfachen und schwierigen Themen des Lebens. Auch eine Teilverpflegung ist fester Bestandteil des Angebots.

„Wir wollen an der Seite der jungen Menschen sein", sagte Generalvikar Harald Heinrich auf die Frage, warum die Diözese Augsburg das Projekt finanziell unterstützt. Für Reinhold Demel von der Agentur für Arbeit, die neben dem Bistum und der bayerischen Staatsregierung zu den großen Zuschussgebern für das Projekt gehört, ist „Ausbildung die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit". Neben guten Ausbildungsmöglichkeiten und einer guten Infrastruktur sei es auch notwendig, gute Wohnmöglichkeiten vorzuhalten, um die Region für junge Menschen attraktiv zu machen. Das bestätigte auch Stefan Kiefer, dritter Bürgermeister und Sozialreferent der Stadt Augsburg. Bei den 18- bis 25-Jährigen sei der größte Zuwachs in der Bevölkerung der Stadt festzustellen. Siegfried Kalkbrenner freut sich, dass das neue Jugendwohnheim genau zur richtigen Zeit kommt. Die Handwerkskammer, die bereits bisher Jugendliche im Kolping-Jugendwohnheim unterbringt, baut derzeit 250 Werkstattplätze und hat künftig noch mehr Bedarf an Wohnheimplätzen. Einen Einblick in den Alltag des Jugendwohnens gaben Ibrahim Jallo als Bewohner und Christian Waschke als Leiter der Einrichtung.

Mit dem Neubau ist der erste Bauabschnitt abgeschlossen. Im nächsten Schritt wird in mehreren Abschnitten das Kolpinghaus an der Frauentorstraße generalsaniert. ■

Regensburg **Brasilien**

Gesangsstark

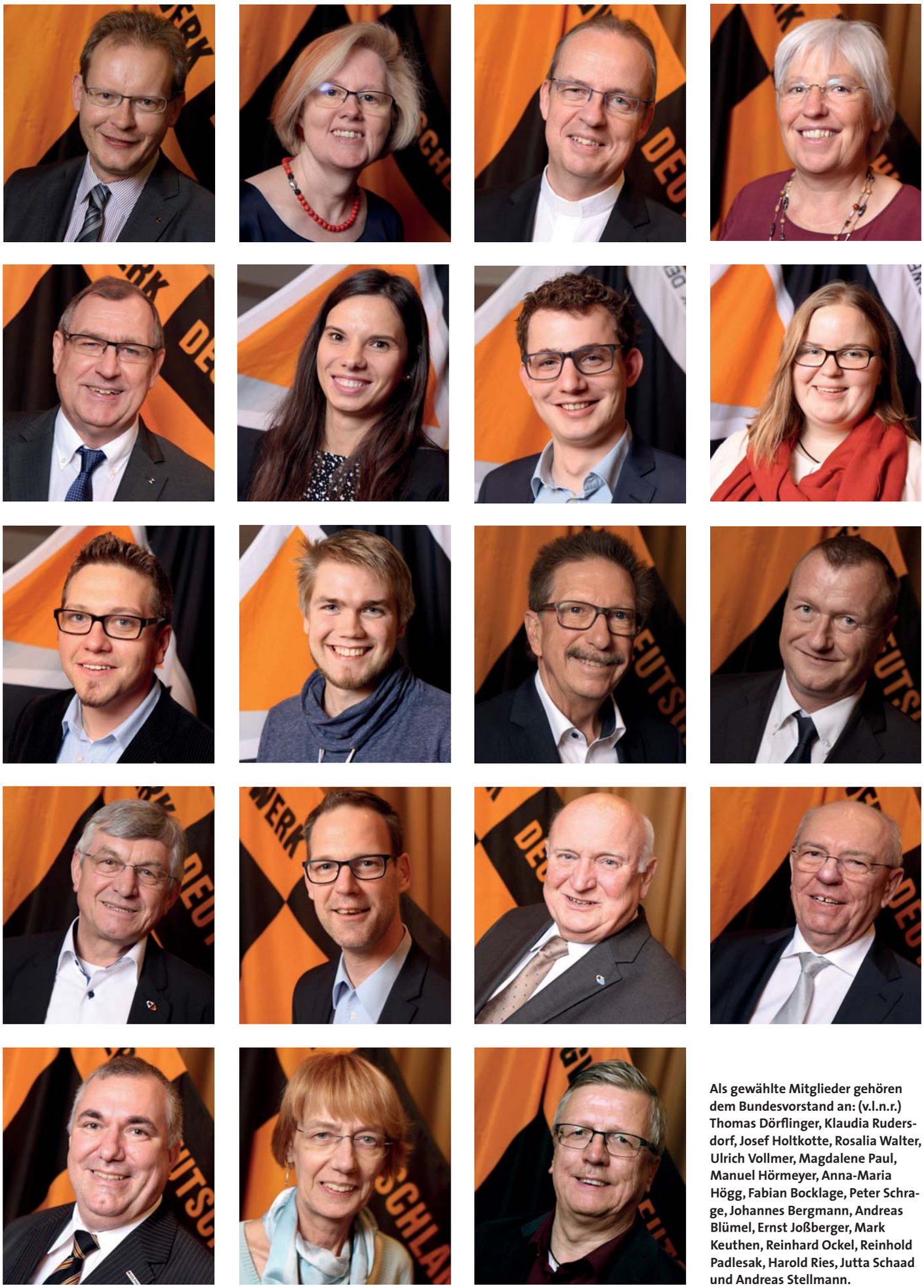
Der Diözesanverband Regensburg hat Besuch von 40 Kolpingmitgliedern aus dem Bundesstaat Santa Catarina, Brasilien, empfangen. Ein erster Höhepunkt war der Besuch der Handwerkskammer in Regensburg, auf Einladung von Kammervizepräsident Franz Greipl und Kammerpräsident Georg Haber. Bei einer Stadtführung begrüßte Kulturreferent Clemens Unger als Vertreter der Stadt Regensburg im alten Reichssaal die Gruppe. Ein Abendgottesdienst in der Alten Kapelle, anlässlich des Jahrestages der brasilianischen Nationalheiligen „Nossa Senhora de Aparecida" und ein Abendessen im Kolpinghaus rundete den Tag ab. Am nächsten Tag reiste die Gruppe nach Bodenmais, wo Bürgermeister und Kolpingsohn Joli Haller die Brasilianer bei einer Wanderung auf den Silberberg begleitete. Nach einer Brotzeit im Pfarrheim kam es noch zu einer gesellig-musikalischen Begegnung mit Mitgliedern der Kolpingsfamilie Bodenmais. Die Brasilianer überraschten und begeisterten ein ums andere mal mit ihrem Reichtum an heimatlichen Liedern und ihrem gesanglichen Können. ■

Würzburg – Unter dem Kolping-Motto „Ein herzhaftes Lachen ist mehr wert als die schärfste Predigt" standen drei Begegnungstage Kolping 55plus des Kolpingwerkes Diözesanverband Würzburg. Von Mitte Oktober bis Mitte November trafen sich insgesamt über 900 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der gesamten Diözese zu den Kolping 55plus-Begegnungstagen und stellten dieses Jahr einen erneuten Besucherrekord seit Einführung dieser Veranstaltungsreihe auf. Nur noch auf 15 mal Lachen oder Lächeln pro Tag bringen es Erwachsene im Schnitt. Kinder sind deutlich fröhlicher – und glücklicher: Sie lachen täglich durchschnittlich 400-mal. Bei den Begegnungstagen hoben auch die Erwachsenen den Schnitt wieder deutlich an und hatten sichtlich Freude an dem Tag. Die Besucher hatten bei dem regional unterschiedlichen und humorvoll gespickten Programmpunkten jeweils viel zu lachen, mitzusingen und zu genießen. Den Abschluss des Tages bildete ein Gottesdienst mit Diözesanpräses Jens Johanni, der in der Predigt die Frage aufwarf: „Hat Gott Humor?" – Die Frage wurde mit einem lauten und spontanen „Ja" eines Ministranten in Esselbach sofort im Brustton der Überzeugung beantwortet.

Passau **Vorsitzenden- und Präsidestagung**

Wir brauchen die Jugend

Traditionell treffen sich am Buß- und Bettag die Vorsitzenden und Präsides der Kolpingsfamilien im Bistum Passau zu ihrer jährlichen Herbstkonferenz. Auf Vorschlag der Kolpingjugend beschäftigten sich in diesem Jahr die Vertreter der Kolpingsfamilien unter dem Motto „Operation 2017" mit der aktuellen Situation der Jugendarbeit im Bistum Passau. Jugendreferent Klaus Herrndobler stellte fest, dass zwar über ein Viertel der Mitglieder im Bistum Passau der Kolpingjugend angehöre, aber die Gruppen kontinuierlich zurückgingen und dem Diözesanverband auch oft die Ansprechpartner für die Jugendarbeit fehlten. Gleichzeitig beklagen Kolpingsfamilien, dass es ihnen nicht gelingt, in der Jugendarbeit neue Akzente zu setzen. In fünf Arbeitsgruppen setzten sich die Kolpingsfamilien damit auseinander, wie die derzeitige Situation vor Ort ist und welche Unterstützung der Diözesanverband bieten kann. Im Rahmen der Herbstkonferenz standen zwei Ehrungen auf dem Programm. Die Eheleute Martin und Maria Wenninger, die sich seit vielen Jahren in der Kolpingarbeit engagieren, wurden mit einer Dankurkunde ausgezeichnet. Diözesanpräses Meister würdigte das Engagement des Ehepaares, insbesondere für die Unterstützung der Kolpingjugend. Gerhard Alfranseder zeichnete Diözesanpräses Meister mit der diözesanen Ehrennadel in Silber aus. Er würdigte ihn als einen überzeugten Kolpinger, der mit viel Herzblut seit 25 Jahren für die Idee Kolpings wirbt. ■



Als gewählte Mitglieder gehören dem Bundesvorstand an: (v.l.n.r.) Thomas Dörflinger, Klaudia Rudersdorf, Josef Holtkotte, Rosalia Walter, Ulrich Vollmer, Magdalene Paul, Manuel Hörmeyer, Anna-Maria Högg, Fabian Bocklage, Peter Schrage, Johannes Bergmann, Andreas Blümel, Ernst Joßberger, Mark Keuthen, Reinhard Ockel, Reinhold Padlesak, Harold Ries, Jutta Schaad und Andreas Stellmann.

Fotos: Barbara Bechtloff

Sie entscheiden

Wie die Finanzmittel des Kolpingwerkes Deutschland eingesetzt werden, darüber entscheiden die stimmberechtigten Mitglieder des Bundesvorstandes.

TEXT: *Martin Grünewald*

Rund 350 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands haben sich Ende Oktober in Köln zur Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland versammelt. Das Gremium tagt im Abstand von vier Jahren. Zwischen den Bundesversammlungen trifft sich jährlich der zahlenmäßig kleinere Bundeshauptausschuss, dem hauptsächlich Delegierte der Diözesan- und Landesverbände/Regionen angehören.

Der Bundesversammlung obliegen die wichtigsten Beschlüsse und Weichenstellungen unserer Verbandsarbeit. Dazu zählt auch die Wahl des Bundesvorstandes. Nur der Bundessekretär und die Bundesleitung der Kolpingjugend werden durch den Bundesvorstand bzw. die Bundeskonferenz der Kolpingjugend gewählt.

Die ehrenamtlichen Mitglieder des Bundesvorstandes bilden gemeinsam mit drei Hauptamtlichen die Entscheidungs- und Aufsichtsgremien, die u.a. über die Verwendung der Beitragsmittel beschließen. Obwohl sie alle gewählt werden und der Bundesversammlung und dem Bundeshauptausschuss rechenschaftspflichtig sind, gibt es mit dem von der Bundesversammlung gewählten Mitgliedern des Finanzausschusses ein weiteres Beratungsgremium.

Das Pensum des Bundesvorstandes, seiner Rechenschaftspflicht zu entsprechen, ist enorm. Allein sein inhaltlicher Bericht an die Bundesversammlung umfasst 240 Seiten. Hinzu kommt ein Bericht zur wirtschaftlichen Situation, ein Zahlenwerk mit 24 Seiten. Die Delegierten der Bundesversammlung hatten nun Gelegenheit, dazu Fragen zu stellen und Kritik zu äußern.

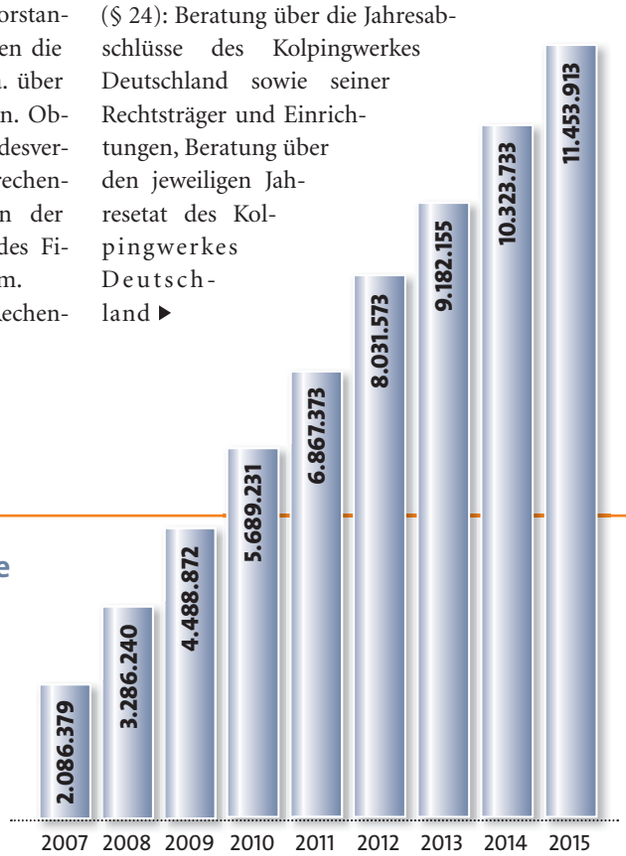
Dieses Recht nimmt der gewählte Finanzausschuss ebenfalls in besonderer Weise wahr. Ihm gehören Mitglieder des Kolpingwerkes an, die besonders erfahren sind im Umgang mit Geld. Sie arbeiten beruflich unter anderem als Geschäftsführer, Steuerberater und diplomierte Kaufleute.

In der Satzung des Kolpingwerkes Deutschland sind die Aufgaben des Finanzausschusses konkret beschrieben (§ 24): Beratung über die Jahresabschlüsse des Kolpingwerkes Deutschland sowie seiner Rechtsträger und Einrichtungen, Beratung über den jeweiligen Jahresetat des Kolpingwerkes Deutschland ▶

Kapitalstock Zustiftungsbeträge

Der aus den Zustiftungsbeträgen der Mitglieder finanzierte Kapitalstock wächst weiter. Die Ausschüttung betrug im Jahr 2015 insgesamt 289.729,20 Euro.

Summen in Euro



Markus Lange (o. l.) wurde zum Vorsitzenden des Finanzausschusses gewählt. Ihm gehören außerdem an: (v. l. n. r.) Thomas Nellen, Roland Kober, Martin Weber, Uwe Slüter und Bernd Riedl. Guido Mensger und Ulrich Vollmer (Foto auf S. 34) stehen ihm beratend zur Seite.

▸ sowie seiner Rechtsträger und Einrichtungen, Überprüfung der Einhaltung der Beschlüsse der verbandlichen Organe, soweit diese die Haushalts- und Finanzplanung des Kolpingwerkes Deutschland sowie seiner Rechtsträger und Einrichtungen betreffen, Empfehlung an den Bundesvorstand, ob und inwieweit den Vorständen und Geschäftsführungen des Deutsche Kolpingsfamilie e.V., der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland und des Katholischen Gesellenhospitium zu Köln Entlastung erteilt werden soll, Empfehlung an den Bundeshauptausschuss, ob und inwieweit der Jahresabschluss des Kolpingwerkes Deutschland festgestellt und dem Bundesvorstand Entlastung erteilt werden soll.

Der bisherige Vorsitzende des Finanzausschusses, Alfons Rave, berichtete der Bundesversammlung schriftlich und mündlich über die Arbeit der vergangenen vier Jahre. So heißt es in seinem Bericht wörtlich: „Mit dem Konsolidierungsplan 2015 haben Geschäftsführung und Bundesvorstand ein ehrgeiziges wirtschaftliches Konzept für die Jahre 2015 bis 2019 vorgelegt, mit dem der Etat des Kolpingwerkes Deutschland strukturell jährlich um mehr als 600 000 Euro entlastet wird.“ Bundeshauptausschuss und Bundesversammlung begrüßten die Umsetzung des Konsolidierungsplans 2015.

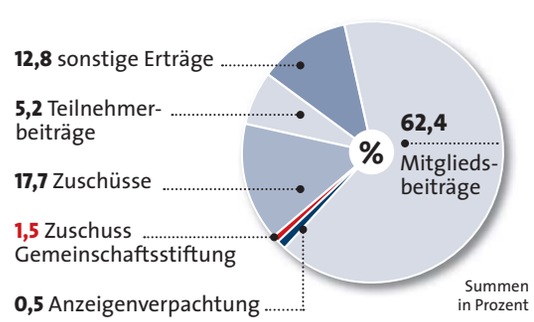
An den Sitzungen des Finanzausschusses nehmen auch Bundessekretär Ullrich Vollmer und der Leiter Finanzen und Verwaltung, Guido Mensger, sowie ein weiteres Mitglied des Bundespräsidiums teil.

Einige Veränderungen werden im Vergleich der Haushaltszahlen für die Jahre 2014 und 2015 spürbar. So verringerten sich die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen um 106 130 Euro. Außerdem verrin-

Erträge Kolpingwerk Deutschland 2015

Im Jahr 2015 betrug der Gesamthaushalt des Kolpingwerkes Deutschland 8.826.485 Euro.

Sonstige: Dazu gehören unter anderem Miet- sowie Vermögenserträge.



Fotos: Barbara Bechtloff, Georg Wahl, Martin Grünewald, privat

Mitgliedsbeiträge 2015

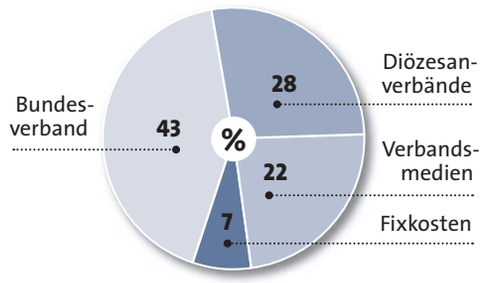
Im Jahr 2015 wurden an das Kolpingwerk Deutschland Mitgliedsbeiträge in Höhe von 5,51 Mio. Euro überwiesen. Von dort wurde das Geld, den Aufgaben entsprechend, zugeteilt.

42,89 % (2,36 Mio. Euro) wurden 2015 für die **weiteren Aufgaben des Bundesverbandes** verwendet.

27,98 % (1,54 Mio. Euro) wurden an die **27 Diözesanverbände** zur Finanzierung ihrer Arbeit als Zuschuss gezahlt.

21,77 % (1,20 Mio. Euro) wurden für die **Verbandsmedien** Kolpingmagazin und Idee & Tat ausgegeben.

7,36 % (410 000 Euro) sind sogenannte **Fixkosten**. Dazu zählen die Unterstützung der Landes- und Regionalverbände, Beiträge an andere Organisationen, z. B. das Internationale Kolpingwerk, sowie Gruppen-Unfall- und Haftpflichtversicherungen.



Summen in Prozent

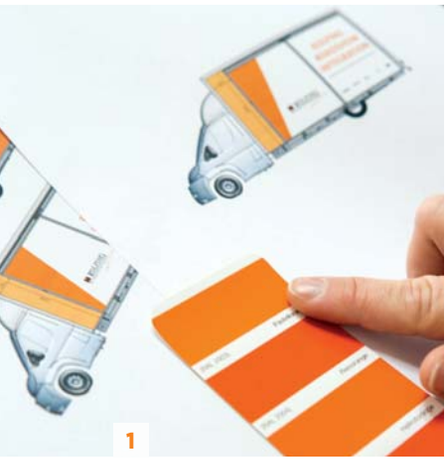
gerten sich die Erlöse aus der Anzeigenverpachtung, dagegen stiegen die „sonstigen Erträge“ leicht an. Stärker unterscheiden sich die Zahlen bei den Teilnahmebeiträgen (Anstieg von 4 auf 5,2 Prozent) und bei den Zuschüssen (Rückgang von 19 auf 17,7 Prozent). Die Erträge verringerten sich insgesamt von 9 078 519 auf 8 826 485 Euro.

Der Kapitalstock Zustiftungsbeiträge wuchs von 10 323 733 Euro (2014) auf 11 453 913 Euro (2015). Mit einem jährlichen Zuschuss in Höhe von derzeit ca. 200 000 Euro an das Kolpingwerk Deutschland ist die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland eine wichtige Säule der Finanzierung der gemeinnützigen Arbeit geworden. Die Gemeinschaftsstiftung wird zukünftig stärker auf sich aufmerksam machen. „Verantwortlich leben – solidarisch handeln“ – hinter diesem Motto des Leitbildes steht die Überzeugung, dass jedes Kolpingmitglied in der Gemeinschaft Verantwortung trägt für die Entwicklung und das Wohl der Gesellschaft. Diese Überzeugung prägt auch die Arbeit der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland. Die Stiftung ist im Sinne Adolph Kolpings tätig, indem sie die gemeinnützige Arbeit der Kolpingsfamilien, der 27 Diözesanverbände und des Kolpingwerkes Deutschland finanziell absichert und mit den vier Fonds „Junge Menschen“, „Arbeitswelt“, „Familie“ und „Eine Welt“ die inhaltliche Arbeit auf allen Ebenen des Kolpingwerkes fördert, Spenden und Zustiftungen einwirbt, um auch in Zukunft gemeinnützige Projekte fördern zu können, die Gründung unselbstständiger Stiftungen innerhalb des Kolpingwerkes initiiert und deren treuhänderische Verwaltung übernimmt.

Vorsitzender des Stiftungskuratoriums ist der Ehrenvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, Heinz Schemken. Bundesvorsitzender Thomas Dörflinger steht zusammen mit Bundespräses Josef Holtkotte dem Stiftungsvorstand vor. Die Stiftung hat zudem einen Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender Herbert Barthelmes ist. Er gehörte viele Jahre dem Finanzausschuss und dem Bundesvorstand an.

Nähere Informationen auf der Homepage www.kolping.de/ueber-uns/die-stiftung/. ■

Der Finanzausschuss bei einer Tagung im vergangenen Jahr in Köln. Inzwischen hat sich die Zusammensetzung nach der Neuwahl verändert.



Die **Roadshow** kommt

Das Infomobil des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete ist im Januar startklar. Viele Kolpingsfamilien haben schon gebucht.

TEXT: *Georg Wahl*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

In Masburg in der Vulkaneifel arbeiten die Mitarbeiter des Fahrzeugbauers Klagie mit Hochdruck an der Fertigstellung des Infomobils. Ab Januar ist es einsatzbereit. 80 Einsäze sind bereits geplant, vor allem von Kolpingsfamilien und Diözesanverbänden, aber auch von Schulen, Bistümern, Missio und anderen Organisationen. Sie werden auf Festen, Kolpingtagen, Projektwochen und vielen anderen Gelegenheiten überall in Deutschland publikumswirksam über die Arbeit mit Geflüchteten informieren. „Kolping integriert“ – unter diesem Leitwort haben sich das Kolpingwerk Deutschland, der Verband der Kolpinghäuser und der Verband der Kolping-Bildungsunternehmen zum Kolping-Netzwerk für Geflüchtete zusammengeschlossen. Das Netzwerk entwickelt Angebote für die Arbeit mit Geflüchteten. Im Fokus stehen v. a. die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. Sie brauchen Wohnung, Begleitung, Bildung und Gemeinschaft. Das alles können die verschiedenen Partner des Netzwerkes bieten. Besonders wertvoll ist dabei das Engagement der Kolpingsfamilien. Viele kümmern sich bereits um Geflüchtete: Sie helfen bei Behördengängen und stellen Wohnraum zur Verfügung, sie laden Geflüchtete zu Veranstaltungen der Kolpingsfamilien ein und sie kochen zusammen.

3

6

7

Samantha Ruppel, Projektreferentin Kolping-Netzwerk für Geflüchtete, hat Ende November erneut die Werkstatt in Masburg besucht. Sie hat dort den Baufortschritt begutachtet und mit Bernhard Klasen, dem Geschäftsführer von Klagie, über weitere Ausstattungsdetails gesprochen. Das Führerhaus des Fiat Ducato wird kolpingorange lackiert (1). Klagie wird den 150-PS-Motor (2) drosseln. Die zur Seite ausklappbare Bühne (3) wird viel Platz für Gespräche und Aktionen bieten. Ein Wetterschutz aus einer festen Plane mit Fenstern ist bestellt. Im Infomobil und auf der Bühne wird ein schwarzer Laminatboden ausgelegt (5). Noch hängen zwei Papptafeln an der Wand – dort, wo später auf zwei 45-Zoll-Bildschirmen Filme gezeigt werden können (6). Dazwischen wird eine Ablage für Broschüren angebracht. Die Spielfiguren des Kickers (4) werden in verschiedenen Farben lackiert – sie stehen für die Vielfalt und die Verschiedenheit der Menschen. Das Infomobil ist eine Einzelanfertigung für Kolping. Auch die Wände des Aufbaus wurden individuell gefertigt aus Sandwichplatten, die in Edelstahlprofile (7) eingefasst sind.

Mehr Fotos und weitere Infos unter www.kolping.de/projekte-ereignisse/netzwerk-fuer-gefluechtete/roadshow-infomobil. ■

BUCHUNG INFOMOBIL:

- Der Einsatz ist kostenfrei.
- Das Infomobil wird von einer Fachkraft begleitet.
- Kurze Schulung vor dem Einsatz.

- Ansprechpartnerin zu Buchung und Einsatz des Infomobils:
  Jana Kortum, Projektreferentin
  „Kolping-Netzwerk für Geflüchtete“
  Tel.: (0221) 20701–143
  E-Mail: jana.kortum@kolping.de

SCHNUFFIS SEITE

KINDER

SELBSTGEBAUT

Hallo und hallöchen,

Hammer und Säge – diese Werkzeuge kennt jeder! Aber weißt Du auch, was ein Ziegenfuß ist? Auf dieser Seite erfährst Du es. Denn ich habe die Kolpingsfamilie Wessum besucht. Die haben mit vielen Kindern ein Holzdorf gebaut. Nachts durften die Kinder sogar in den Häusern übernachten. Das war ein Spaß – und ich habe viel gelernt: Was man mit Holz alles machen kann und warum das so ein tolles Material ist. Viel Spaß beim Lesen und viele Grüße

Schnuffi

Holz ist ein toller Baustoff, weil er aus der Natur kommt und einfach nachwächst. Was es dafür braucht? Nur Wasser, Luft und Licht und Nährstoffe aus der Erde. Außerdem ist Holz ein richtig gutes Material, um daraus Häuser zu bauen, denn sie können ganz lange halten – sogar 100 Jahre! Deswegen sind Holzhäuser sehr beliebt. Vielleicht wohnst Du sogar selbst in einem Haus aus Holz. Dann fragst Du Dich sicher, warum die Häuser auf dieser Seite so viele Lücken und Spalten haben. Hier die Erklärung: Die Kinder auf den Bildern haben bei der Veranstaltung keine richtigen Häuser gebaut, in denen man für immer wohnen kann. Das hier sind eher Häuser für die Ferien. Wenn es im Sommer schön warm ist, kann man darin mit Freunden oder einer Gruppe übernachten.

Weil das Werkzeug zum Herausziehen von Nägeln aussieht wie...

....der Fuß einer Ziege, nennt man es Ziegenfuß!

Die Hammerschlaufe ist mega praktisch. So hat man das Werkzeug immer griffbereit.

AUS HOLZ

Ein Haus ist erst ein Haus, wenn es ein richtiges Dach hat. Doch so ein Dach ist riesig und schwer. Deswegen müssen bei den Arbeiten alle künftigen Bewohner mit anpacken. Und natürlich bekommen sie dabei Hilfe von den Profis.

Und dann gibt es noch etwas Besonderes an diesen Häusern: Sie sind nicht nur aus Holzbalken gemacht, sondern auch aus Spanplatten. Die Rutsche auf dem Foto unten rechts ist zum Beispiel eine Spanplatte. Spanplatten werden aus Holzresten gemacht, dazu gehören Holzspäne und Äste. Diese Holzteile werden mit Kleber vermischt und zu Platten gepresst. Spanplatten sind dünner und leichter als echte Holzplatten. Deswegen ist es leichter, einen Nagel in sie zu hämmern. Das Einzige, was man dann noch beachten muss: den Nagel kerzengerade ins Holz stecken. Und vor dem ersten Schlag unbedingt die Finger wegnehmen. ■

Alle Gruppen durften ihr Haus selbst einrichten. Diese Mädels haben sich einen Empfang gebaut und Führungen durch ihr neues Haus angeboten...

...die anderen setzten lieber auf Action. Sie haben eine Rutsche an ihr Haus gebaut. Wer hätte so etwas nicht auch gerne?

Fotos: Barbara Bechtloff
Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein

Einwandfreie Zutaten und ein ein strenges Hygienekonzept; der Saftproduzent Bossavi C. Thierry achtet auf beides und ist damit erfolgreich. Er produziert Fruchtsäfte und verkauft sie an Lenbensmittelgeschäfte, Bars und Restaurants. Das Startkapital hat er sich bei der Kolping-Genossenschaftsbank geliehen.

GUT INVESTIERT!

Wer Kolping in Benin besucht, der lernt auch erfolgreiche Unternehmer kennen. Kredite der Kolping-Genossenschaftsbank und die passende Unternehmensberatung machen vieles möglich.

TEXT I FOTOS: *Georg Wahl*

Am Schalter der Kolping-Genossenschaftsbank in Agbanto. Über 2 500 Kunden haben hier Sparbücher (unten). Die Bank vergibt Kredite für einkommensschaffende Maßnahmen.

Straßenschuhe sind nicht erlaubt; Händewaschen und das Tragen von Kopfhauben sind Pflicht. Wer das nicht befolgt, den lässt Bossavi C. Thierry nicht ins Haus. Seine Anforderungen an die Hygiene sind streng. Von außen sieht das Gebäude im Süden Benins aus wie ein typisches Wohnhaus. Doch innen, im ersten Raum, ist der Boden voll mit ordentlich aufgereihten und nach Farben sortierten Flaschen. Vor einer Wand des Raumes stehen glänzend polierte Geräte aus Edelstahl. Bossavi C. Thierry hat hier seine Saftfabrik eingerichtet. Der gelernte Landwirt hat sich in seiner Ausbildung auch mit der Saftherstellung befasst. Hochwertige, gesunde und schmackhafte Fruchtsäfte will er herstellen. Der Markt ist da, man muss ihn sich nur erschließen. Das hat der Jungunternehmer erkannt, und er hat auch die Kolping-Genossenschaftsbank Benin (KMB) von seinen Plänen überzeugt. Sie hat die guten Chancen seiner Geschäftsidee gesehen und ihm im Jahr 2014 einen ersten Kredit als Starkapital gegeben. Das geliehene Geld konnte Thierry innerhalb der vorgegebenen Zweijahresfrist zurückzahlen. Demnächst wird er einen weiteren Kredit beantragen, um seinen Betrieb auszubauen.

Bossavi C. Thierry betont ausdrücklich, dass seine Firma nur naturreine Säfte ohne Zusätze herstellt, – kein Wasser, kein Zucker, keine Konservierungsstoffe. Der Saftproduzent beschäftigt mittlerweile sechs Angestellte. Sie reinigen die angelieferten Früchte und Zutaten, wie Ananas, Ingwer, Karotten, Baobab, draußen auf dem Waschplatz. Anschließend pressen sie die Früchte aus und filtern den so gewonnenen Saft, bevor sie ihn über einem Holzkohlefeuer auf 80 Grad erhitzen. Danach füllen sie den Saft im Haus in vorher sterilisierte Flaschen, die mit Kronkorken verschlossen werden. Nachdem sie die Flaschen von Hand etikettiert haben, werden jeweils sechs zusammen verkaufsfertig in Folie gepackt.

Die Gründungsgeschichte der Kolping-Genossenschaftsbank beginnt mit einer Initiative der Kolpingsfamilie Agbanto. Zehn Mitglieder haben damals jeden Monat jeweils einen kleinen Geldbetrag in eine gemeinsame Kasse bezahlt. Wenn genug Geld in der Kasse war, haben sie es einem Mitglied ihrer Spargruppe als Kredit gegeben – mit Rückzahlungspflicht zuzüglich Zinsen innerhalb eines festgesetzten Zeitraumes. Dieses einfache Sparsystem – Tontine genannt – haben andere Kolpingsfamilien übernommen. Daraus entstand auf Verbandsebene die Idee, eine Kolping-Bank zu gründen. Mit Erfolg: Im Mai 2016 hatte die Bank 2 540 Genossenschaftsmitglieder, davon 2 260 Kolpingmitglieder. In der Hauptgeschäftsstelle in Agbanto sind zurzeit sieben Mitarbeiter angestellt. Vor drei Jahren wurde eine erste Zweigstelle in der Hauptstadt Porto-Novo eröffnet. 2015 folgte der Bau einer weiteren Filiale in Abomey. Eine dritte Filiale wird demnächst in Dassa-Zoumé neben der Kathedrale eröffnet. Kunden zahlen 2 000 CFA-Franc für die Kontoeröffnung. Die Mindesteinlage beträgt 9 000 CFA-Franc. Zunächst können Bankkunden nur kleine Kredite aufnehmen, bis maximal 300 000 CFA-Franc (457 Euro). Oft werden von Neukunden nur Kleinstkredite von 10 bis 20 000 CFA-Franc (15 bis 30 Euro) angefordert. Nur Genossenschaftsmitglieder, die kleine Kredite verlässlich zurückgezahlt haben, können später größere Kredite bis maximal zwei Mio. CFA-Franc (3 050 Euro) bekommen. Die Genossenschaft wird von einem Vorstand geführt; ein Kontrollgremium ist verantwortlich für die Überprüfung der von den Antragstellern eingereichten Projektbeschreibungen und für die Bewilligung der Kredite. Ein drittes Gremium kontrolliert, ob die Projekte ordnungsgemäß durchgeführt wurden.

Die Kreditvergabe ist eng verbunden mit der Bildungsarbeit des Kolpingwerkes Benin. Kredite gibt es nur für überzeugende, erfolgversprechende Anträge. Kolpingmitglieder, die in irgendeiner Form unternehmerisch tätig werden wollen, und das sind sehr viele,

brauchen Beratung. Die bietet ihnen das Kolpingwerk Benin. Bildungsreferenten besuchen regelmäßig die Kolpinggruppen in ihrer Region. Sie führen vor Ort Schulungen durch, und sie laden auch zu mehrtägigen Schulungen in die Zentrale des Kolping-Nationalverbandes in Abganto ein. Dort werden unter anderem Kurse angeboten zur Unternehmensführung, zu Buchhaltung und zu Tierzucht, Acker- und Gemüsebau.

Solange (50) erzählt bei einem Besuch, wie sie mit Hilfe des Kolpingwerkes zur Unternehmerin geworden ist. Sie hat an vielen Kursen teilgenommen, unter anderem zur Unternehmensführung. Solange ist 50 Jahre alt, verheiratet und hat sechs Kinder im Alter von 11 bis 28. Auf ihrem Esstisch liegt ein unscheinbares DIN-A5-Heft. Die Seiten hat sie mit Linien in Spalten und Zeilen unterteilt. Früher habe sie nur viel gearbeitet, ohne die Kosten im Blick zu haben. Die Einkünfte hätten nie gereicht. Jetzt schreibt sie alles auf, sie hat den Überblick und weiß so genau, bei welchen Positionen sie sparen sollte und was sie mindestens an Verkaufserlösen erzielen muss, um mit Gewinn zu arbeiten. Die Unternehmerin handelt mit Ackerbauprodukten, vor allem mit Yams und Mais. Sie schließt mit Bauern Verträge zu festen Preisen ab, d.h. bei der Aussaat bzw. Pflanzung weiß sie schon, wieviel sie pro Zentner des Ernteertrages bezahlen wird. Die Ernte lagert sie in trockenen Räumen auf ihrem Hof ein und beobachtet dann den Markt. Mit ihrem Mobiltelefon informiert sie sich täglich auf den Märkten ihrer Region. Sind die Preise gut, mietet sie einen oder zwei Kleinbusse mit Fahrer und fährt zum Markt. Für die Fahrt nach Cotonou benötigt sie ▶

Vignon Alice führt Marcellin Djanato (z.v.r.) über ihren Hof. Sie produziert Palmöl. Mit einem Kredit der Kolping-Bank konnte sie Maschinen kaufen und die Produktion ausweiten.

Unten links: Solange handelt mit Yamswurzeln. Bildungsreferent Barnabé berät sie bei Fragen zur Unternehmensführung. Mitte: Ahinon Rosalie produziert und verkauft Tofu. Mit einem kleinen Kredit hat sie die ersten Zutaten bezahlt. Rechts: Mitglieder der Kolpingsfamlie Tankpa haben in Schüsseln investiert. Damit tragen sie Maisbreikugeln zum Markt.

Donou Prosper produziert Palmöl. Den Kauf der Maschinen hat er mit einem Kolping-Kredit finanziert, den er innerhalb von zwei Jahren zurückgezahlt hat. Auch aus den Nachbarländern Togo und Nigeria rufen ihn Händler an und kaufen bei ihm ein.

▶ mindestens einen halben Tag. Am nächsten Tag verkauft sie ihre Ware auf dem Markt und fährt am dritten Tag zurück. Für einen Transporter mit Fahrer muss sie 70 000 CFA-Franc (106 Euro) bezahlen. Doch wenn sie eine Leerfahrt erwischt, kostet sie das nur 25 000 CFA-Franc (38 Euro). Vielleicht kann sie sich irgendwann mit einem Kredit der Kolping-Bank einen gebrauchten Transporter kaufen, mit dem sie dann selbst zum Markt fährt. Dann könnte sie die Ausgaben weiter reduzieren.

Palmölproduzent Donou Prosper ist inzwischen so gut im Geschäft, dass er nicht mehr zum Markt fahren muss. Die Kunden kommen inzwischen zu ihm auf den Hof. Die Absprachen laufen über sein Mobiltelefon. Händler rufen bei ihm an; und wenn Menge, Qualität und Preis passen, dann reisen sie sogar aus den Nachbarländern Togo und Nigeria an, um bei ihm einzukaufen. Die Palmölproduktion in Benin unterscheidet sich grundlegend von der inzwischen kritisierten Massenproduktion. Weltweit werden riesige Waldflächen abgeholzt, um so Platz für Palmölplantagen zu schaffen, mit gravierenden Folgen für die Umwelt. In Benin sind die Ölpalmen dagegen Bestandteil einer Mischkultur. Die Exportmengen sind gering; das Öl wird auf den regionalen Märkten bzw. an grenznahe Händler in den Nachbarländern verkauft.

Donou Prosper hat kürzlich einen weiteren Kredit, 1,5 Mio. CFA-Frank (2 290 Euro), von der Kolping-Bank bekommen, um sein Unternehmen auszubauen. Aus deutscher Sicht sieht seine Firma sehr einfach aus: eine kleine generatorbetriebene Presse auf zwei Rädern, zwei Betonbecken zum Waschen der Palmölkerne, alte Öltonnen über offenem Feuer, Körbe, die als Siebe genutzt werden. Doch der Eindruck täuscht: Donou Prosper ist ein wichtiger Arbeitgeber in seinem Dorf. Bis zu 15 Menschen arbeiten für ihn und können so für ihre Familien sorgen.

Kolpingsfamilie vergibt Kleinstkredite

Neben den erfolgreichen Geschäftsleuten, die mit Krediten der Genossenschaftsbank Unternehmen aufgebaut haben und mehreren Menschen Arbeit geben, sind die Sparaktivitäten in den 142 Kolpingsfamilien Benins bemerkenswert. Das Sparen ist ein wichtiger Bestandteil ihres Programms. Und die Bildungsreferenten achten darauf, dass die Gruppen Geld zurücklegen. Das ist für die Menschen nicht einfach: Die meisten sind arm, und das wenige Geld ist schnell ausgegeben. Grundnahrungsmittel, Schulgeld, Medikamente. Meistens reicht das Geld nicht für alles. Trotzdem ermutigen die Referenten zum Sparen, und sie helfen den Menschen das Ersparte so zu investieren, dass sie mehr Geld verdienen können. Beispielhaft wird hier die Kolpingsfamilie Tankpa vorgestellt, bei der mehrere Varianten des Sparens parallel laufen. Die Gruppe spart nach den Regeln der Tontine: Alle Mitglieder zahlen pro Monat 1 000 CFA-Franc (1,50 Euro) in die Gemeinschaftskasse. Daraus werden Kredite an die Mitglieder bzw. an Untergruppen vergeben,

Abbildungen Banknoten: shutterstock / Anton_Ivanov

mit einem Zinssatz von 2,5 Prozent. Fünf Untergruppen gibt es zurzeit: Eine Frauengruppe verkauft gekochten Maisbrei, portionsweise verpackt in frischen Blättern. Eine zweite Frauengruppe stellt aus Soja Tofu in verschiedenen Geschmacksrichtungen her. Eine dritte Gruppe handelt mit Getreide und Palmöl, die vierte vermietet Plastikstühle und Tische für Feste, und die fünfte Gruppe stellt Bastmatten her und verkauft diese auf dem Markt. Da die Geschäfte inzwischen erfolgreich laufen, hat die Kolping-Bank Kredite für weitere Investitionen bewilligt. Zum Beispiel hat die Händlergruppe mit einem Kredit sehr günstig Getreide und Palmöl eingekauft und beides dann in einer Hochpreisphase verkauft. Zusätzlich ist jedes Mitglied der Kolpingsfamilie verpflichtet, monatlich 1 500 CFA-Franc auf ein eigenes Konto einzuzahlen. Das Geld zahlt die Kolpingsfamilie am Jahresende aus. Zusammen mit einem Kredit der Genossenschaftsbank sind so größere Anschaffungen möglich, z. B. für eine Nähmaschine oder für Blechschüsseln, mit denen Ware zum Markt getragen wird.

Aus der Gemeinschaftskasse der Kolpingsfamilie wird auch die Hilfe für bedürftige Gemeindemitglieder bezahlt; das soziale Engagement gehört auch in Benin zum Selbstverständnis der Kolpingsfamilien. Sie besuchen nach dem Sonntagsgottesdienst alte und kranke Menschen, und sie kaufen für bedürftige Menschen Grundnahrungsmittel und Medikamente. Da die Mitglieder, wie oben beschrieben, selbst nur wenig Geld haben, spenden sie oft Produkte, die sie selbst herstellen, z. B. Palmöl. Die Gruppe verkauft diese Produkte und zahlt das Geld in die Gemeinschaftskasse.

Sparen hat im Übrigen eine lange Tradition im Kolpingwerk. Schon Adolph Kolping hat sich in seinen Schriften oft zur Notwendigkeit des Sparens geäußert. Im Gesellenverein Köln gründete er 1853 die erste Vereinssparkasse. Später wurden auch in anderen Gesellenvereinen Sparkassen gegründet. Bei ihren regelmäßigen Treffen im Vereinshaus haben die Mitglieder des Gesellenvereins kleine Sparbeträge eingezahlt. Später richteten Gesellenvereine auch Bürgschafts- und Kreditgenossenschaften ein. ■

Der Palmölproduzent Donou Prosper gibt bis zu 15 Menschen Arbeit.

PROJEKT DES MONATS

Palmölgewinnung in Benin

Durch Kleinkredite, Schulungen und ein Kleinviehprogramm hilft Kolping International den Bauern in Benin, ihre landwirtschaftliche Produktion zu verbessern. Neue Maschinen sowie technische Weiterbildungen sollen nun den Frauen bei ihrer Gewinnung von Palmöl helfen.

■ Seit Jahrzehnten wird im Süden Benins aus den Früchten der Ölpalme rotes Palmöl gewonnen. Traditionell geschieht das mit einfachen Mitteln: In einem Bottich stampfen die Bäuerinnen das Fleisch der walnussgroßen Früchte mit ihren bloßen Füßen. Diese Methode ist äußerst anstrengend – und zudem unhygienisch. Seit 2011 betreibt Kolping Benin in den Diözesen Porto-Novo, Lokossa und Cotonou daher ein Mikrofinanzprojekt, das eine hygienischere und leichtere Palmölproduktion ermöglicht. Dank Kleinkrediten konnten sich bereits 20 Kolpingsfamilien Ölpressen anschaffen, die sauber und ohne Mühen das Palmöl produzieren. Nun wollen fünf weitere Dörfer Ölpressen erwerben. Dringend nötig sind auch technische Schulungen. Denn eine Evaluierung hat ergeben, dass viele Kreditnehmer nicht in der Lage sind, ihre Geräte zu reparieren, wenn sie mal kaputt gehen. Für diese Weiterbildungen bitten wir Sie herzlich um Ihre Spende!

Leistungsfähige Palmölmühlen ersetzen die mühsame Handarbeit.

■ Dieses Projekt und vergleichbare können Sie unterstützen, Stichwort „PM-Palmöl Benin“:
Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V., DKM Darlehenskasse Münster, IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00, BIC: GENODEM1DKM

Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net Fragen beantworten die SEK-Mitarbeiter gerne auch telefonisch unter (0221) 77 880-37.

Body Shaming? **Nein danke!**

Schönheit ist heute vor allem mit einem verbunden – mit Druck. Alles muss sitzen, die Frisur, der neue Pulli, die Nägel. Männer eifern David Beckham oder kernigen Typen aus der Autowerbung nach. Aber warum? Sagt der Schöpfungsgedanke nicht, dass wir so gut sind, wie wir sind? Woher der Drang, uns ständig selbst optimieren zu wollen? Und: Müssen wir das überhaupt?

TEXT: *Lea Albring*

Fotos: Barbara Bechtloff, picture alliance

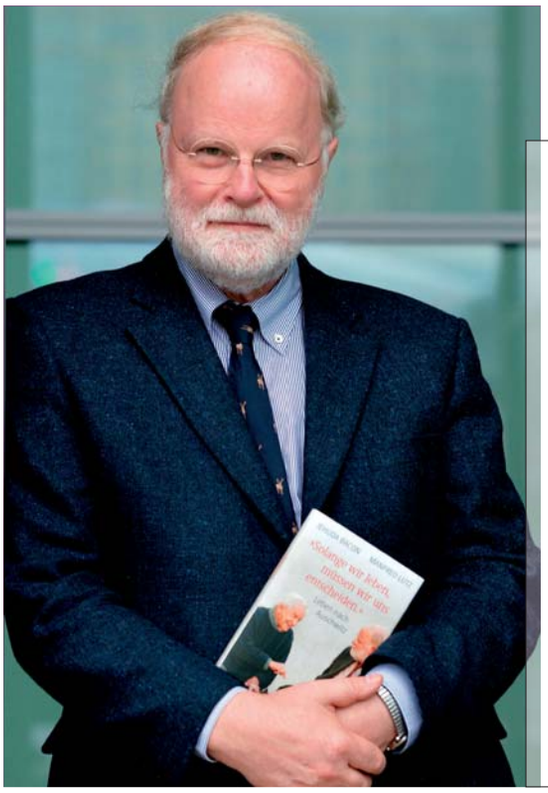
Im Sommer veröffentlichte der Kosmetik-Konzern Dove eine weltweite Studie zum Thema Schönheit und Selbstbewusstsein (The Global Beauty and Confidence Report). Die zentralen Ergebnisse sind alarmierend: Demnach sind Frauen gegenwärtig so unzufrieden mit ihrem Aussehen und Körper wie noch nie zuvor– und das habe negative Konsequenzen: Laut Studie hätten 85 Prozent der Frauen schon einmal ein Treffen, Verabredungen oder gar ein Vorstellungsgespräch abgesagt, weil sie sich mit ihrem Äußeren unwohl fühlten.

Ein großer Wunsch der Frauen: 71 Prozent der Befragten wünschen sich in den Medien realistischere Abbildungen von Frauen – will heißen: Frauen in allen Altersspannen, mit allen möglichen Körperformen, egal ob dick, dünn, jung oder alt. Die Studie hat zwar vor allem die Frauen in den Blick genommen. Klar ist aber auch: Das Thema Zweifel und Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper trifft nicht nur Frauen. Die Produktpalette an Pflegeprodukten für Männer wächst ständig, Stars wie Jürgen Klopp machen vor, dass es mittlerweile auch für Männer völlig normal erscheint, sich etwa den fliehenden Haaransatz künstlich wieder aufzufüllen, andere legen sich für die Schönheit unters Messer.

Eine, die bei diesem Schönheits-Diktat nicht mitmacht, ist die Sängerin Maite Kelly. Sie sprüht vor Selbstbewusstsein, strahlt Lebensfreude pur aus. Die 37-Jährige entwirft seit einigen Jahren Mode für Frauen, die nicht in Größe 36, sondern vielleicht eher in eine 56 passen. Das Ziel von Maite Kelly, so kann man es auf ihrer Homepage nachlesen: „Mein Ansatz war es, Mode für kurvige Frauen zu machen, die nicht aussehen sollte, als würde sie aus der Übergrößen-Abteilung kommen“. Es sind moderne Schnitte, auf einem knallpinken Pulli steht in weißen Buchstaben der Schriftzug „All you need is love“. In der ARD-Doku „Gott und die Welt“ sagt die Sängerin, sie habe gelernt, sich so zu akzeptieren, wie sie ist. Sie esse gesund und achte auf sich. Glücklich, auch ohne dem gängigen Schönheitsideal und Schlankheitswahn zu entsprechen? Maite Kelly zeigt, dass das geht. Sie ist glücklich mit dem Model Florent Raimond verheiratet, hat drei Töchter, ist erfolgreiche Sängerin und Designerin. Was will man mehr, könnte man fragen?

Wenn Schönheitsdruck (Neudeutsch: Body Shaming) so weit geht, dass Menschen nicht mehr an sozialen Aktivitäten teilnehmen, geht er zu weit. Es kommt nicht darauf an, besonders schlank oder schön zu sein, sondern sich selbst so zu akzeptieren, wie man ist. Das sagt auch der Autor und Theologe Manfred Lütz. In seinem Buch „Das Leben kann so leicht sein: Lustvoll genießen statt zwanghaft gesund“ spricht er sich gegen den Gesundheits- und Schönheitswahn aus. Neuerdings hat er mit „Wie Sie unvermeidlich glücklich werden“ einen Anti-Ratgeber geschrieben, wie er sagt. „Denn es gibt kein Patentrezept, wie man es schaffen kann, sich wohl zu fühlen. Jeder muss seinen eigenen Weg finden. Der Theologe und Bestseller-Autor appelliert auch an die Verantwortung der Eltern: „Kinder machen nach, was man ihnen vorlebt. Wenn ein junges Mädchen erlebt, dass ihre Mutter ständig an sich, vielleicht sogar auch an der Tochter herumkritisiert, dann ist das nicht förderlich für ein gesundes Selbstbewusstsein und Körpergefühl.“ Er sagt, es sei wichtig, seinen Kindern Authentizität vorzuleben. „Es kommt im Leben ja auf etwas anders an als auf Äußerlichkeiten.“

Der Meinung ist auch Julia Mayerhöfer. Die 22-Jährige ist Diözesanleiterin im DV Eichstätt und hat trotz eines tollen Äußeren auch schon negative Erfahrungen gemacht. Wohlgemerkt nicht bei Kolping, das betont sie direkt: „Auf Bundeskonferenzen oder auch in Gruppenstunden ist es völlig egal, wie jemand aussieht. Da zählt der Einsatz und wie man miteinander umgeht.“ Julia hat ein strahlendes Lächeln, eine einnehmende Persönlichkeit, eine tolle Figur. Sie trägt nicht Größe XS – aber muss man das überhaupt? Sie erzählt von ihren Erfahrungen in puncto Schönheitsdruck und fragt: Welche Frau ist schon Einhundert Prozent glücklich mit ihrem Körper? Und auch in Bezug auf ihre Kleidergröße hat sie schon eine bemerkenswerte Erfahrung gemacht. „Ich habe mir mal eine Bluse zum zweiten Mal gekauft, weil sie schnell kaputtgegangen ist. Im Geschäft hat mir dann plötzlich die 38 nicht mehr gepasst, die Knöpfe haben gespannt. Dabei hatte ich gar nicht zugenommen.“ Sie hat sich die Bluse dann eine Nummer größer gekauft und zu Hause beide Modelle verglichen: „Ich habe sie echt aufeinandergelegt und abgemessen. Da war kein Unterschied. Nur dass bei einer Bluse eine 38, bei der anderen eine 40 im Etikett stand.“ Was Julia damit sagen will: Man sollte sich nicht von solchen Dingen verrückt machen lassen. Vielleicht war es ein Produktionsfehler, vielleicht sogar Absicht. ▶



Manfred Lütz, Autor des Buches „Das Leben kann so leicht sein: Lustvoll genießen statt zwanghaft gesund“

„Wenn ein junges Mädchen erlebt, dass ihre Mutter ständig an sich, vielleicht sogar auch an der Tochter herumkritisiert, dann ist das nicht förderlich für ein gesundes Selbstbewusstsein und Körpergefühl!“

▶ Julia selbst meint, es komme nicht auf die Zahl auf der Waage oder eine Kleidergröße an, sondern darauf, dass man sich selbst wohl fühle, mit sich zufrieden sei.

Allerdings ist das nicht immer so einfach. Die Studentin erzählt, sie habe selbst schon einmal Diäten mit Abnehm-Drinks ausprobiert: „Bei mir hat das nicht funktioniert, das war eher eine Qual." Seit einiger Zeit, so erzählt sie weiter, gehe sie ins Fitnessstudio. „Aber das mache ich für mich, nicht für irgendjemanden sonst. Ich habe auch noch gar nicht abgenommen, aber darauf kommt es mir in erster Linie auch gar nicht an. Durch Sport fühle ich mich fit und vital. Außerdem baut sich ja auch erstmal Muskelmasse auf. Und Muskeln sind ja schwerer als Körperfett. Wenn es um eine optische Veränderung geht, kommt es auf den Umfang an!"

„Weil nur noch das diesseitige begrenzte Leben bleibe, investierten die Menschen soviel in die Optimierung eines gesunden schönen Körpers."

Und, wie ist es mit dem Glauben? Hilft auch er ihr dabei, zufrieden zu sein, so wie sie ist? „Klar, der Glaube an Gott, und das Wissen, dass da jemand ist, das gibt schon auch Sicherheit. Für Gott muss ich kein Topmodel sein, er hat sich ja schon etwas dabei gedacht, mich so zu machen, wie ich bin." Und auch Theologe Lütz sagt, der Glaube könne Halt vermitteln. Und, ist das auch im Sinne des Schöpfungsgedankens zu verstehen? „Das kann man so betrachten. Andererseits wäre es aber falsch, zu sagen, es sei gegen die Schöpfung, wenn eine Frau sich schminkt und dann ja nicht mehr ‚original' so aussieht, wie Gott sie geschaffen hat." Aber Manfred Lütz lenkt den Blick auf ein anderes Phänomen: „Über Jesus kann man inzwischen jeden albernen Scherz machen, aber bei der Gesundheit hört der Spaß auf. Denn viele Leute glauben nicht mehr an den lieben Gott, sondern an die Gesundheit und alles, was man früher für den lieben Gott tat, wallfahrten, fasten, gute Werke tun, das tut man heute für die Gesundheit, es gibt Menschen, die leben nur noch vorbeugend und sterben dann gesund, aber auch wer gesund stirbt, ist definitiv tot." Weil nur noch das diesseitige begrenzte Leben bleibe, investierten die Menschen soviel in die Optimierung eines gesunden schönen Körpers. Doch das sei nichts anderes als eine Anleitung zum Unglücklichsein.

Julia Mayerhöfer, DV Eichstätt setzt auf Authentizität statt frommer Wunschbilder.

„Für Gott muss ich kein Topmodel sein, er hat sich ja schon etwas dabei gedacht, mich so zu machen, wie ich bin."

Und, wo würden der Experte und die junge Frau den Hebel ansetzen, damit sich etwas ändert? Julia Mayerhöfer ist da ganz bei den Frauen aus der Studie: „Die Medien sollten auch ganz normale Körper zeigen und auf bearbeitete, optimierte Bilder verzichten. Das zeichnet ein schiefes Bild." Das bestätigt auch Lütz. Besonders eine Show ist ihm ein Dorn im Auge: Germanys next Top Model. Als im vergangenen Jahr eine Studie belegte, dass etwa ein Drittel der befragten magersüchtigen Frauen sagten, diese Sendung sei entscheidend für ihre Erkrankung gewesen – Magersucht ist nach wie vor die tödlichste psychische Erkrankung überhaupt – da reagierte der Sender mit dem zynischen Kommentar, Übergewicht sei ein viel größeres Problem. Und da hat Lütz der Bild Zeitung gesagt: Wenn der Sender sich für diesen unsäglichen Kommentar nicht entschuldigt und Konsequenzen aus dieser Studie zieht, dann müsste man über eine Sendung, die eiskalt den Tod junger Frauen in Kauf nimmt, um Kohle zu machen, sagen: Das ist eine mörderische Show." Das wirbelte damals viel Staub auf. Verhängnisvoll seien die psychologischen Wirkungen der Sendung: Junge Mädchen lernten da, nur wer sich völlig unterwerfe, könne Erfolg haben, das aber sei verhängnisvoller Unsinn. Wenn nur 4 Prozent der Frauen überhaupt einen Körperbau hätten, der model-geeignet sei, aber fast 100 Prozent der Mädchen im kritischen Pubertätsalter die Sendung sehen, dann würden da junge Frauen systematisch unglücklich gemacht und das sei ein Skandal.

Auch Julia Mayerhöfer guckt die Show. Bei ihr löse das aber nichts Negatives aus, meint sie. „Ich bekomme dann eher mal wieder Lust, durch die Geschäfte zu ziehen und mir ein schönes Teil zu gönnen", sagt sie lachend.

Und, wie kann man es nun schaffen, sich in der eigenen Haut wohl zu fühlen? Indem man lernt, zufrieden mit sich zu sein. Das sagt Manfred Lütz, das sagt auch Julia Mayerhöfer. Und Julia ergänzt noch: „Es bringt nichts, sich streng auf Diät zu setzen. Dann kriegt man irgendwann einfach Heißhunger auf etwas Süßes. Man kann ja ab und zu einfach einen Salat abends essen und am nächsten Tag dann ruhig eine Pizza." Diäten seien keine Lösung für Essstörungen, sondern im Gegenteil, sie seien eine der wichtigsten Ursachen, sagt Lütz.

So ist es an Weihnachten, vielleicht gar keine so schlechte Idee, sich etwas zu gönnen. Spätestens zum neuen Jahr kann man sich ja wieder gute Vorsätze in Sachen Sport und Gesundheit machen – solange man es für sich selbst tut und man sich dabei gut fühlt. ■

Runter vom Sofa

Junge Menschen sollen sich nicht zufrieden geben mit dem, was ist. Der Papst ruft sie auf, auf die Suche zu gehen nach Gott und mehr Mitmenschlichkeit.

Dass wir als Frauen und Männer, als Jugendliche und Kinder im Kolpingwerk miteinander unterwegs sind, macht uns stark, gibt uns Kraft.

Wenn ich heute auf Jugendliche, auf junge Menschen schaue, glaube ich, dass wir mit ihnen und durch sie in den Spuren Adolph Kolpings unsere Überzeugungen weiter voranbringen, in unserer Kirche und in unserem Kolpingwerk. Es gelingt immer noch räumliche, strukturelle und inhaltliche Angebote zu schaffen, die Kinder und Jugendliche ansprechen und in ihnen Wünsche wachrufen, mit Gott in eine gute Zukunft zu gehen.

Das kann ich aber nicht herbeidichten, nicht herbeipredigen oder herbeizaubern, das braucht Kreativität und konkretes Tun bei allen Handelnden, bei Gremien und kirchlichen Gruppen, der Kolpingjugend, den Strukturen und Entscheidungen vor Ort.

Auf dem Weltjugendtag in Polen hat Papst Franziskus wieder allen Christen die Botschaft zugerufen: „Gebt Euch nicht zufrieden mit dem, was ist! Ruht Euch nicht aus. Werdet unruhig auf der Suche nach Gott und der Mitmenschlichkeit.

Und den jungen Menschen hat er dort gesagt: „Kommt mit Euerm Hintern vom Sofa! Schwimmt gegen den Strom!“ – Wow, das sind Worte! Das ist ein deutlicher Auftrag, den er den jungen Menschen mit auf den Weg gegeben hat.

Kann man das wirklich umsetzen? Gibt es denn noch Wege für die vielen jungen Menschen, die wir in unserer (Glaubens-) Gemeinschaft immer weniger erreichen und erleben? Viele haben nie erlebt, dass ein Leben mit Gott an ihrer Seite so gut tut. Sie haben nie erfahren, dass Gott auch ihre Sprache spricht und ihre Lieder singt und sie fröhlich und liebevoll anschaut!

„Liebe junge Freunde“, sagt Franziskus. „Wir brauchen Euch! Gott ist anders als die meisten glauben! Gott will Euch helfen das Leben zu gestalten! Träumt von einer Welt, die mit Euch anders ist! Werft nicht das Handtuch, bevor Ihr den Wettkampf angefangen habt!“ Das ist motivierender Auftrag!

Kinder und Jugendliche, die Kirche mitgestalten und dadurch auch Kirche leben und lebendig machen, geben durch ihre Art, Meinungen zu vertreten, sich für Überzeugungen und Werte stark zu machen, den Anderen grundsätzlich zu akzeptieren und Toleranz zu leben, ein wichtiges Signal. Es zeigt, wie wir uns Zukunft wünschen: Als Einladung, jeden Menschen ernst zu nehmen und im Sinne der Menschenliebe und Gottesliebe zu leben. Dies bringen junge Menschen in die Kirche und in die Gesellschaft ein. Ein unverzichtbares Zeichen für versöhnte Zukunft!

Bei Kindern und Jugendlichen zeichnet sich der christliche Glaube durch den Lebensweltbezug, ich möchte es so sagen, durch die „Alltagstauglichkeit“ aus. Denn in Kindern und Jugendlichen treffen sich Kirche und Welt von heute und eben auch von morgen. Solche Wachsamkeit zeigt sich beim Umgang mit der Schöpfung, in gelebter Nachhaltigkeit und in der Anerkennung der Würde jedes Menschen.

Auch ihr Suchen und Fragen ist wichtig, denn darin zeigen sie, dass Glaube keine Perfektion verlangt, sondern immer ein Weg, ein Prozess, eine Entwicklung ist.

Sie sind Hoffnungszeichen unserer Zeit und für unsere Zeit. Sie laden ein, neugierig auf den Glauben zu bleiben und Gott zu entdecken – mitten in unserer Zeit.

Es ist der gute und liebende Gott, der mit uns geht. Es ist Adolph Kolping, der uns in allen Herausforderungen unseres Lebens begleitet. Der eigene Glaube, die eigene Überzeugung, der Einsatz in der Kolpingjugend, das Engagement für und durch Kinder und Jugendliche, das Glaubens- und Lebenszeugnis und Mitgestalten im generationsübergreifenden Verband sind einladend, stärkend und motivierend.

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Barbara Bechtloff, Harald Oppitz/KNA

Köln **Demografischer Wandel**

Geschenkte Jahre sinnvoll nutzen

Der Bundesfachausschuss „Kirche mitgestalten“ hat dazu eingeladen, die länger werdende Spanne des Alters bewusst zu gestalten. Zwei Tage lang haben sich 50 Engagierte des Kolpingwerkes mit dem Thema „Geschenkte Jahre – Freude und Auftrag zugleich“ befasst. Insgesamt vier Referate beleuchteten dieses Thema.

Rosalia Walter dankt Franz Müntefering für seinen Vortrag.

Franz Müntefering, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), appellierte an die ältere Generation, sich nicht zu sehr zurückzuziehen. Und er rief auf zu einem „Leben, das in Bewegung bleibt und andere bewegen kann“. Für die Wahrung von Demokratie und Menschenwürde hätten sich frühere Generationen anstrengen müssen. Auch weiterhin sei ein solcher Einsatz erforderlich, nichts falle vom Himmel. Nach dem Ende des Kommunismus habe sich der falsche Eindruck gebildet, die Welt sei automatisch auf dem Weg zu mehr Demokratie und Sozialstaat. Dies sei eine Illusion gewesen. „Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel. Wir können mitbestimmen. Wir sind weder allmächtig noch ohnmächtig.“ Ausnahmslos alle Bürger seien aufgefordert zu fragen: „Was müssen wir heute tun, damit es morgen gut weitergeht?“ Die Gestaltung des demografischen Wandels gehöre dazu. Der BAGSO-Vorsitzende wandte sich allerdings gegen eine pessimistische Sichtweise und wies darauf hin, dass eine steigende Lebenserwartung erfreulich und nur ein geringer Anteil älterer Menschen pflegebedürftig sei.

Ausführlicher Bericht über die Tagung auf www.kolping.de. ■

Fotos: Fotolia/Johann Netzer

Kolpingmagazin 3–4/2017:
Die nächste Ausgabe erscheint am 25. Februar 2017.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-225
Telefax (0221) 20701-224
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Georg Wahl (-221),
Agata Wojcieszak (-222)
Matthias Böhnke (-223).
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Christiane ten Haaf

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz,
Tel. (02202) 9540-35,
Telefax (02202) 21531,
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C014246

Druckauflage:
179 327

Verbreitete Auflage:
178 447

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Das Kolpingjugend-Magazin X-Mag wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Trauer um Heinz-Willi Stiepeldey

Heinz-Willi Stiepeldey.

Am 20. November 2016 verstarb im Alter von 80 Jahren der ehemalige Geschäftsführer des deutschen und internationalen Kolpingwerkes, Heinz-Willi Stiepeldey. Mit ihm verliert das Kolpingwerk eine sehr engagierte und anerkannte Führungspersönlichkeit. Heinz-Willi Stiepeldey arbeitete hauptamtlich mehr als 30 Jahre im Kolpingwerk. Im Jahr 1983 wurde er Geschäftsführer des Kolpingwerkes Deutschland in Köln. Fast zeitgleich wurde ihm zusätzlich die ehrenamtliche Geschäftsführung des Internationalen Kolpingwerkes übertragen. In diese Zeit fällt das rasante internationale Wachstum des Verbandes. Heinz-Willi Stiepeldey hat mit großer Begeisterung die internationale Solidarität im Kolpingwerk gefördert. Sich als katholischer Sozialverband sozial- und gesellschaftspolitisch zu positionieren, war ihm ein wichtiges Anliegen. Ebenso junge Menschen vor allem im Bereich der beruflichen Bildung zu fördern und zu begleiten. ■

Swiatek verstorben

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist Johannes Swiatek am 11. November im Alter von 95 Jahren gestorben. Er war seit 1949 Kolpingmitglied. 1951 wurde er von der Stasi verhaftet. Unter dem Vorwurf „Angehöriger einer staatsfeindlichen Organisation (dem Kolpingwerk) zu sein“ und „im Dienste imperialistischer Kriegstreiber“ zu stehen, wurde er für über vier Jahre in Bützow-Dreibergen inhaftiert. Nach seiner Entlassung zog die Familie nach Westberlin. Er war von 1966 bis 1975 Leiter des Sachbereiches Ehe und Familie im DV Berlin. Auch in der Kolpingsfamilie Spandau hat er aktiv mitgewirkt. ■

Stelle in Köln frei!

Das Kolpingwerk Deutschland sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n Redakteur/in in Teilzeit mit einem Beschäftigungsumfang von 50 Prozent. Bewerbungen müssen bis zum 15. Januar eingereicht werden. Der/die zukünftige Mitarbeiter/in wird in Köln in der Redaktion der Mitgliederzeitschrift „Kolpingmagazin“ sowie der Zeitschrift für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk, „Idee & Tat“, und in der Online-Redaktion des Kolpingwerkes Deutschland mitarbeiten.

Ausführliche Stellenanzeige unter www.kolping.de ■

Neuer Shop online

Nach einer vollständigen Neugestaltung ist der neue Kolping-Shop schon seit einiger Zeit online: www.kolping.shop.

Frischer, strukturierter und mit verbesserten Funktionen werden die rund 250 Artikel angeboten. Sowohl die Suche, als auch die Darstellung auf mobilen Endgeräten wurden optimiert.

Das Rabattsystem wird ersetzt: Ab dem 1. Januar gewährt der Shop für alle Onlinebestellungen über seine Homepage die Möglichkeit eines zweiprozentigen Skontos bei Zahlung innerhalb von 14 Tagen nach Rechnungsstellung. ■

Chromebooks

Durch eine Spende von NetHope und Google.org wird der Zugang zu Bildung für Geflüchtete in Kolping-Einrichtungen einfacher. Unter dem Stichwort „Project Reconnect“ werden gemeinnützigen Organisationen, die mit Geflüchteten arbeiten, Chromebooks mit Chrome-Geräteverwaltung zur Verfügung gestellt. Auch das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete hat 2650 Chromebooks zur Verfügung gestellt bekommen. Diese werden in Kolping-Bildungsunternehmen, Kolping-Jugendwohneinrichtungen und in Diözesanverbänden und bei Kolpingsfamilien für die Bildungsarbeit mit Geflüchteten verwendet. ■

Köln **Rio bewegt. Uns**

Olympia-Kampagne beendet

Auf der Abschlussveranstaltung des Aktionsbündnisses „Rio bewegt.Uns“ am 15. November im Domforum Köln haben Sportler sowie Stellvertretende der Kampagnenpartner aus Brasilien und Deutschland ein Resümee gezogen und einen Ausblick gewagt. Im Mittelpunkt stand die Überlegung, wie man die Menschen in Rio de Janeiro weiterhin nachhaltig unterstützen kann. Zu den Aktionspartnern zählen auch das Kolpingwerk Deutschland und das Internationale Kolpingwerk.

Im Sommer fanden in Rio de Janeiro die Olympischen und Paralympischen Spiele statt. Das Aktionsbündnis „Rio bewegt.Uns.“ hat sich in Deutschland und Brasilien zusammengeschlossen, damit auch außerhalb der Stadien Menschen zu den Gewinnern gehören. Aline Lima, Campaignerin von „Rio se move“, dem brasilianischen Bündnispartner, sagte: „Wir haben vor allem versucht, die Menschen aus den Favelas an den Spielen teilhaben zu lassen und sie miteinzubeziehen.“ Michael Vesper, Vorsitzender des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), ergänzte: „Kirche und Sport teilen in vielen Dingen die gleichen Werte. Deshalb hat auch die Zusammenarbeit hervorragend geklappt“. Die Bündnispartner gaben im Domforum anschließend symbolisch eine Verpflichtungserklärung ab, sich weiterhin für „Rio bewegt.Uns.“ zu engagieren. ■

RIO BEWEGT.UNS.
Mehr als nur dabei sein

Runder Geburtstag

Monsignore Josef Hosp hat am 22. November mit einem Dankgottesdienst in Augsburg seinen 80. Geburtstag gefeiert. Hosp war von 1996 bis 2004 stellvertretender Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland. Dem Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland gehörte er von 1991 bis 2008 an. ■

Paten gesucht Restaurierungsbedürftige Dokumente

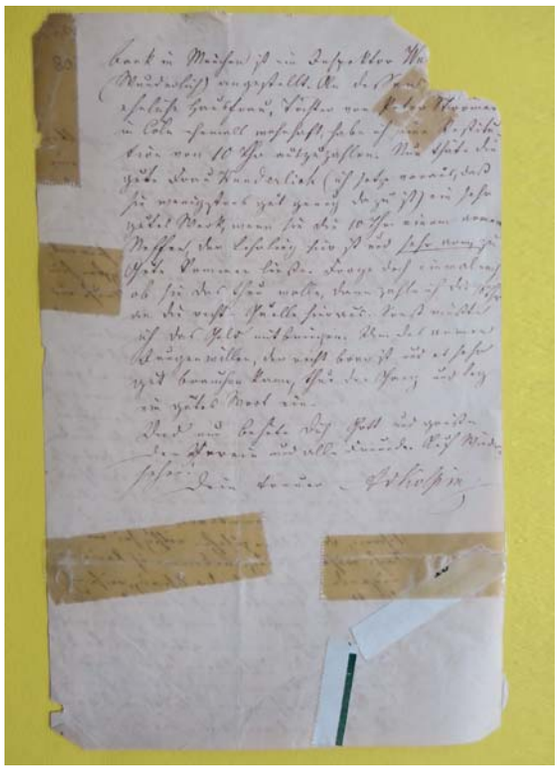
Geschichte eines armen Lehrlings

Was so ein schlichter Brief doch alles hergibt. Auf gerade mal einem Blatt Papier kündigt Kolping im April 1863 seinen Besuch bei seinem Freund und Mitstreiter Präses Georg Mayr in München an. Von dort wollte er noch vor Pfingsten nach Kempten, um an der Feier des Gesellenvereins teilzunehmen. Das endgültige Ziel seiner Reise war Luzern in der Schweiz.

Geradezu mit dem Finger auf der Landkarte können wir seine gesamte Reiseroute nachzeichnen. Doch nicht nur das: Wir sehen auch die mitfühlende Seite von Kolping für einen armen Lehrling aus Köln. Kolping gibt Regieanweisungen, wie diesem geholfen werden soll. Dabei fällt auch der Name einer Frau Wunderlich.

Dieser charmante und informative Originalbrief muss restauriert werden. Das Schadensbild ist für jeden leicht ersichtlich. Vielleicht möchte ein Leser uns bei der professionellen Entfernung der Klebestreifen finanziell unterstützen. Ab 100 Euro erhält man eine Patenurkunde. Auch kleine Beiträge helfen, das wertvolle Erbe Kolpings zu bewahren. Fragen dazu beantwortet gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, Tel. (0221) 20701-141, E-Mail: marion.ploetz@kolping.de.

Die Bankverbindung für ihre Spende: Kreissparkasse Köln, IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28, Stichwort „Patenschaft Originaldokumente Kolping“. ■



Adolph Kolping schrieb diesen Brief im April 1863.

REISEMARKT

NORD-/OSTSEE

RÜGEN
Kolpingbruder vermietet Fewos in Sellin, Tel. (0 53 61) 88 81 54 oder (03 83 03) 8 69 46
www.villaanna.de

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden. Telefon (0201) 512161 oder 510735.

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Urlaub in der schönen Vulkaneifel am Meerfelder Maar!
Zimmer mit Du/WC, TV · Lift
★Übern./Frühst. 42 € ★HP 55 € I EZ-Zuschl. 5 €
FeWos (F★★★★★; auch mit Frühst. oder HP mögl.)
Interessante Gruppen-Angebote! Prospekt anfordern!
Hotel zur Post Meerfeld ★★★
Inh. Sven Molitor
Meerbachstr. 24-26
54531 Meerfeld
Tel. (0 65 72) 93 19 00
info@hotel-zur-post-meerfeld.de
www.hotel-zur-post-meerfeld.de

Mittelmosel 2017
5 Tage-Gruppenangebot
4 x HP im Mittelklassehotel bei Bernkastel-Kues. Abholung u. Rückfahrt im Reisebus ab Heimatort. Ausflüge: • Trier/Luxemburg • Vulkaneifel/Cochem/Beilstein • Idar-Oberstein mit Edelsteinschleiferei, Bernkastel-Kues, jeweils mit Reiseleitung
pro Pers. ab € 289.- (mit eigen. Bus ab € 189 p.P.)
Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot!
Mittelmosel-Hotelgemeinschaft
Inh.: Michaela Bakali · Hauptstr. 3
54492 Lösnich · Tel. (0 65 32) 9 51 20 70
www.mittelmosel-hotelgemeinschaft.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

Anzeigenverwaltung
Joh. Heider Verlag GmbH
Postfach 20 05 40
51435 Bergisch Gladbach
Eva-Maria Schleder
Telefon (0 22 02) 95 40-336
Fax (0 22 02) 2 15 31
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Anzeigenschluss für Ausgabe 3–4/2017:
25. Januar 2017

BAYERISCHER WALD

Landhotel – Gasthof – Schreiner am Nationalpark Bayerischer Wald

Schnuppertage: 3 ÜN mit HP und Nationalpark-Card ab 135,00 €
Herzlich willkommen in unserem gemütlichen, familiär geführten Gasthof im Erholungsort Hohenau. Zentrale Lage für Ausflugsziele und Wanderungen. Unser Haus verfügt über 75 Betten. Die Zimmer sind bequem mit dem Etagenlift erreichbar, ausgestattet mit Dusche/WC, Sat-TV und zum größten Teil mit Balkon. Gemütliche Gasträume und Terrasse. Ferienwohnungen im Haus Pichler. HP ab 39 €, inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl. 2010 Auszeichnung in Bronze im Wettbewerb „Bayerische Küche“. **Gut geeignet für Gruppen, Gruppenpreise auf Anfrage, Pauschalangebote, Prospekt anfordern.**
Fam. Schreiner, Dorfplatz 17, 94545 Hohenau
Telefon (0 85 58) 10 62, Fax (0 85 58) 27 17
www.gasthof-schreiner.de

Denken Sie JETZT an Ihre Gruppenreise 2017!
Schönes Hotel zwischen Passau & Nationalpark Bay. Wald
URLAUBSHOTEL **Binder**

Alle Zimmer mit DU/WC, Fön, Telefon, Sat-TV. **Hallenbad (33°C),** Sauna, Dampfsauna, Farblicht-Saunarium, Solarium, Kräutersauna, Solebad, Rosenbad, Fitnessraum und Ruhepavillon, Lift, 2 Kegelbahnen, windgeschützte Terrasse, Frühstücksbuffet, Menüwahl.
5 Übernachtungen mit Halbpension p.P. im DZ inkl. 1 x Reiseleitung für eine Tagesfahrt **250,- €**
Inhaber: Alfred Binder
Freihofer Str. 6
94124 Büchlberg
Tel. 08505-9007-0
Fax 08505-9007-99
info@hotelbinder.de
WWW.HOTELBINDER.DE

Traumhafte Tage im Bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe im ★★★★ Romantik-Posthotel zwischen Donau und Böhmerwald
Romantik ★★★★ Posthotel zum Verlieben!
Wir sind seit Generationen familiengeführter Hotelbetrieb mit neusten Komfortzimmern. Neue großzügige Bäderlandschaft mit verschiedenen Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen, Massage & Kosmetiksalon,historischer Weinkeller mit einem Rittermahl - der Höhepunkt Ihrer Gruppenreise, 2 Kegelbahnen, Tiefgaragen, präm. Küche mit HP versch. Wahlmenüs:Frühstücks- und Salatbufett. Zentrale Lage für sämtliche Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder Böhmerwald usw.
Familie Dafinger · 94133 Röhrnbach · Marktplatz 1
7 Tage ab 315,- € HP/p. P.
BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2017
Tel 085 82-80 88 · Fax 808 600 · www.romantik-posthotel.de

HARZ

Bund Kneipp HOTEL aktiv & gesund
Heikenberg Bad Lauterberg

Hilfe bei der Planung, Transferservice, perfekte Organisation vor Ort, Betreuung Ihrer Gäste mit Aktiv-& Freizeitprogramm, 87 gemütliche Zimmer, schmackhaftes Essen, Schwimmbad, Sauna, Tagungsräume, Sport-& Mehrzweckhalle.
... Schöner Urlaub zu vernünftigen Preisen.
Heikenbergstr. 21;37431 Bad Lauterberg
Telefon 05524 / 857-0;Telefax: 05524 / 6741
info@heikenberg.de www.heikenberg.de

★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 294,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

FRANKEN

Zwischen Bamberg und Coburg, waldreiche Gegend. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 188 € (ab 2017). Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, **www.zur-sonne-urlaub.de**

Anzeigenannahme:
Telefon (0 22 02) 95 40-336
schleder@heider-medien.de

RHÖN

Fulda, Bischofsstadt und barockes Juwel mitten in Deutschland! Idealer Ausgangspunkt für Ihre Individual- oder Gruppenreise:

Komfortable Gästezimmer (Bj. 2015!) Panoramablick

GASTHOF ALTES **CASINO** DAS HAUS AUF DER HÖHE Familie Nüchter

Ruhige Lage Hervorragende Küche

www.gasthof-casino.de
Langenburg 1, 36100 Petersberg/Fulda
Tel.: 0661/969070; e-mail: info@gasthof-casino.de

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Infrarot, Panoramalage, Lift

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Safe/Fön/WLAN, **Lift,** HP 42 €, EZZ 10 €, inkl. Kurtaxe, **Livemusik,** Reiseleitung, Grillen, Wellness, Kegeln, rollstfrdl. Zimmer. Prosp. anf. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesener Str. 129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

ERZGEBIRGE

BAYERN

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

Die „magischen" Fünf für Ihre Gesundheit **05. – 10.03.2017**
5 Nächte (HP), 2 Kneipp'sche Güsse, 2 Kneipp-Anwendungen, Vortrag & Workshop, Massage, Kneipp-Überraschung u.v.m. ***p. P. ab 599,- €***

Zeit fürs Ich – mehr vom Leben
4 Nächte (VP), 3 Kneipp-Anwendungen, fachpsychologische Coachings, 2 Massagen, 4 Verwöhnstunden im Thermenparadies, Qi Gong, u.v.m. ***p. P. ab 649,- €***

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Ein Hotel der Kolping-Gruppe

UNGARN

UNGARN

KOLPING HOTEL SPA & FAMILY RESORT ★★★★

Kur auf Rezept mit 7=6 Angebot im Frühling

4* Service – Ein Muss für Körper und Seele

Inklusivleistungen:

Runderneuertes Ambiente: Zimmer mit Terrasse und Gartenview • 1 Flasche Wasser und Hauswein pro Zimmer • reichhaltiges Frühstücks- und Abendbuffet • Bade- und Wellnessbereich nur für Erw. mit Thermal-Sitzbecken 36 C° • Schwimmbecken • Saunalandschaft • Bademantelservice • Fitnessraum • Sportprogramme • Parken • WLAN • Für Prävention oder Rehabilitation: 9, vom Arzt empfohlene Heilanwendungen nach fachärztlicher Gesundheitsanalyse und mit Kurführung • gratis Tee- und Obstbar – die Kosten können von Ihrer Kasse erstattet werden.

Bequem Anreisen: Direktflüge zum Hotel oder nach Wien, Budapest 220km

*Der Preis beinhaltet 7=6 Angebot auf ÜN+HP und Kolping Rabatt auf Leistungspaket. Gilt nur für Neubuchungen direkt im Hotel. Gültig zwischen: 04.03-26.03.2017

schon ab *569,-Eur/ Person im DZ

Mehr Details:
Kolping Hotel****Spa & Family Resort
H-8394 Alsópáhok, Fő u. 120.
Tel.: (+36) 83 344 143 • sales@kolping.hotel.hu
kolping.hotel.hu/de

NIEDERBAYERN

Bad Füssing/Würding
2 schöne Fewos, je 45 qm, 2. OG, BLK, für 2 Pers., Telefon (08531) 9232-0, www.ferienwohnungen-elfriede.de

INLAND

KOLPING BOCHUM Hotel
Ihr Hotel im Herzen von Bochum
Maximilian-Kolbe-Straße 14-18
44793 Bochum · Tel. 0234 - 60190
www.kolpinghaus-bochum.de

SÜDTIROL/ DOLOMITEN/ITALIEN

Genießen Sie unvergessliche Tage im Herzen Südtirols!

HOTEL ★★★ KOLPING meran
kolpingmeran.it – info@kolpingmeran.it

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln – Ausgabe A

Kolping-Shop

SCHNUFFI SUCHT...

...EIN NEUES ZUHAUSE

Noch mehr coole Schnuffi-Artikel:

	Art-Nr.	Preis
Aufkleberbogen	6601	2,50 €
T-Shirt Gr. 140-152	DV12203	6,95 €
T-Shirt Gr. 164-170	DV12204	6,95 €
Freundschaftsbuch	6602	2,50 €

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop